Nr. 144 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 31. Mai 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Weitere Folge der Reichsreform

Keine Ländervertreter beim Vatikan mehr

Die Sondergesandten Preußens und Bayerns zurückgezogen

Nur noch ein Reichsvertreter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: „Nachdem durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergegangen sind, ist auch das Gesandtschaftsrecht, das ihnen nach der Reichsverfassung vom 11. August 1919 für den Verkehr mit dem Heiligen Stuhl noch verblieben war, erloschen. Damit entfällt die rechtliche Grundlage für die fernere Aufrechterhaltung der diplomatischen Sondervertretungen Preußens und Bayerns beim Heiligen Stuhl. Die Reichsregierung hat daher mit Wirkung vom 31. Mai d. J. die Bayerische Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl aufgehoben und die Sonderbeglaubigung des Deutschen Botschafters beim Heiligen Stuhl als Gesandter Preußens zum gleichen Zeitpunkt zurückgezogen. Das Deutsche Reich wird demnach, seiner Vereinheitlichung entsprechend, künftig auch beim Heiligen Stuhl ausschließlich durch seinen Botschafter vertreten sein."

Die Zwischenlösung der Transfer-Konferenz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Mai. Die sehr lange Dauer der Berliner Transferverhandlungen und die in der ganzen Zeit geübte Zurückhaltung der öffentlichen Meinung gegenüber hatten die Hoffnungen schon tief sinken lassen, daß es gelingen werde, das Ziel zu erreichen, das nach Abschluß der Februarverhandlungen der Reichsbank mit den Vertretern der mittel- und langfristigen Gläubigern in einer offiziellen Erklärung aufgestellt worden ist, nämlich in

„einer neuen Konferenz eine Grundlage für die Handhabung des deutschen Schuldendienstes zu schaffen, die geeignet sei, die Schwächen des gegenwärtigen Systems zu beseitigen und gleichzeitig die Basis für eine Dauerregelung abzugeben."

Dieses Ziel steht auch jetzt noch nach diesen vier Wochen eingehender Beratungen in schwindelnder Höhe vor uns. Was gestern als Ergebnis verkündet worden ist, verdient im besten Falle die Bezeichnung, die ihr heute auch in der Presse fast allgemein gegeben wird, nämlich eine Zwischenlösung, und es wird als ein Erfolg gebucht, daß die Verhandlungen überhaupt zu Ende geführt worden sind. Für die Eingeweihten stand dieses dürftige Ergebnis, nicht in seiner jetzigen Form, aber dem Umfange nach, schon nach den ersten Tagen fest, denn schon in ihnen wurde **offenbar, daß die**

Gläubigervertreter mit ganz engen Vollmachten gekommen waren, die sich im wesentlichen darauf beschränkten, für ihre Gruppen möglichst geringe Zugeständnisse zu machen und möglichst viele Vorteile herauszuholen.

Es kam hinzu, daß die tiefen Gegensätze zwischen den angelsächsischen Gläubigern auf der einen und den schweizerischen und holländischen auf der anderen, d. h. zwischen den Gläubigern, mit denen Deutschland eine passive und denen, mit denen es eine aktive Handelsbilanz hat, eine Verständigung erschwerten.

Deshalb mußte der Verhandlungsgegenstand immer mehr beschnitten werden. Vor allem wurden die

Reichsanleihen ganz ausgeschlossen, obgleich der Zinsendienst für sie den fünften Teil unserer Auslandsverpflichtungen ausmacht.

Weiter erklärten die Gläubigervertreter sich nicht für zuständig, auf die deutschen Vorschläge für die Schaffung zusätzlicher Absatzgebiete einzugehen. Durch diese und noch andere Einschränkungen war aber eine **großzügige Neuregelung von vornherein verbaut, und demgemäß mußten die deutschen Vorschläge — eigentlich hatte man ja auf Vorschläge von der anderen Seite gerechnet —, auch auf einstweilige Erleichterungen abgestellt werden.** Sie sehen, wie schon gemeldet, für alle Anleihen mit Ausnahme der Reichsanleihen, d. h. der noch zu verzinsenden Dawes- und Young-, aber auch der Kreuger- und Lee/Higgonson-Anleihen zunächst ein sechsmonatiges Moratorium vor. In den darauf folgenden zwölf Monaten erklärten wir uns unverbindlich bereit, 40 Prozent der Zinsen in bar zu zahlen.

Voraussetzung ist, daß unsere Devisenlage es gestattet

und die Reichsbank nicht einen Monat vorher die Unmöglichkeit erklärt. Andernfalls sind die Zinsscheininhaber — und das ist verbindlich — berechtigt, **Fundierungsbonds von der Konversionskasse zu verlangen, die zehn Jahre laufen.** Diese Fundierungsbonds bedeuten ein Auflaufen der Schulden für spätere Zeit. Für die Dauer ist ein solches System nicht brauchbar, sondern höchstens für ein Jahr, wie es geplant ist. Aber auch für diese Frist dürfte die Reichsbank sich nur dazu entschlossen haben, weil sie **darauf vertraut, daß sich die wirtschaftliche Wahrheit, wenn auch langsam, durchsetzt, und die Wahrheit lautet: ohne Geduld und ohne gegenseitige Hilfe ist keine Rettung möglich.**

Das einzige Greifbare an der Regelung, die aber nicht die Billigung der Schweizer und Holländer gefunden hat, ist, daß wir

eine halbjährige Ruhepause erhalten.

Alles andere ist, das muß ehrlich gesagt werden, **ein Wechsel auf Sicht, den wir nur einlösen können, wenn das Ausland uns dazu in die Lage versetzt, d. h., wenn es uns zu Devisen verhilft.** Es wird sich auch dazu entschließen müssen, die Reichsanleihen einzubeziehen, zu mindest

damit abfinden müssen, daß das Moratorium, das am 1. Juli beginnt — und zwar ganz einerlei, ob die Auslandsgläubiger einverstanden sind oder nicht —, sich auch auf diese politischen Kredite erstreckt, denn es sind eben keine Devisen da,

und wo nichts ist, da hat nicht nur der Kaiser, sondern auch der Gläubiger sein Recht verloren. Daß nichts da ist und daß dafür kein Verschulden der Reichsbank, der Deutschen Regierung, der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes vorliegt, davon haben die ausländischen Vertreter sich durch die Untersuchungsergebnisse der von ihnen eingesetzten Kommission überzeugen lassen. Diese Feststellung und auch die anderen, daß es sich bei den deutschen Schwierigkeiten um kein Unvermögen des Zahlens oder gar um ein Nichtzahlenwollen, sondern **nur um ein nicht durch Schuld, sondern durch die Verhältnisse verursachtes Unvermögen des Transferierens** handelt, gibt dem Schlußbericht bei all seiner Problematik doch einen Unterton der Hoffnung. Freilich, **für diese Feststellungen hätte es nicht der wochenlangen Arbeit der Konferenz bedurft.** Aber sie wird im Auslande Beruhigung verbreiten und der zum Teil schon wieder recht bösartig gewordenen deutschfeindlichen Propaganda entgegenwirken. Sie wird es wenigstens können. Ob sie es tut, bleibt abzuwarten.

Mit der Beruhigung der Stimmung ist es aber noch nicht getan. **Es muß der ernste Wille hinzukommen, uns durch Abnahme unserer Waren wieder die Möglichkeit des Transferierens zu geben,** auch wenn das Ausland dabei zunächst Opfer bringen muß. Es trägt ja selbst einen erheblichen Teil der Verantwortung für die verhängnisvolle Entwicklung. Das Ausland muß sich dabei folgende Zahlen vor Augen halten:

im April 1933 hatte Deutschland einen Ausfuhrüberschuß von 61 Millionen Reichsmark,

im April 1934 einen Ausfuhrfehlbetrag von 82 Millionen RM.,

am 23. Mai 1933 hatte die Reichsbank noch einen Bestand an Gold und Devisen von 458 Millionen RM.,

am 23. Mai d. J. betrug der Bestand an Gold und Devisen nur noch 154,5 Millionen Mark

In der Zeit vom 23. April bis zum 23. Mai 1934 hat der **Gold- und Devisenbestand der Reichsbank um 71 Millionen, d. h. um rund ein Drittel, abgenommen. Es läßt sich leicht ausrechnen, wie bald bei einer Fortsetzung dieser Bewegung und der Fortsetzung irgendwelchen Transfers nach dem 1. Juli ein Gold- und Devisenbestand der Reichsbank überhaupt nicht mehr vorhanden sein würde. Die Auslandsgläubiger mögen sich selbst die Frage beantworten, was diese Zahlen auch für sie bedeuten.**

Jetzt haben die Regierungen das Wort. Die deutsche dürfte die von der Reichsbank angebotene Reichsgarantie schon in den nächsten Tagen verkünden. Hoffentlich lassen es auch die ausländischen Regierungen nicht an dem guten Willen fehlen, wenigstens den ersten Schritt zu der endgültigen Regelung der weltwirtschaftlichen Riesensorge zu tun.

Noch kein Fortschritt in den Saarbesprechungen

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 31. Mai. Auf der Grundlage der italienischen Vermittlungsvorschläge ist am Mittwoch zwischen den Vertretern Deutschlands, Italiens und Frankreichs über die Saarabstimmung weiter verhandelt worden. Ein entscheidender Fortschritt ist bisher noch nicht gemacht worden. Am Donnerstag soll weiter verhandelt werden.

In Wien stürzte sich eine Frau in **selbstmörderischer Absicht vom Stephansturm. Sie blieb auf halber Höhe mit ihren Kleidern hängen.** Die Feuerwehr versuchte lange Zeit, sie zu retten. Man sah, **wie die Kleidung immer mehr nachgab.** Die Frau war bei Bewußtsein. Endlich kamen die Feuerwehrleute an die Lebensmüde heran und **bargen die Frau.**

Redeschlacht Simon—Barthou

Mit der rednerischen Auseinandersetzung zwischen dem englischen Außenminister Simon und dem französischen Barthou dürfte die Abrüstungskonferenz in Genf am Mittwoch bereits ihren inhaltlichen Höhepunkt erreicht haben, ohne daß allerdings irgendeine Hoffnung auf ein Ergebnis zu sehen wäre. Die Vertreter auf der Abrüstungskonferenz scheinen von der Fülle der Worte, die ihnen an diesem Tage vorgesetzt worden sind, reichlich mitgenommen zu sein, denn sie haben dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson gebeten, ihnen etwas Zeit zur Prüfung der Lage zu geben. Infolgedessen wird der Hauptausschuß erst am Freitag wieder zusammentreten.

Englands Vertreter, Simon, schilderte in seiner Rede sachlich den Verlauf der bisherigen Abrüstungsverhandlungen. Er wies den Litwinow-Vorschlag auf Einsetzung einer dauernden Friedenskonferenz als Vorgehen auf ganz neuer Grundlage zurück, kritisierte die immer wiederholte Forderung nach neuen Sicherheitspakten und betonte die unbedingte Notwendigkeit, nach den langen bisherigen Verhandlungen doch zu irgendeiner Form eines Abkommens zu gelangen. Mit besonderer Begründung regte Simon an, wenigstens einige Punkte, die dazu reif seien, in die Form eines Abkommens zu bringen, nämlich:

1. **den chemischen Krieg,**
2. **die Offenlegung der Rüstungsausgaben und**
3. **die Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission.**

Schließlich begrüßte Simon den amerikanischen Vorschlag auf eine Kontrolle der Herstellung und des Handels mit Waffen und Munition.

Bereits Barthous Aeußerung zu diesem Punkt zeigt die geistige Haltung, die Frankreich gegenüber der ganzen Abrüstungsfrage einnimmt. Er betonte nämlich, daß Frankreich durchaus auf den Standpunkt dieser Anregung stehe und bereits in ihrem Sinne gehandelt habe. Frankreich habe jedenfalls zu diesem Zweck ein Abkommen unterzeichnet, das die

Lieferung von Rüstungsmaterial an die Staaten, die durch die Vorschriften der Friedensverträge entwaffnet wurden, verbietet.

Barthou geht damit leicht hinweg über den eigentlichen Sinn der Forderung nach Kontrolle des Waffenhandels und der Waffenherstellung, der nicht darin liegt, daß einzelne Staaten entwaffnet werden sollen, sondern darin, daß das **privatwirtschaftliche Interesse großer Rüstungsindustrien, die ja gerade in Frankreich und in der französischen Politik eine besondere Rolle spielen, aus der Welt geschafft und damit diese Verunreinigung aller politischen Bemühungen endgültig beseitigt wird.**

Im Kern seiner Rede behandelte Barthou zwei Forderungen, und zwar die eine, daß Deutschland nach Genf zurückkommen solle und die andere nach Sicherheit für Frankreich, das keinen anderen Staat bedrohe. Er erklärte, daß er im Namen Frankreichs zu sagen habe, daß die Abrüstungskonferenz ihr Werk fortsetzen solle. Dieser Wunsch ist für einen französischen Staatsmann allerdings durchaus verständlich.

Seit 15 Jahren ist diese Konferenz an der Arbeit. Inzwischen hat Frankreich sein Heer und sein Heeresmaterial so ausgebaut, daß es die stärkste Militärmacht der Erde geworden ist. Es hat seine Grenzen zu feuerspeienden unterirdischen Festungen verwandelt und kann sich demnach wohl etwas anderes als die Fortsetzung der Abrüstungskonferenz im bisherigen Tempo und Stil kaum wünschen. Der entscheidende Schlag gegen diese bewußte Täuschung der nach wirklichem Frieden sehnsüchtigen Völker ist durch Deutschlands Austritt aus dieser Verhandlungswelt geführt worden, und demnach arbeitet Barthou verständlicherweise mit allen Kräften daran, Deutschland wieder nach Genf zurückzuholen, damit das alte Spiel fortgesetzt werden kann.

Im übrigen gab der französische Außenminister einige Zahlenkunststücke mit Ziffern, die im deutschen Haushalt stehen und auch solchen, die nicht darin stehen, ohne damit allerdings den erstrebten Nachweis erbringen zu können, daß Frankreich von Deutschland bedroht sei. Die Tatsache, daß Deutschland seinen Luftfahrthaushalt erhöht hat, spielt z. B. in die Abrüstungsverhandlungen überhaupt nicht hinein, da, wie auch Barthou wissen müßte,

Deutschland überhaupt keine Militärfliegerei hat und der deutsche Luftfahrthaushalt sich nur mit der Verkehrsfliegerei befaßt.

Wenn Barthou immer wieder betont, daß Frankreich niemanden angreifen wolle und niemanden bedrohen wolle, so wird man diese Worte in Deutschland gerne hören, und man wird sogar bereit sein, ihm den guten Glauben und den guten Willen dabei zuzusprechen, wie

auch Barthou kürzlich in einer Unterredung erklärt hat, er glaube daran, daß Reichskanzler Hitler den Frieden wolle.

Unverständlich ist es aber dann, wenn man an Hitlers Friedenswillen glaubt und auch die tatsächlichen Friedensbemühungen wie das Abkommen mit Polen sieht, daß Barthou dann immer noch von **einer wachsenden Verwirrung der Lage in Europa sprechen kann,** und es zeugt von einem erstaunlich geringen Mangel an politischem Einfühlungsvermögen, wenn der französische Außenminister sich nicht in die deutsche Lage hineindenken kann. Selbst wenn heute Frankreich niemanden angreifen und niemanden bedrohen will,

die Tatsache seiner ungeheuren Ausrüstung mit den schwersten Angriffswaffen aller Art steht fest, ebenso die Tatsache, daß diese Bewaffnung sich ganz allein gegen das entwaffnete Deutschland richtet,

selbst wenn sie zur Zeit nur als Garantie der französischen Sicherheit gedacht sein soll. Als Politiker, der das Recht hat, zu der Weltöffentlichkeit zu sprechen, müßte Barthou dann wenigstens auch dem deutschen Volk ein Mindestmaß angleicher Sicherheit zubilligen, **das aber ist es allein, was das deutsche Volk immer wieder und bisher vergeblich gefordert hat und um das es unablässig ringen wird.**

Wer soviel Bewunderung für das deutsche Volk aufzubringen vermag, wie Barthou es hier in seiner Rede tat, als er diesem Volk die größten Genies des Menschengeschlechtes zuzählte, einen Kant, einen Goethe, Bach, Beethoven, Wagner und alle anderen im Reiche des Geistes, der müßte verstehen, daß dieses Volk ebenso wie alle anderen Völker der Erde in Frieden, Sicherheit, Gleichberechtigung und Ehre sein eigenes Leben führen will, ohne ständig in der Furcht leben zu müssen, daß eines Tages aus einer nichtigen Ursache fremde Völker mit unheimlichen Kriegsmaschinen seine Städte zerschlagen, sein Land verwüsten und seine Menschen hinschlachten.

In den Völkerbundshallen hat man — wie man allgemein hört — selten eine Rede gehört, die so leidenschaftlich und unbeherrscht wirkte wie die Barthous. Es ist die große Stärke der Franzosen, daß ihre Vertreter frei und in ihrer Muttersprache sprechen. Heute hat sich aber eher die negative Seite dieses Vorzuges gezeigt, denn die Rede des französischen Außenministers hat trotz des Beifalls, der von den Franzosenfreunden im Saal und auf den Tribünen gespendet wurde, **ernsthafte Politiker in Genf in keiner Weise überzeugt und manchen von ihnen sogar vor den Kopf gestoßen.**

Einstimmig wird betont, daß der französische Außenminister

mit ganz ungewöhnlicher persönlicher Schärfe gegen den englischen Außenminister Sir John Simon polemisiert

hat. Er wandte sich immer wieder der Bank Simons zu. Dabei steigerte er sich gelegentlich in **eine solche Erregung hinein, daß im Saal und auf den Tribünen gelacht wurde.** Die Engländer sahen sich mehrfach verwundert an und regten am Schluß der Rede keine Hand zum Beifall. In englischen Kreisen wird die Rede Barthous „unbalanced" genannt. In Völkerbundskreisen und bei neutralen Politikern kann man die Ansicht hören, daß der französische Außenminister **parlamentarische Methoden, wie sie in Frankreich üblich sind, auf den dafür nicht geeigneten Boden von Genf übertragen hat. Auf jeden Fall sei die Rede in der Wirkung ungünstig.**

An dem Umfang der Rede gemessen waren die Angriffe gegen Deutschland in der Rede seltener und kürzer als die gegen die englische Politik und besonders gegen den englischen Außenminister. Immerhin aber hat Barthou ungewöhnlich starke Worte gegen Deutschland gebraucht und wieder die ganze französische Unbelehrbarkeit und Unkenntnis der wirklichen Lage in Deutschland gezeigt. **Etwas Sinnloseres als den Versuch, die nationalsozialistische Revolution in Deutschland als einen Sieg des Preußentums über das übrige Deutschland zu bezeichnen, kann es schwerlich geben. Barthou wollte aber anscheinend an die alte Kriegspropaganda anknüpfen, als er das Wort Mirabeaus zitierte, die nationale Industrie Preußens sei der Krieg.**

Anscheinend hat Barthou selber erkannt, daß er sich hier im Feuer seiner Rede, wie man volkstümlich sagt, vergaloppiert hatte. Jedenfalls ist gerade an dieser Stelle in der schriftlichen Fassung der Rede eine bemerkenswerte Aenderung und Abmilderung festzustellen. Barthou hatte seine Rede anhand von wenigen Stichworten frei gehalten, und die schriftliche Fassung ist dann erst sorgfältig ausgearbeitet worden. Die Sätze, **„daß Preußen Deutschland zu beherrschen suche"** und daß **„die nationale Industrie Preußens der Krieg sei"** fehlen in der schriftlichen Fassung vollkommen.

Auch von amerikanischer Seite wird zugegeben, daß Barthou sich vergriffen habe. Auch das Zusammengehen mit Sowjetrußland in allen die Sicherheit betreffenden Fragen dürfte der vorherrschenden Stimmung im Hause schwerlich entsprochen haben.

Zuerst spricht Simon

In seiner Rede schilderte Sir John Simon den Ernst der Lage, in der sich nicht nur die Abrüstungskonferenz, sondern das ganze System der Zusammenarbeit, das seit dem Kriege die Grundlage der internationalen Politik gewesen sei und mit dem die Aussichten auf einen fortdauernden Frieden in der Welt so eng verbunden seien, befinde. Es komme nun darauf an, genau festzustellen, wo die Konferenz wirklich stehe. An einer internationalen Verständigung über Rüstungen muß Deutschland teil haben.

In ihrer Aufzeichnung vom 16. April hat die deutsche Regierung die Wiederbewaffnung klar gelegt, die sie in der vorgeschlagenen Konvention wünscht, während sie gleichzeitig erklärte, daß sie der Verschiebung der Rüstungsverminderung der anderen Mächte bis nach Beendigung des fünften Jahres der zehnjährigen Konvention zustimmte. Wenn deshalb eine internationale Verständigung erreicht werden soll, so muß entweder diese Forderung abgeändert oder sie muß erfüllt werden. Nach der Meinung der englischen Regierung sei der MacDonald-Plan immer noch die beste Lösung. Sie habe ihn soweit abgeändert, wie das vorteilhaft erschien, um eine Basis für eine Verständigung zu schaffen. Die starke **Annäherung zwischen dem britischen Memorandum und der deutschen Erklärung zeige, daß die Gegensätze verringert worden seien.** Wir haben zu wählen zwischen der verbleibenden Aussicht auf eine Vereinbarung in dem angegebenen Rahmen und einem völligen Zusammenbruch mit der **Folge eines unbegrenzten Wettrüstens und unübersehbaren Gefahren für di Zukunft der Welt.** Die britische Regierung ist entschlossen, **ihre ganze Tatkraft und ihren ganzen Einfluß dafür einzusetzen, daß ein allgemeines internationales Abkommen über die Rüstungen zustandekommt. Wenn die Konferenz keinen wirklichen Schritt vorwärts machen kann, so ändern sich die Bedingungen in der Welt doch Europa hat mit neuen Gefahren zu rechnen, und die Regierungen können von einer Behandlung nicht durch das hohle Argument abgehalten werden, daß in Genf noch ein Konferenz tagt.**

Und Barthou erwidert

Barthou kam in seiner Rede sofort auf die Frage der Sicherheit zu sprechen. Am 14. Oktober 1933 sprach ein Redner von dem verwirrten Zustand Europas. **Ist er es nicht noch mehr am 30. Mai 1934?** Dieser verwirrte Zustand erfordert eine Konvention. Maßgebend für sie ist der Grundsatz,

„daß diejenigen Mächte, die jetzt Beschränkungen durch die Friedensverträge unterworfen sind, nicht sofort mit der Vermehrung ihrer Rüstungen beginnen dürfen, sondern erklären sollen, daß sie bereit sind, sich nach einem Zeiteinteilungsplan zu richten".

Nachdem Sir John Simon seinen letzten Bericht erstattet hatte, hat Deutschland die Abrüstungskonferenz verlassen, und Sir John Simon erklärte dazu, daß **der Austritt Deutschlands nicht ohne Rechtfertigung** war.

Deutschland ist aus dem Völkerbund ausgetreten. Deutschland lehnt ab, und weil Deutschland ablehnt, wollen wir proklamieren, daß dieses System unannehmbar sei? Sind wir soweit gekommen, daß es eine Macht gibt, die **gleichzeitig unsichtbar und gegenwärtig ist, und gerade durch ihre Abwesenheit gegenwärtig ist?"**

Es folgte die Stelle, in der Barthou den englischen gegen den italienischen Plan auszuspielen und dann die angebliche Kontinuität der französischen Politik zu beweisen suchte.

„Wie hätte Frankreich einen Konventionsentwurf annehmen können, in dem es schon im ersten Jahr abrüsten müßte, während die Aufrüstung Deutschlands legalisiert wird. Deshalb haben wir nein gesagt. Die Abrüstungskonferenz soll ihr Werk fortsetzen."

Barthou sprach dann über den deutschen Haushaltsplan, den er bezeichnete als eine indirekte, aber klare Art zu sagen:

„Was bedeuten alle Eure Rüstungen, was bedeuten alle Eure Ausführungsgarantien? Seit dem 14. Oktober 1933, an dem ich brüsk aus dem Völkerbund ausgetreten bin, habe ich meine ganze Freiheit wiedergewonnen. Ich mache davon Gebrauch!"

„Von 1933 bis 1934 ist der Haushalt der Reichswehr, ohne von den „Braunhemden" zu reden, um 33 Prozent erhöht worden. Der deutsche Luftfahrthaushalt ist um 160 Prozent erhöht worden. Warum? Wer bedroht Deutschland, für dessen Größe ich eine aufrichtige Bewunderung nicht verberge? Nicht Frankreich, meine Herren. Wir bedrohen niemanden. Wir wollen niemand angreifen. Wir verlangen nichts, und die Verträge haben uns gegeben, was uns gehörte. Wir verlangen nichts mehr.

Unser Plan ist der Plan der Rüstungsbegrenzung — der **Begrenzung aller Rüstungen — vom 1. Januar 1934.** Die Frage der Sicherheit ist nicht gelöst. Kein Land kann sich ihr entziehen."

Matz Braun, der Ehrenmann

Der stärkste Pfeiler des freilich schon arg erschütterten Bollwerks der saarländischen Separatisten und Vaterlandsverräter ist Matz Braun, der Führer der saarländischen Sozialdemokratischen Partei, Chefredakteur der marxistischen „Saarbrücker Volksstimme" und Berater der Herren Knox und Guilleaume. Unter all den Gesinnungslumpen, die sich dort in der französischen Gnade sonnen, ist Matz Braun derjenige, der wenigstens im Auslande, wenn auch nicht moralisch, so doch geistig etwas gilt. Und nun muß es gerade ihm geschehen, daß er als Sekundant der deutschen Sache erscheint. Ganz freiwillig hat er diese Rolle freilich nicht übernommen. Es ist vielmehr ein Verdienst der „Berliner Börsen-Zeitung", die ihn damit vor der Oeffentlichkeit der Welt auftreten läßt. Sie druckt einen Artikel ab, den Matz Braun im Jahre 1930 in einer Saarnummer der Zeitschrift „Der Weg zur Freiheit", des Organs des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, veröffentlicht hat. Wie Matz Braun in diese Umgebung gekommen ist, ist freilich nicht ganz leicht zu verstehen Der Grund dürfte in einer „Unbefangenheit" zu suchen sein, um die Herrn Braun wohl niemand beneiden wird. Aber wie dem auch sei, an der Tatsache ist nicht zu rütteln, daß derselbe Braun, der jetzt die Deutsche Front von innen und außen zu erschüttern und zu zertrümmern sucht, vor vier Jahren festgestellt hat:

„Bezüglich der territorialen Rückgliederung der Saar steht die Saarbevölkerung einmütig auf dem Standpunkt, daß nur eine baldige, restlose Rückführung nach Deutschland unter gleichzeitiger sofortiger Einordnung in die Verwaltungshoheit der Länder Preußen und Bayern in Frage kommen kann. Was der Versailler Vertrag in der heutigen Form erstmalig als sogenanntes Saargebiet an preußischen und pfälzischen Gebietsteilen von ihrem Mutterlande abtrennt und zu einer wenig rühmlichen Sonderexistenz verhilft, ist eine rein politisch-strategisch-wirtschaftliche Zweckschöpfung ohne innere Notwendigkeit... Die Saarbevölkerung lehnt alle anderen politischen Lösungen als die restlose Rückkehr unwiderruflich ab, selbst auch die Schaffung eines eigenen Regierungsbezirks Saargebiet, und sie besteht auf Wiederherstellung des Zustandes vor dem Weltkriege, der das Saargebiet wiederum zu dem macht, was es mehr als tausend Jahre lang gewesen ist."

Was Matz Braun vor vier Jahren geschrieben hat, sind objektive Wahrheiten, die auch heute noch gelten. Sie können auch dadurch nicht erschüttert werden, daß ihr Verkünder sie inzwischen verraten hat. Die saardeutschen Arbeiter, deren Ueberzeugung Braun damals zum Ausdruck brachte, werden den Verräter verdientermaßen verachten, umso fester aber zu ihrer deutschen Sache stehen.

Armer alter Erzherzog

Der „Oesterreichische Pressedienst" ist in der Lage, die Hintergründe des im Gegensatz zu den österreichisch-legitimistischen Wünschen so bescheidenen Empfanges des Erzherzogs Eugen aufzuhellen. Nicht etwa aus Rücksicht auf die habsburgfeindliche Gesinnung der Deutschen in Oesterreich oder auf den Wunsch des Erzherzogs nach einem „ruhigen Lebensabend" ist die Absetzung der ursprünglich geplanten Feierlichkeiten erfolgt, sondern aus dem dringenden Zwang eines tschechischen Einspruches. An der Spitze der Nachfolgestaaten hatte die Tschechoslowakei gegen den groß aufgezogenen Habsburg-Rummel so scharfen Einspruch erhoben, daß der kleine Kanzler sich gezwungen sah, alle feierlichen Empfänge abblasen zu lassen. Man muß ihm das schon zugestehen, leicht hat er's nicht. Soviel er sich auch Mühe gibt, es allen anderen Völkern, nach dem eigenen in Oesterreich fragt er ja am wenigsten, recht zu machen, irgendwo eckt er doch immer wieder an, steht er sich als artiges Kind gerade mal mit Rom gut, dann ist gewiß Paris unzufrieden, und hat er die beiden versöhnt, dann kommt die Mahnung aus Prag.

Und dabei machen die bösen Nazis im eigenen Lande ihm das Leben so furchtbar schwer, weil er es eben beim besten Willen nicht fertig bekommt, das ganze Land von ihnen zu räumen, da dann nur noch ein paar Heimwehr-Verbrecher frei herumlaufen dürften und alle anständigen Oesterreicher in den Konzentrationslagern sitzen, die in dieser Größe schließlich doch nicht vorhanden sind. Selbst dem armen alten Erzherzog haben sie einen so unfreundlichen Empfang bereitet. Obwohl so ein alter Habsburger natürlich nichts weniger vertragen kann als den Anblick des Hakenkreuz-Sonnenrades, war die ganze Bahnstrecke trotz aller Heimlichtuerei und Absperrung von der Grenze bis Wien mit diesem Zeichen geschmückt, das an ihm von tausend Schuppen, Bäumen, Brücken und Fahnen entgegenstrahlte. Das verspricht ein schöner Lebensabend zu werden!

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Gedanken über Skagerrak

Von Vizeadmiral a. D. von Trotha / Preußischer Staatsrat, Führer des Reichsbundes deutscher Seegeltung

Wieder jährt sich der Tag, an dem am 31. Mai 1916 Admiral Scheer durch den Willen zum kraftvollen Entschluß die Flotten zum entscheidenden Zusammenstoß brachte. Der Deutsche hat durch alle Zeiten seiner Geschichte hindurch sich den Hang und die besondere Begabung für die Seefahrt bewahrt.

Welche Bedeutung die Seefahrt hat, möge aus der einen Zahl erhellen, daß vor dem Kriege von allen Waren, die Deutschland über seine Grenzen einführte, rund 70 Prozent auf dem Meere herangetragen wurden.

Wenn Großbritannien durch seine dem Festland vorgelagerte Insellage früher, besonders zur Segelschiffszeit, der fast natürlich gegebene Stapelplatz für den Seeeinfuhrhandel Mitteleuropas war, drängten jetzt mit dem wachsenden Einfluß der Dampfschiffahrt die Seeschiffe in steigendem Maße an den englischen Inseln vorbei, möglichst tief hinein in die Ströme des wirtschaftlich so gewaltig sich entwickelnden Deutschen Reiches. So trat das Recht auf die Freiheit des Meeres entscheidend vor das deutsche Volk. Als nun das Schicksal die Forderung stellte, dieses Recht mit der Waffe zu verteidigen, lag auf der jungen, im Ausbau noch unfertigen deutschen Marine die gewaltige Verantwortung, der auf eine Jahrhunderte währende Tradition sich stützenden englischen Flotte gegenüberzutreten.

Aus dem — wie jeder Laie sieht — strategisch höchst ungünstigen Winkel bei Helgoland galt es die ganze deutsche Küste zu decken. Ein Einbruch Englands in die Ostsee mußte verhindert werden, die aus der Nordsee-Ecke ausstrahlende Kraft über See mußte den neutralen Nachbarstaaten Halt geben gegen den gewaltigen Druck der englischen Macht, und weit ab auf der anderen Seite sollte der Russe in Schach gehalten werden. Es galt, unserer siegreichen Armee die Nordfront, unserem Wirtschaftsleben die Ostsee frei zu halten, und die Wirkung der deutschen Flotte reichte schließlich hinunter bis zum Entscheidungskampf um den Eingang zum Schwarzen Meer, ganz zu schweigen von Flandern und den vielen Sonderaufgaben bis schließlich zum Kaspischen Meer.

Kein englisches oder russisches Geschoß hat je die deutsche Küste erreicht, die Ostsee mit ihren für die Kriegsindustrie einfach unentbehrlichen Verbindungen ist immer offen geblieben, Jütland, der Schlüssel unserer Nordfront, ist im Weltkriege frei geblieben. Der Feind stand uns in achtbarer Entfernung gegenüber, aber er faßte uns nicht an. Nur die Achtung vor der durchgebildeten Kampfkraft unserer Flotte hat die Engländer davon abgehalten die weit vorbereiteten Pläne zum Einbruch in die Ostsee, zur Wegnahme der Insel Borkum und Durchführung einer engen Blockade der Nordseehäfen durchzuführen. Dieses Bild macht es auch verständlich, daß unserer Flotte in ihrem Drang an den Feind Zügel angelegt wurden. —

Es war das große Verdienst Admirals Scheers, daß er es nach der Uebernahme des Kommandos der Flotte verstand, sich in der Führung von übermäßigen Bindungen frei zu machen, obwohl fast zwei Jahre des Abwartens dahingegangen waren, in denen sich manches zu unserem Nachteil geändert hatte, die Uebermacht des Feindes nur gewachsen war. Die Flotte, die am Himmelfahrtstage 1916 vorm Skagerrak im Glauben an ihre innere Ueberlegenheit und mit ernst empfundener Verantwortung dem mehr als doppelt überlegenen Gegner sich entgegenwarf, kämpfte um den höchsten Preis, um das freie Recht am Weltmeer.

Wir wissen aus den inzwischen erfolgten Veröffentlichungen, daß auf die Entwicklung der gewaltigen Seeschlacht eine kleine Vorsichtsmaßnahme einen nicht wesentlichen Einfluß ausgeübt hat; daß nämlich bei uns für die Zeit des Auslaufens der Flotte der F. T. Anruf für das Flottenflaggschiff und für die F. T. Station auf dem Molenkopf der Einfahrt von Wilhelmshaven gewechselt war. Wir lesen in den Veröffentlichungen des englischen Rear Admiral Harper zu unserer Ueberraschung, daß am Mittag des 31. Mai die englische Admiralität eine Meldung an Admiral Jellicoe gefunkt hat: wonach um 11 Uhr 10 Minuten durch drahtlose Peilung festgestellt sei, daß das deutsche Flottenflaggschiff noch auf der Jade läge. Die Engländer hatten also an sich ausgezeichnet aufgepaßt und den Anruf unseres Flottenflaggschiffes festgestellt. Sie wußten aber von dem Wechsel im Anruf nichts und fielen nun daher unserer Vorsichtsmaßregel anheim, indem sie den Molenkopf in Wilhelmshaven für den Standort unseres Flaggschiffes hielten. Die Handlungen Beattys im Kreuzerkampf werden erst ganz verständlich, wenn man diesen mit in Rechnung stellt. Indem er alles daran setzte, mit seiner überlegenen Geschwindigkeit die deutschen Kreuzer unter Admiral Hipper von ihrer Rückzugslinie abzuschneiden, strebte er das Ziel an, diese, zwischen sich und das englische Gros gedrängt, völlig zu vernichten. Er nahm dafür, so hat es den Anschein, auch die unerwartet schweren Verluste, die ihn trafen, in Kauf und ließ die starke Kampfkraft der ihm zugeteilten 5 Queen Elisabeth-Schiffe zurück. Es wird für ihn ein böser Augenblick gewesen sein, als er, gerade als ihm die Ueberflügelung gelungen war, sich plötzlich unserer ganzen Flotte gegenüber sah, von der er annehmen mußte, daß sie noch auf der Jade läge. Für Admiral Scheer gab es kein Zaudern, als wir endlich nach fast zwei Jahren des Wartens den Feind vor uns hatten. So gewaltig auch die Uebermacht des Feindes anwuchs, den ganzen schweren Kampftag beherrschte nur der eine Gedanke: „Angreifen". Erst die Kreuzer unter der Führung von Hipper heran an die feindlichen Panzerkreuzer des Admirals Beatty, so scharf wie nur möglich ein Fest für unsere Artillerie, die endlich erntete, was sie in jahrelanger, zielbewußter Schulung sich erarbeitet hatte. Ihr überlegenes Können und Leisten ließ schon in diesem Einleitungskampfe zwei der stärksten englischen Panzerkreuzer in Atome zerstäuben, während die unseren nur ehrenvolle Wunden davontrugen. In seinem Bericht an den König bezeichnet der Admiral Jellicoe diesen Abschnitt des Kampftages als „beunruhigend und in seinem Ergebnis „unschmackhaft". Und als dann Jellicoe mit der „Großen Flotte" plötzlich aus dem Dunst auftauchend uns entgegentrat, als Wind und Qualm uns feindlich wurden und die erdrückende Uebermacht im weiten Bogen umspannend uns erwürgen wollte, auch da kannte Scheer nur den Entschluß, wie mit Thors Hammer hineinzuschlagen in den feindlichen Ring, einmal, und als er noch hielt ein zweites Mal mit höchster Kraft, bis der feindliche Eisenring nachgab und mit der hereinbrechenden Nacht die einheitliche Führung drüben verloren ging.

Das alles in jagender Hatz. Wie in einer Reiterschlacht ging es vorwärts. Ueber 120 Kilometer hinweg zog sich der Kampf in wenigen Stunden. Ueber 100 mächtige Schiffe, Kreuzer und Torpedoboote stürmten dem Feind entgegen, auf engstem Raum geschlossen, mit Anspannung aller Nerven und Kräfte vorwärts getrieben und doch durch unsere unübertroffene Friedensschulung gehalten und geführt in einer Hand, die mitten im jagenden Stoß in wenigen Sekunden die ganze Flotte herumwarf, zu neuem Stoß ausholend und mit neuer brechender Kraft hineinfahrend in den Höllenrachen des Feindes. Es hielt in dieser ernstesten Phase der Schlacht, wo fast 600 Geschütze von 28 bis 38 cm Kaliber ihre dröhnende Sprache redeten, den Admiral Scheer nicht im engen Gefechtsstand, sondern frei auf der Brücke stehend, während Geschützdruck ihm den Mantel aufriß und ihn vorübergehend zu Boden warf, ließ er die unübertreffliche Durchbildung der Flotte Leistungen vollbringen, die niemand überbieten kann.

Ein Ehrentag für unsere braven Besatzungen ohne die geringste Ausnahme, ein Ehrentag für unsere oft als kleinlich bespöttelte Ausbildung im Gefechtsdienst, die alles darauf aufbaute, den Mann mit weitester Ausgestaltung seiner Selbständigkeit in ein bis in das Kleinste durchdachtes System einzugliedern, Technik, Manneskraft und Entschlußfähigkeit im Denken und Handeln bis auf das engste zu verschmelzen.

Dem angriffsfreudigen Tage folgte die Nacht, bei der unsere Flotte, wie wir heute wissen, in die Nachhut des Admirals Jellicoe hineinstieß und die in unserem Geschützfeuer aufbrennenden feindlichen Streitkräfte den Weg unserer Flotte wie grausige Fackeln beleuchteten.

Der diesige Morgen brachte, als wir bei Horns Riff standen, nicht die erwartete Erneuerung des Kampfes.

Für uns hätte es sich nur um ein Vorstoßen ins Ungewisse handeln können. Der auf der englischen Flotte eingeschiffte russische Admiral von Schoultz urteilte dahin, daß Jellicoe den Kampf nicht wieder aufgenommen hätte, „weil er sich nicht mehr stark genug fühlte."

Die Ergebnisse der Schlacht, die dem Feind fast genau das Doppelte an Verlust an Schiffsraum und fast das Dreifache an Besatzungen kostete, im einzelnen aufzuführen, würde hier zu weit führen. Bezeichnend ist ein Abschnitt aus dem Gefechtsbericht des Admirals Jellicoe:

„Ohne Zweifel stand das Schießen der deutschen Schlachtkreuzer im Anfang sehr hoch. Sie erfaßten das Ziel und erlangten fast in jedem Fall Treffer binnen zwei oder drei Minuten nach Eröffnen des Feuers, und das auf die sehr große Schußweite von 16 500 Meter. Ihre Schießergebnisse sind ohne Frage ausgezeichnet. Die Seitenstreuung und die Tiefenstreuung sind sehr gering, und die Feuergeschwindigkeit ist sehr groß. . ." „Die deutsche Organisation für die Nacht ist sehr gut. Ihr System von Erkennungssignalen ausgezeichnet. Bei uns ist so gut wie keins vorhanden. Ihre Scheinwerfer sind den unseren überlegen. Endlich hat ihr Nachtschießverfahren ausgezeichnete Erfolge. Ich werde gegen meinen Willen zu der Ansicht genötigt, daß für die Nachtverhältnisse wir viel von ihnen zu lernen haben."

Das eine ist in diesen langen Stunden härtester Probe jedenfalls erwiesen, daß der Aufbau unserer Flotte in Material und Personal sich hervorragend bewährt hatte. Die sehr umfassenden Maßnahmen, die auf englischer Seite nach der Schlacht mit Umbauten und Verstärkungen getroffen wurden, bestätigen dieses Ergebnis auf das klarste.

*

Die Zeit ist mit riesenhaften Schritten vorangegangen und das für uns so stolze Geschehen der Skagerrakschlacht liegt für uns weit zurück. Aber das eine bleibt unverrückbar bestehen, daß unsere heldenhaften Kämpfe auf See das Recht auf die Freiheit des Weltmeeres auch für die Deutschen unverrückbar in die Zukunft gestellt hat.

Ueber Skagerrak

Wir fahren über Skagerrak,
Die starken Maschinen stampfen,
weil aus der Tiefe sich gegen den Tag
die Wogen wie Fäuste krampfen.

Der Blick ist in die Weite gewandt,
der Blick ist stolz erglommen.
Hier ist die Flagge von Engelland
vom herrischen Glanz gekommen.

Wir fahren über Skagerrak
auf Fluten, auf düster roten.
Es rollt das Schiff vom Wogenschlag,
aufschwillt der Chor der Toten.

Sie fragen uns nach ihrem Sieg,
uns Kleine fragen die Großen,
warum damals die Flagge stieg,
die rote der Hafen-Matrosen.

Der Blick ist in die Fluten gebannt,
es braut im nordischen Meere.
Daheim das Land, das deutsche Land,
es kam nun wieder zu Ehre.

Wilhelm Pleyer.

Die Welt badet . . .

Für den Durchschnittsmenschen bedeutet ein Bad ein warmes, dampfendes, vielleicht etwas duftendes Wasser, Seife und viel Wassergeplansche, dem das angenehme Gefühl von in der Wanne faul ausgestreckt liegen folgt. Das ist für unsere Art des Denkens im allgemeinen ein Bad und die lohnendste Form der Reinlichkeit. Aber es gibt — und manchmal gar nicht so weit entfernt von uns — Menschen, die ihren Wunsch nach Reinlichkeit auf sehr viel primitivere Weise befriedigen, und wieder andere, die den Begriff Reinlichkeit sehr viel strenger als wir fassen. Ja, die Welt sucht Reinlichkeit auf verschiedenen Wegen!

Ich erinnere mich, einmal vor Jahren im Hotel einer französischen Provinzstadt ein Bad verlangt zu haben. Der Geschäftsführer freute sich offenkundig, beweisen zu können, daß der Komfort seines Hotels auch besonders verwöhnten Ansprüchen genüge. Jedenfalls antwortete er nicht ohne Stolz, daß sein Hotel für solche Fälle gerüstet sei.. Ich war angenehm berührt und erwartungsvoll. Man führte mich in einen Raum, in dem nackte vier Wände die moderne Sachlichkeit predigten. Nicht ein einziges Möbelstück unterbrach die Einheitlichkeit dieses Stiles. Nicht einmal ein Nagel zum Aufhängen der Kleider war vorhanden. In der Mitte des Raumes stand eine altmodische Sitzbadewanne, in die unter Aufsicht des Managers je ein Eimer mit kaltem und ein Eimer mit heißem Wasser geschüttet wurden. Angesichts des befriedigten Blicks des Geschäftsführers bekam ich es nicht über mich, zu protestieren. Wie ich später aus meiner Rechnung ersah, war dem ungewohnten Badeluxus leider eine Extraposition eingeräumt, die zu der Bescheidenheit des Bades in umgekehrtem mathematischen Verhältnis stand.

Der Gegensatz hierzu: Japan. Hier ist das tägliche heiße Bad eine Selbstverständlichkeit auch für den Arbeiter. In Tokio gibt es Tausende von öffentlichen Bädern, in denen man für ein paar Pfennige ein ausgezeichnetes Bad nehmen kann. In geräumigen, peinlich sauber gehaltenen, mit Kacheln ausgeschlagenen Badeanstalten nimmt man mit anderen zusammen, völlig nackend, sein heißes Bad. Das erste Mal bekam ich einen roten Kopf, als eine junge weibliche Angestellte mir das Angebot machte, mir in diesem Zustand den Rücken zu schrubben. Doch ein Blick auf meinen Nachbar, der bei der gleichen Prodezur völlig uninteressiert seine Zeitung las, gab mir meine Unbefangenheit wieder.

Auch Indien ist ein Land, in dem Waschen und Baden eine große Rolle spielen. Schon die ersten Laute des Morgens, nachdem der Muezzin die Gläubigen zum Gebet gerufen hat, sind die des Wassergeplätschers in dem unter freiem Himmel befindlichen Bad der Eingeborenen. Ich war am Ganges unten bei den „Ghats" (breiten Treppen, die zum Wasserspiegel hinabführen) mit Tausenden anderer zusammen, die ihre Sünden wegwuschen, und sah, wie keine zehn Meter entfernt von mir ein Mensch durch ein Krokodil unter Wasser gerissen wurde. Wenn ein toter Körper an den Badenden vorbeigleitet, so blickt man ihm von Neid erfüllt nach, denn wie glücklich ist ein Mensch, der an dem breiten Busen der „Mutter Ganga" seinen letzten Seufzer aushauchen darf.

Den Gedanken an Norwegen verbindet man gewöhnlich nicht mit dem Gedanken an kalte Bäder zur Winterszeit. Und doch habe ich vor Jahren dort ein Schneebad genommen, das mich gesund und frisch, den ganzen Körper von einem intensiven Wärmegefühl durchpulst, zurückließ. Es war im Januar, und als man mich fragte, ob ich mich nicht an einem gemeinsamen Bade im Schnee beteiligen wolle, gab ich nur zögernd meine Zustimmung. Nur mit Unterhosen bekleidet, gingen wir ins Freie und rieben uns gründlich die Glieder mit Schnee ein. Danach gab man uns Rutenbündel in die Hand, und nun schlugen wir mit aller Inbrunst gegenseitig auf einander los, bis die Wärme unsere Haut prickeln ließ und unsere Körper glühten. Selten habe ich mich nach einem Bade so durchgewärmt und erfrischt gefühlt wie nach dieser „kalten Abreibung". Der Brauch derartiger Schneebäder ist ein uralter und überall in Norwegen sehr verbreitet. Das Schlagen durch Ruten nach vorheriger Abkühlung regt die Tätigkeit der Haut in besonderem Maße an, und man darf nicht vergessen, daß die Haut der Hauptausgang für alle Körpergifte ist. Ihre beneidenswerte körperliche Frische und Gesundheit haben die Norweger sicher zum guten Teil der Sitte der Schneebäder zu verdanken.

Ich habe in den heißen Quellen des Tongariro-Gebietes in Neuseeland gebadet, in den Schlammwassern des Tigris, in den von Krokodilen verseuchten Gewässern des Amazonenstroms und in „Graafs Teich" in Kapstadt. All diese sicher nicht alltäglichen Bäder aber werden durch ein Bad, das ich in Chicago im Hause eines mehrfachen Dollarmillionärs nahm, in den Schatten gestellt. Das Badezimmer enthielt zwei eingelassene Badewannen, eine aus Jade und eine aus Lapislazuli, beide in gleichem Maße verlockend. Eine war mit Eiswasser, die andere mit heißem Wasser gefüllt. Es gab keine Handtücher, aber liebliche, warme, leicht parfümierte Luft umspülte meine Glieder, wenn ich auf einen Kopf drückte. Nach diesem Bade — erst heiß, dann kalt — das wirklich einen erlesenen Genuß darstellte, standen mir die Dienste eines Masseurs zur Verfügung.

Wenn ich von den Masseuren spreche, überkommt mich stets ein leichtes Gruseln. In Gedanken erlebe ich dann immer noch einmal eine Szene, die sich in Algeziras abspielte, wo ich als Gast eines Scheiks weilte. Nach einem mit Rosenessenz parfümierten Bade legten mich zwei riesige Eunuchen auf eine Marmorbank, rieben mich vom Kopf bis zu den Füßen mit Sandelholzöl ein und massierten mich mit Händen, die einer 50 Pfund schweren Eisenwalze ähnelten. Ich war ein willenloses Werkzeug unter dem Druck dieser Walzen. Nach etwa zehn Minuten Massage badeten sie mich noch einmal und steckten mich zum Schluß in seidene Gewänder. Nein, nein, nie wieder in Algeziras baden!!

H. D.

In drei Minuten um die Erde

New York. Ein Kaufmann aus New York sandte einem Freunde, der ihm gegenüberwohnt, ein Telegramm von 24 Worten mit der Bestimmung, daß die Depesche rund um die Erde geschickt werden sollte. Teils auf Ueberlandleitungen, teils durch Kabel wurde die Depesche von New York nach San Franzisko, von dort nach Schanghai, von dort über Sibirien, Schweden und Dänemark nach London und von der englischen Hauptstadt wieder nach New York gedrahtet. Der Weg vom Absender zum Empfänger wurde in 3 Minuten 46 Sekunden zurückgelegt. Der letzte Rekord stand auf 4 Minuten 10 Sek.

Das Pfingstfest in Beuthen OS.

Schützenhausgarten Rokokoplatz

ist bis einschließlich **Sonntag, den 3. Juni, verlängert!**

Täglich geöffnet! **Hugo Haase, Hannover, zeigt die neuesten Attraktionen des Kontinents.** **Täglich geöffnet!**



Unterfertigtes Corps betrauert aufs tiefste das am 28. Mai 1934 erfolgte Ableben seines lieben AH.

Ingenieur

Paul Helmin

aktiv 1900 — 1902 (xx, xx; xxx)

Der CC der „Neo Franconia"
i. A.: G. Fedrowitz pxxx

Der AHV der „Neo Franconia"
i. A.: A. Fiebig.

Heute **Donnerstag!**

Hinauf auf die Zugspitze —
Hinein in den Strudel lachender Abenteuer

mit dem neuesten, berauschenden Ufa-Tonfilm



Freut Euch des Lebens

Ein lustiges Liebesabenteuer auf der Zugspitze

In den Hauptrollen:

Dorit Kreysler, dem frischgebackenen Ufa-Star, jung, hübsch, blond, schlank
Wolfgang Liebeneiner, ihrem stürmischen Liebhaber, elegant und strahlend
Ida Wüst, seiner charmanten, schicken „alten Dame"
Leo Slezak, der als Gesangspädagoge Gottlieb Bumm auf Schritt und Tritt schallendes Gelächter verbreitet
Eugen Rex, der einen Schuhplattler auf sächsisch tanzt, daß kein Auge trocken bleibt

Dieser große lustige Ufa-Tonfilm bietet von der Zugspitze bis zum Zuschauerraum eine Gipfelleistung deutschen Humors!

Die aktuelle Ufa-Tonwoche bringt die letzten Ereignisse aus aller Welt

Ab heute Donnerstag / Beginn 3 Uhr

Kammerlichtspiele Beuthen

Ab Freitag auch

Schauburg Gleiwitz

Zurückgekehrt

Dr. Bruno Markus

Frauenarzt

Gleiwitz, Wilhelmstraße 1b

Zugelassen zu allen Krankenkassen und Privatversicherungen

Aufgebot!

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß:

1. der Schlosser Gregor, Klemens Szpek, ledig, wohnhaft in Szopienice, Bahnhofsgarten Nr. 2, Sohn der Eheleute: Zugführer Franz Szpek und Auguste, geborenen Masarz, beide wohnhaft in Szopienice;
2. die berufslose Luzie, Magdalene Valera, ledig, wohnhaft in Beuthen OS., Kreuzstraße Nr. 6, Tochter der Eheleute: Flurwärter Franz Valera, tot, und zuletzt wohnhaft in Beuthen OS., und Sofie, geborenen Pawlita, wiederverehelicht Panchyrz, wohnhaft in Beuthen,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der „Ostdeutschen Morgenpost" in Beuthen OS. und in der Gemeinde Szopienice zu geschehen.

Szopienice, am 29. Mai 1934 r.

Der Standesbeamte.

(L. S.) J. V.: Fojcik.

Beschluß.

In Sachen betr. den Konkurs über das Vermögen der Zentralbank Oberschlesischer Haus- und Grundbesitzer eGmbH. in Miechowitz, Kreis Beuthen OS., wird an Stelle des nach Palästina ausgewanderten Konkursverwalters Leo Guttmann, der Kaufmann Reinhold Pfoertner in Beuthen OS. zum Konkursverwalter ernannt.

Beuthen OS., den 29. Mai 1934.

Das Amtsgericht.

Beschluß.

In Sachen betr. den Konkurs über das Vermögen der handelsgerichtlich nicht eingetragenen offenen Handelsgesellschaft Deli-Theater in Beuthen OS. und der beiden Inhaber dieses Unternehmens, der Kaufleute Alfons Galwas und Kurt Sczeponik in Beuthen OS. wird an Stelle des nach Palästina ausgewanderten Konkursverwalters Guttmann, der Kaufmann Reinhold Pfoertner in Beuthen OS. zum Konkursverwalter ernannt.

Beuthen OS., den 29. Mai 1934.

Das Amtsgericht.

Schöne **Sommerfrische** bei **Kempen**, Bad, Wald, Tennis, Konzert. Gute Pflege u. Kost. Für Kinder Lehrer-Aufsicht. Anfragen: **Katowice,** Mieleckiego 8, III, Telephon 33661.

Heirats Anzeigen

Heirat

Drei lustige, kath., jg. Damen im Alt. von 23, 24 u. 27 J., such. nette **Herrenkanntschaft.** Zuschr. unter **F. M. 7** an d. G. d. Ztg. Bth.

Stellenangebote

Suche geg. 100 RM. monatl. Festgehalt an mehr. Plätzen **reellen Herrn oder Dame** für einige Stunden tägl. einfache Tätigkeit im Hause. **Evtl. nebenberuflich.** Eil-Bew. mit Rückporto an **Ruge, Fabr., Stralsund.**

Metallbettstellen

Auflegematratzen, Chaiselongues aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka

Beuthen OS. Piekarer Str. 23 — **Hindenburg OS.** Kronprinzenstr. 92

Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen!

Grundstücksverkehr

Wohn- und Geschäftsgrundst.

mit langjähriger, gutgehender Fleischerei, im Zentrum von Gleiwitz, alterswegen **sofort zu verkaufen.** Angeb. nur von Selbstinteressenten u. Gl. 7205 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Der Sommer beginnt erst!

Die Mode bringt bedruckte Seiden für das Sommerkleid

Borkenkrepp für das sportliche Kleid	2.20
Ks. Marocain der beliebte Tupfen, in vielen Farbstellungen	2.60
Ks. Georgette das duft. Hochsommergewebe, moderne Blütenmuster	3.20
Mattkrepp in den neuesten Farben und Mustern	3.60

SEIDENHAUS ALTGASSEN AG

OPPELN GLEIWITZ BEUTHEN

Vermietung

Möbl. od. unmöbl. **4-Zimmer-Wohnung** (Ztr.) f. Prax. geeign., bald od. später zu vermieten. Angeb. u. **B. 1365** a. d. G. d. Z. Bth.

4-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß, sehr geräumig, sonnig, in gutem Altbau, Nähe Bahnhof, für 1. Juli 1934 zu vermieten. Zu erfr. **Beuthen OS.,** Bahnhofstr. 32, I.

2-Zimmer-Wohnung, sonnig, sofort zu vermieten. Zu erfragen: **Werner,** Bth., Lindenstr. 32, I.

Zu vermieten eine **4-Zimmer-Wohnung,** Küche, Beig., 3. Etg., sof., sow. desgl. 2. Etg., für 1. Juli. **Alfred Riesenfeld, Beuthen OS.,** Tarnowitzer Straße 18.

In dem Hause Kaffankestraße 1 (Nähe Reichspräsidentenplatz) ist eine mit all. neuzeitl. Komfort, Zentralheizg., fließ. warmen u. kalten Wasser ausgestattete **5-Zimmer-Wohnung** 3. Stock, für 165,— RM. monatlich, **4-Zimmer-Wohnung** 2. Stock, für 140,— RM. monatlich **zu vermieten.** In den Preisen sind sämtl. Kosten für Beheizg., Fahrstuhl, Wassergeld usw. enthalten. **Der Zwangsverwalter. E. Ziemann, Gleiwitz,** Augustastr. 10, Telephon Nr. 2247.

In mein. Häusern Bismarckstr. 1 u. 2 ist je eine **2-Zimmer-Wohnung** mit Warmwasserheizung sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Hausmeister **Globisch. Georg Skrzipek, Beuthen OS.,** Hindenburgstr. 16, Ruf 3604.

Schöne, sonnige, im 4. Geschoß gelegene **2½-Zimmer-Wohnung,** desgl. eine im 3. Geschoß gelegene **3½-Zimmer-Wohnung** mit Etag.-Heizung u. allem Beigelaß, **ab sof. zu vermiet.** Angeb. u. **B. 1367** a. d. G. d. Z. Bth.

Große **3-Zimmer-Wohng.,** 1. Etg., für 1. 7., **2-Zimmer-Wohng.,** 4. Etg., für bald zu vermieten. **Emil Nowak, Bth.,** Gräupnerstraße 8.

Mietgesuche

Leeres Zimmer, Stadtmitte, mögl. 1. Etg., sof. gesucht. Angeb. u. **B. 1360** a. d. G. d. Z. Bth.

Suche **2½-3-Zimmer-Wohnung,** Parterre, wov. ein kleiner Raum für gewerbl. Zwecke dienen soll, bald oder später. Angeb. unt. **B. 1363** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Verkäufe

Zu verkaufen: 1 mod. Wäschesch., 1 groß. Blumenbild m. br. Goldrd., 1 gr. Spiegel m. Unters. Bth., Solgerstr. 21, 1. Etg. Mitte, ab Freitag v. 3—5 Uhr

Stellengesuche

Junger **Drogist** sucht Stellung als Volontär in klein. Geschäft, das spät. evtl. gepachtet od. gekauft werd. kann. Angeb. u. **B. 1366** a. d. G. d. Z. Bth.

Geldmarkt

Wer borgt **500 1000 Mk.** geg. gt. Sicherheit? Angeb. u. **B. 1364** a. d. G. d. Z. Bth.

Gefest

Das hat schon manche Frau erfahren: mit **Gefest** läßt sich sehr viel sparen!

Gefest-Bohnerwachs und -Wachsbeize

ca. ½ kg Dose Rm. -.40 — ca. 1 kg Dose Rm. -.75 — ca. 2 kg Dose Rm. 1.40

Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten. Der Kameradschaftsabend findet nicht am 2. 6. (Führertagung und Fahnenweihe in Neustadt OS.), sondern am Sonnabend, dem 9. 6. (20 Uhr) im Vereinslokal „Kaiserkrone" statt.

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Bezirk Beuthen. Am Sonnabend, 20 Uhr, findet eine Versammlung im Hallenbad-Restaurant, Hindenburgstraße, statt.

Glatzer Gebirgsverein. Nächsten Sonntag, 20 Uhr, im Vereinslokal „Kaiserkrone" Monatsversammlung mit Damen. Besprechung der Ausflüge im Juni.

Gleiwitz

Katholisch-Deutscher Frauenbund, Gleiwitz. Der Vaterländische Frauenverein Plawniowitz (Leitung Frau Gräfin Ballestrem) hat uns zu seinem Sommerfest. am Sonntag, dem 3. Juni, im Schloßpark, eingeladen. Das Gartenkonzert beginnt um 14,30 Uhr. Abfahrt um 13,54 Uhr mit Sonntagskarte bis Tatischau (0,80 RM.). Eintrittspreis 20 Pf. Recht zahlreiches Erscheinen mit Angehörigen erwünscht. — Am 3. Juni, 20 Uhr, findet im Speisesaal des H. O. der Familienabend des Jugendbundes statt. Eintrittspreis 0,50 RM. Die Bundesschwestern sind ebenfalls herzlichst eingeladen. Am 10. Juni feiert der Zweigverein Ruda sein Jubiläum. Am 14. Juni ist die Gauwallfahrt nach Annaberg. Anmeldung bei Frau Graba, Bahnpostamt.

Familienanzeigen *finden weiteste Verbreitung durch die Ostd. Morgenpost*



Nur die Qualität darf für Ihre Geschäftsdrucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

Pachtangebote

Gräfliches **Gasthaus** Rokittnitz (z. Zt. Pächter Hurdes) ist per 1. Oktober d. Js. neu zu **verpachten.** Pachtbedingungen gegen Einsendung von 0.50 RM.

Gewerkschaft Castellengo-Abwehr Gleiwitz, Helmuth-Brückner-Straße 2

Dampfmühle verkaufe oder verpachte. 3 Std. von Kattowitz. Angeb. unt. **K. 1682** an d. G. d. Z. Katowice.

Jederzeit — werbebereit — eine Anzeige in der „Ostdeutschen Morgenpost"

Die Reisezeit beginnt!

Bitte, senden Sie nachstehenden Antrag ausgefüllt ein, und Sie erhalten pünktlich Ihre „Ostdeutsche" in die Sommerfrische nachgesandt!

....
Name Vorname Stand

Ständige Wohnung: Ort: .... Straße: .... Nr. ......

Ferienadresse: Ort: .... Post: ....

Kreis: .... Straße: ....

bei wem: ....

vom: .... bis: ....

Während dieser Zeit soll die Zeitung — nicht — in meiner ständigen Wohnung abgegeben werden.

Zur genauen Beachtung! Vorstehenden Antrag bitten wir fünf Tage vor Reiseantritt einzusenden. Postbezieher müssen den Antrag beim Postamt ihres Wohnortes (dem Briefträger mitgeben!) abgeben unter gleichzeitiger Zahlung einer Gebühr von 50 Pfg. Die Rücküberweisung muß beim Postamt des Aufenthaltsortes besonders beantragt werden.

Front der Deutschen Arbeit

Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost" Nr. 9

Aufbauende Wohlfahrtsarbeit statt unterstützender Fürsorge

Die Ohnmacht des vergangenen Systems, die mit der zunehmenden Wirtschaftskrise sich steigernden sozialen Probleme zu lösen, trat auf dem Gebiete der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge mit besonderer Deutlichkeit in Erscheinung. Die Fürsorge der Wohlfahrtsämter für die von ihnen betreuten Wohlfahrtserwerbslosen erschöpfte sich mehr oder weniger in der reinen Unterstützungsgewährung oder war als „Arbeiterfürsorge" auf das ebenso unmoralische wie wirkungslose Ziel abgestellt, Wohlfahrtsempfänger unterstützungsberechtigt für den Bezug von Erwerbslosenunterstützung zu machen und an das Arbeitsamt abzuschieben.

Im nationalsozialistischen Gemeinwesen hat die Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen eine neue Aufgabenstellung erhalten. Sie kann sich nicht damit begnügen, lediglich unterstützende Fürsorge zu betreiben, sondern muß ebenfalls zielbewußte Aufbauarbeit leisten. Ihr Bestreben muß in diesem Sinne sein,

einem möglichst großen Kreis von Wohlfahrtsbetreuten behilflich zu sein, wieder Arbeit und eine eigene Existenz zu erhalten und damit die Wohlfahrtsfürsorge sei es laufende Unterstützung des Wohlfahrtsamts oder seien es zeitweise einmalige Zuwendungen entbehren zu können.

Im Vordergrund des Interesses aufbauender Wohlfahrtsarbeit steht unter diesem Gesichtspunkt vor allem jene Gruppe von Wohlfahrtsunterstützten, die als Opfer einer verfehlten Wirtschafts- und Sozialpolitik des alten Systems schon seit Jahren arbeitslos sind: die der Wohlfahrtserwerbslosen. Sie haben moralisch den größten Anspruch darauf, wieder in erster Linie mit in den Produktionsprozeß der Wirtschaft eingeschaltet zu werden; — eine Aufgabe, die auch sozialpolitisch von größter Bedeutung ist.

Allerdings stößt gerade die Wiedereingliederung dieser Gruppe von Wohlfahrtsunterstützten, die den größten Prozentsatz der Wohlfahrtsempfänger überhaupt darstellen, auf erhebliche Schwierigkeiten. Dieselben liegen zunächst in dem starken Anteil der

ungelernten Arbeiter

an den Wohlfahrtserwerbslosen, der zum Teil noch erheblich höher ist als bei den von den Arbeitsämtern unterstützten Erwerbslosen. Etwa ein Drittel aller Wohlfahrtserwerbslosen sind ungelernte Kräfte, die naturgemäß viel schwerer in der Wirtschaft wieder unterzubringen sind, als gelernte oder wenigstens angelernte Arbeitskräfte. Das ergibt sich auch aus der Tatsache, daß z. B. in der Industrie mit einem Arbeitskräftebedarf im durchschnittlichen Verhältnis von 3:1 (drei Facharbeiter auf einen ungelernten Hilfsarbeiter) gerechnet wird. Die Folge davon ist, daß in verschiedenen Industrien bereits Mangel an Facharbeitern herrscht, während die ungelernten Arbeitskräfte „in der Wohlfahrt hängen bleiben", und die Aussichten, sie wieder in Arbeit zu bringen, bedeutend geringer sind als bei den Facharbeitern.

Einem Teil dieser ungelernten Erwerbslosen wird es möglich sein, nachträglich noch eine berufliche Ausbildung zu geben. Ein anderer Teil wird bei den Arbeitsmaßnahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung (Kultivierung, Straßenbau usw.) eingesetzt werden können. Weiter kommt dem Arbeitsdienst für die Aufnahme der jüngeren dieser Wohlfahrtserwerbslosen besondere Bedeutung zu. Endlich ist durch die Beschäftigung als Landhelfer oder durch die Verpflanzung dieser Erwerbslosen überhaupt in ländliche Siedlungen die Möglichkeit gegeben, einen Teil unterzubringen. Alle irgendwie geeigneten Mittel müssen jedenfalls ausgenutzt werden, um diesen berufslosen Wohlfahrtserwerbslosen wieder eine Arbeits- und Existenzmöglichkeit zu schaffen.

Aber auch bei den

gelernten Arbeitern,

die als ausgesteuerte Erwerbslose von der Wohlfahrt unterstützt werden müssen, ergeben sich oft beträchtliche Schwierigkeiten bei ihrer Wiedereinsetzung in die Wirtschaft.

Die jahrelange Erwerbslosigkeit hat ihre Fachkenntnisse und Fertigkeiten stark beeinträchtigt und ihre Leistungsfähigkeit vermindert,

so daß oft Wochen, ja Monate vergehen, bis sie wieder als voll leistungsfähig anzusprechen sind. Hier sind der gemeinsamen Arbeit von Wohlfahrtsamt und Arbeitsamt ganz besonders bedeutsame Aufgaben gestellt, im Verein mit den in Frage kommenden Stellen der Wirtschaft durch Wiedereinschulung, fachliche und berufliche Ertüchtigung die Voraussetzungen für den vollwertigen Einsatz dieser Erwerbslosen zu schaffen.

Wie überhaupt die Probleme, die hier zur Erörterung stehen, in vieler Hinsicht die gleichen sind, die Wohlfahrtspflege und Arbeitsamt in gleicher Weise bewegen. Nur im Grade der sozialen Dringlichkeit dieser Fragen und ihrer Lösung besteht insofern ein Unterschied, als es sich bei den Unterstützten, die von der Wohlfahrtspflege betreut werden, zum überwiegenden Teile um Menschen handelt, deren wirtschaftliche und moralische Hilfsbedürftigkeit infolge der hinter ihnen liegenden jahrelangen Erwerbslosigkeit besonders groß ist.

Darin begründet sind auch die starken Widerstände persönlicher Art, die oft bei der Wiedereingliederung dieser Menschen in das Arbeitsleben überwunden werden müssen. Die jahrelange

Entwöhnung von der Arbeit

und von einem geregelten Leben überhaupt, hat bei vielen von ihnen nicht nur die persönliche Initiative gelähmt, sondern auch den Willen zur Arbeit selbst, die ihnen fremd geworden ist und deren Sinn man ihnen in den vergangenen Jahren nicht nahezubringen verstand.

Hier sucht die Verpflichtung der Wohlfahrtserwerbslosen zur Pflichtarbeit die beeinträchtigte oder verlorengegangene Arbeitsgewöhnung, Disziplinierung und Freude an der Arbeit selbst wiederzugeben und auf die künftige regelmäßige normale Arbeit vorzubereiten.

Gleichzeitig muß eine intensive Erziehungsarbeit jenen Menschen das verlorene soziale Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein wiederzugeben trachten. Erziehung zu nationalsozialistischem Denken ist dafür die beste Voraussetzung. Verhältnismäßig groß ist auch der Prozentsatz jener Wohlfahrtserwerbslosen, die als nicht „unterstützungsberechtigt" im Sinne der Arbeitslosenversicherung der allgemeinen Wohlfahrtsfürsorge anheimgefallen sind. Es sind die nicht versicherungspflichtig beschäftigt gewesenen Angehörigen der freien Berufe, ehemals selbständige kleine Geschäftsleute, Handwerker, Gewerbetreibende usw., die infolge der fortschreitenden Wirtschaftskrise ihre Existenz verloren und jetzt Unterstützungsempfänger sind. Ire Unterbringung ist besonders schwer und bedarf der engsten Zusammenarbeit aller Glieder der Volksgemeinschaft.

Ein „Generalstab" der Uebungswirtschaft

Die 2000 Uebungsfirmen der Deutschen Angestelltenschaft haben kürzlich durch die Bildung einer „Hauptleitung" der Uebungswirtschaft ihren wirtschaftlichen Generalstab erhalten. Die Gründung wurde zum Abschluß einer Arbeitstagung der Jugendleiter der Deutschen Angestelltenschaft unter Anwesenheit von Persönlichkeiten der Partei, der Reichsministerien, des Arbeitslebens und der Wirtschaft vollzogen.

Bannführer Fasold gab einleitend einen Rückblick auf die Reichsberufswettkämpfe, bei denen der Deutschen Angestelltenschaft die **Aufgabe der zusätzlichen Berufserziehung** gestellt war. Die 2000 Uebungsfirmen der Deutschen Angestelltenschaft müßten nunmehr eine Zentralleitung erhalten, damit ein Wille bis in die kleinsten Zellen dieser Uebungswirtschaft dringe. In einem grundlegenden Vortrag über **nationalsozialistische Wirtschaft** umriß sodann Dr. Hunke, M.d.R., Gauwirtschaftsberater des Gaues Berlin der NSDAP., die Aufgaben und Ziele der vorliegenden Arbeit. Das erste Ziel des Nationalsozialismus, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, gelte es, in die Wirklichkeit umzusetzen.

Das Recht auf Arbeit sei ein uraltes, deutsches, schon im alten preußischen Landrecht und vor 50 Jahren von Bismarck gefordertes Recht.

In den letzten Jahren habe sich Bernhard Köhler um die Verwirklichung dieses Rechtes besonders verdient gemacht.

Dazu trete der von Adolf Hitler eingeführte Arbeitsdienst, der jedem Volksgenossen die Möglichkeit gebe, einmal im Leben den Adel der Arbeit zu erwerben.

Eine

nationalsozialistische Wirtschaft

ist nach den Ausführungen von Dr. Hunke eine wirtschaftliche Brot- und Notgemeinschaft. Ideell wissen wir bereits, was geschehen muß. Darüber hinaus gilt es aber, nunmehr in der Praxis die richtigen Männer auf den richtigen Platz zu bringen, denn die Persönlichkeit entscheidet über das Gelingen der Wirtschaft. Unsere Wirtschaft muß von soldatischen Gesichtspunkten getragen sein, denn wirtschaften ist, wie uns die letzten Jahre so eindringlich gelehrt haben, stets ein Kampf. So wie Scharnhorst ehemals den Generalstab für die alte Armee geschaffen hat, so werde jetzt die deutsche Uebungswirtschaft für die nationalsozialistische Wirtschaft gebildet.

Jeder, der in der Wirtschaft steht, muß so vorgebildet sein, daß er in allen Betrieben tätig sein kann.

Ueber den Uebungsfirmen wölbt sich eine Hauptleitung, in der wirtschaftspolitisch Tätige ausgebildet werden müssen, denn an wirtschaftspolitischen Führern hat es uns stets gefehlt, **während in Deutschland von jeher die** besten Techniker, Kaufleute und Arbeiter verfügbar waren. Das Geldverdienen wird in dieser nationalsozialistischen Wirtschaft die Nebensache, aber die Arbeit am Volke die Hauptsache sein.

Ein Jahr Reichsschule des Deutschen Arbeitsdienstes

Am 15. Mai 1934 feierte die Reichsschule des Deutschen Arbeitsdienstes in Potsdam-Wildpark ihr einjähriges Bestehen. Zu diesem Anlaß legt der Leiter der Reichsschule, Gauarbeitsführer Major a. D. Lancelle, in einem Aufsatz in dem soeben erschienenen Heft der Zeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst" die Ziele dar, die die Reichsschule bei der Heranbildung der nationalsozialistischen Führer des Arbeitsdienstes verfolgt. Der von Frontsoldaten geformte Nationalsozialismus „will bewußt gewisse Eigenschaften, die man ursprünglich als typische Eigenschaften des deutschen Soldaten betrachtete, zum Allgemeingut des gesamten Volkes machen. Es sind dies: die Selbstzucht, die körperliche und geistige Beherrschung der eigenen Person, die Ordnungsliebe, die innere und äußere Sauberkeit, die Ehrlichkeit und Offenheit, die Pflichttreue und Bescheidenheit, und nicht zuletzt die hohe Auffassung von Ehre, die die Pflege aller anderen Mannestugenden in sich selbst schließt". Die Durchdringung des ganzen deutschen Volkes mit diesen Gedanken und dieser Lebensauffassung ist nur möglich, wenn eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht eingeführt wird; denn die Arbeitsdienstpflicht ist ein Volksrecht und ein Grundgesetz des deutschen Lebens. Der im Arbeitsdienst verkörperte Lebenswille des deutschen Volkes kommt bei den Aufmärschen zum Ausdruck, über die eingehende Bildberichte vorliegen, und in den Berichten aus den Arbeitsgauen, die einen lebenswahren Ausschnitt aus der Tätigkeit des Arbeitsdienstes geben. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Beilage „Der Arbeitsdienstführer", in der „Der Aufbau des neuen Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung mit Rücksicht auf die Sicherheit und die gesunde geistige und körperliche Entwicklung der deutschen Arbeiterschaft als Glied der deutschen Nation" eingehend dargestellt wird.

Die Idee des Arbeitsdienstes und ihre Verwirklichung in den Arbeitslagern werden so dem Leser der Zeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst", Berlin SW 11, eingehend und anschaulich dargestellt.

„Deutsche Thingstätten"

Der „Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele" Berlin-Südende, zeigt in der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" eine Sonderschau Deutsche Thingstätten". Diese Schau befindet sich im Freigelände der Ausstellung, Haus 6. Dort werden einige vorbildliche Modelle und Schaubilder der im Bau befindlichen und projektierten Thingstätten gezeigt. In der Vorhalle zeigt eine Uebersichtskarte die Verteilung der ersten 66 Thingstätten auf das gesamte Reichsgebiet.

Auf den Thingstätten entsteht die neue Form des chorisch-kultischen Volksschauspiels, welches dazu bestimmt ist, den großen Feiertagen der Nation die festliche Weihe zu geben. Hier werden künftig alle Verbände ihre großen, künstlerisch gestalteten Kundgebungen abhalten.

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsleitung des Arbeitsdienstes werden alle Thingplätze durch die Jugend im Arbeitsdienst errichtet. Die gesamte Durchführung ist dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele übertragen, dessen präsidierender Vorsitzender, Ministerialrat Laubinger, den Geschäftsführer des Bundes, Wilhelm Karl Gerst, mit der obersten Bauleitung der Thingplätze beauftragt und gleichzeitig zum Reichsgeschäftsführer der Spielgemeinschaften für nationale Festgestaltung ernannt hat. Diese Spielgemeinschaften werden in allen Landesstellenbezirken errichtet und sind die Träger der chorisch-kultischen Spiele und die Gestalter der neuen Kunstform. Die gesamte Arbeit vollzieht sich unter der Schirmherrschaft und nach den Weisungen des Reichsministers Dr. Goebbels.

Hakenkreuz und Zahnrad

Man sieht es den beiden jungen Menschen förmlich an, mit welchem Stolz sie das kleine, runde, blitzblanke Abzeichen tragen, das heute — sie kommen offenbar von einer Jugendveranstaltung — wohl zum ersten Male ihren Jackenaufschlag ziert.

„Das müssen wir jetzt immer tragen", meint der Aeltere soeben zu seinem Kameraden, einem etwa 15jährigen frischen Burschen, der, etwas zu kurz geraten, zu dem fast einen Kopf größeren Freunde aufschaut. — „Auch bei der Arbeit?" fragt er zurück.

„Eben da", meint wieder der andere. „Das ist doch gerade der Zweck!" und wichtig erklärt er ihm: „Das tragen doch alle, die arbeiten. Auch die Angestellten und der Chef — alles, was zur Arbeitsfront gehört!"

Ein unbeobachteter Zuhörer, sichtlich ein Arbeiter, von 45 Jahren, mischt sich jetzt in die Unterhaltung der beiden jungen Menschen ein:

„Wißt ihr auch, was das Abzeichen bedeuten soll?" — Dann, die erstaunt nachdenklichen Gesichter der beiden lächelnd beobachtend, hilft er nach: „Also — ein Maschinenrad und in der Mitte das Hakenkreuz — —?"

Da geht plötzlich ein helles Verstehen über das Gesicht des Kleinen: „Und ob!" ereifert er sich: „Das Rad ist die Arbeit und das Hakenkreuz ist natürlich der Nationalsozialismus! — Der Stolz über die richtige Erklärung leuchtet ihm förmlich aus den Augen und er wird ordentlich größer im Bewußtsein dieses Erkennens.

Worauf der ältere Arbeiter, mit einer ernsten Eindringlichkeit den beiden jungen Menschen in die Augen schauend, hinzufügt:

„Und ohne das Hakenkreuz hat darum auch das Rad keinen Sinn."

Spricht's und wendet sich wieder seinen Arbeitskameraden zu, denen die kleine Unterhaltung ganz entgangen ist.

Sozialismus am Lagerfeuer

Wir, eine Horde Hitlerjungen, sitzen mit einem Bärenhunger um das Lagerfeuer. Jeder hat ein Mordsstück Brot in der Hand. Alle warten auf den Anfang.

Plötzlich kommandiert Alphart, unser Scharführer: Alle Brote auf einen Haufen legen! In Reihen antreten, Marsch-marsch! Allgemeine Entrüstung über diesen „Unsinn". Mancher denkt auch an seine Schinken- und Wurstbrötchen, die auch auf den Haufen müssen und einem ungewissen Schicksal entgegengehen. Doch der Kameradschaftsführer hat für den Widerspenstigen Feuerdienst, während die anderen essen.

Der Scharführer nimmt mit den Broten unter dem Arm die Parade ab. Jeder hungrige Hitlerjunge kriegt dann seinen Eßvorrat. Dort hat ein besonders Glücklicher ein Hartwurstbrot erwischt, ein anderer stöhnt: „Margarine, nichts als Margarine". Einige haben auch ihre alten Brote wieder geschnappt und tauschen miteinander. Der Führer tröstet die Pechvögel, die ein Margarinebrot erwischt haben: Ihr erwischt schon nächstes Mal gewiß ein besseres Brot.

Mit den üblichen Zeremonien beginnt das Essen. Der Scharführer spricht: „Jeder fresse, was er kann", dann die Horde mit lautem Gebrüll: „ran!" Während des Essens sind alle Fremdwörter verboten, Zuwiderhandelnde zahlen für jedes Wort einen Pfennig. Ich erinnere mich noch, daß für das Wort „Edelkommunismus" **am meisten gezahlt wurde.**

Kunst und Wissenschaft

„Strampede mi . . .“

Gelehrtenstreit um ein Landsknechtlied

Wenn wir als Jungens „auf Fahrt“ gingen, war unser liebstes Lied eines, das vor vier Jahrhunderten von den Landsknechten gesungen wurde:

„Wir zogen in das Feld,
da hätten wir weder Säckl noch Geld.
Strampede mi, a la mi presente al vostra Signori!“

Der rätselhafte, kauderwelsche Refrain weckte unsere Phantasie, ein Hauch von fernem Abenteuer klang aus den seltsamen Worten, deren Bedeutung auch die tüchtigsten „Fremdsprachler“ unter uns nicht zu erklären vermochten. Und heute, wenn die Pimpfe über die Landstraße marschieren, hören wir wieder:

„Wir kamen für Siebentod,
da hätten wir weder Wein noch Brot —
Strampede mi, a la mi presente al vostra Signori!“

Die Sprach- und Geschichtsforscher haben verschiedentlich versucht, die seltsamen Worte zu deuten, deren Reiz als Marschliedtext heute, nach vierhundert Jahren, nicht geringer geworden ist. — Man ahnte, daß ein Stück deutscher Kulturgeschichte hinter dem „Strampede mi“ stecken müsse. Der eine Forscher tat es mit dem Urteil „nachgemachtes Italienisch“ ab — die deutschen Landsknechte kamen ja oft genug nach Welschland, und es ist sicher möglich, daß sie sich in ihren Liedern über die ihnen unverständliche Sprache lustig machten. Ein anderer Wissenschaftler meinte, einen „durch Zersingen verdorbenen Satz“ vor sich zu haben, der als Werbelied für die Anheuerung von Rekruten diente: „Strampede“ sei ein verdorbenes „strombetta“, Trompete, und die letzte Zeile habe ursprünglich gelautet: „Presenti alla mostra, Signori“ — „Kommt zur Musterung, ihr Herren!“.

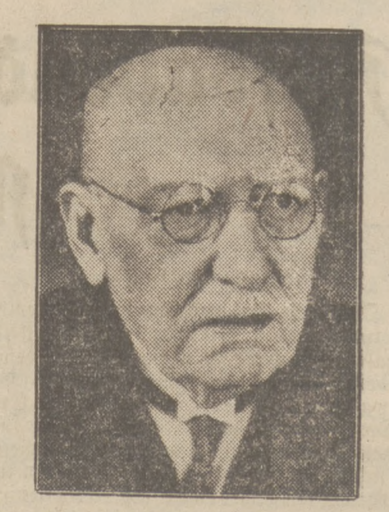
So wenig diese Erklärung befriedigte — das alte Landsknechtlied war plötzlich Mittelpunkt eines Wissenschaftsstreites geworden. Jetzt veröffentlicht Professor Dr. Alexander Gaheis (Wien) in „Forschungen und Fortschritte“ das Ergebnis seiner „Strampedi mi“-Untersuchung: eine Deutung, die originell und recht aufschlußreich über das Landsknechtleben berichtet. Das kleine Lied ist (nach Professor Gaheis) ein treffsicheres Augenblicksbild aus dem Landsknechtdasein: oft ohne Geld, Brot und Wein, manchmal aber Fourage in Hülle und Fülle — je nach dem Herrn, dem der Troß gerade dient. Solch einen noblen Herrn zu finden, soll das Lied helfen. „Strampede“ ist nichts anderes als das italienische „stra“, „Gut, besonders“, und das französische „payez“, „zahlen Sie!“ Die zweite Refrainzeile ist ebenfalls ein französisch-italienischer Mischmasch; „a la“ bedeutet „violà“, und der Rest lautete ursprünglich: „mi presente alla Vostra Signaria“, „ich bin gegenwärtig vor Eurer Herrlichkeit“. Jetzt können wir die rätselhaften Worte sinngemäß aneinanderfügen: „Zahlen Sie mich gut, so stehe ich Eurer Herrlichkeit zu Diensten!“

Die unerforschte Erdoberfläche

Wpr. Zu der Frage, ob es noch viele geographisch unerforschte Gebiete gibt, äußerte sich Geheimrat Prof. Dr. Penck, Deutschlands bedeutendster Geograph. Ganz im Gegensatz zu der weit verbreiteten Meinung, daß der größte Teil der Landoberfläche der Erde bekannt ist, erklärte der Gelehrte, daß von den 136 Millionen Qudratkilometern Landoberfläche bisher kaum 10 Millionen Qudratkilometer ausreichend genau aufgenommen sind. Bereits 1892 schlug Penck eine einheitliche Erdkarte im Maßstab von 1:1 000 000 mit einheitlicher Blatteinteilung vor. Außer Deutschland, dessen Karten nach diesem Plan jetzt ausgeführt sind, hatte das englische Kriegsministerium während des Krieges mit der Durchführung begonnen. Desgleichen haben sich Polen, Italien, Frankreich, die Tschechoslowakei, die Vereinigten Staaten und Indien dem Plan angeschlossen. Der erste Erdteil mit einer einheitlichen Uebersichtskarte wird jedoch Südamerika sein, denn die American Geographical Society hat die Zeichnung der Karte, größtenteils sogar im Stich, bereits fertiggestellt.

Namentlich durch die photogrammetrischen Arbeiten von Professor S. Finsterwalder, München, ist die Kartenaufnahme beträchtlich weiter entwickelt worden. Das Verfahren wurde zum erstenmal während des Krieges von der Erdoberfläche und von der Luft aus angewandt. Die genaue Triangulation von der Luft aus, die durch die Arbeiten der Gesellschaft für Photogrammetrie in München ermöglicht wurde, wurde bei dem Zeppelinflug ins nördliche Eismeer erprobt, wo eine große Karte von Nowaja-Semlja in einem halben Tage aufgenommen werden konnte. Die weitere Anwendung dieses teuren Verfahrens ist in Deutschland infolge der von der früheren Regierung gekürzten Geldmittel zur Zeit noch nicht möglich. Dabei wäre eine neue Vermessung vieler Gebiete des Deutschen Reiches, die vor 90 und 100 Jahren zuletzt aufgenommen wurden, dringend notwendig, denn die Landoberfläche der Erde ändert sich ständig. Die Ostseeländer z. B. heben sich, sodaß die Häfen, die Gustav Adolf in Finnland angelegt hat, sämtlich unbenutzbar geworden sind, weil sich das Land seither um 3 Meter gehoben hat.

Die deutsche Wissenschaft ist maßgeblich an der kartographischen Erforschung fremder Gebiete beteiligt. So wurde der größte Gletscher der Erde im Pamir durch eine deutsche Expedition aufgenommen. Die Professoren Bauer und Dyhrenfurth haben das Gebiet des Kanchenjunga, des zweithöchsten Gipfels der Erde, vermessen. Prof. Troll, der zur Zeit in Deutsch-Ostafrika tätig ist, lieferte eine neue Karte der Cordillera Reale, die Wegener-Expedition hat weite Gebiete Grönlands erforscht. Auf dem Gebiet der Meeresforschung ist die deutsche geographische Wissenschaft führend. Ihre letzte Großtat ist die genaue Karte der Tiefen des südlichen Atlantischen Ozeans, zu deren Herstellung die Meteor-Expedition 72 000 Lotungen mittels Echolot durchführen mußte.



Der Adlerschild für Professor Hergesell.

Hochschulnachrichten

Der Ordinarius der Chemie und Leiter der anorganischen Abteilung am Chemischen Institut der Universität Frankfurt a. M., Prof. Dr. Robert Schwarz, wurde an die Universität Königsberg berufen. — Der Kultusminister hat den Hauptschriftleiter der „Mitteldeutschen Nationalzeitung“, des parteiamtlichen Organs des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP., Dr. Trautmann, mit der Abhaltung von Vorlesungen über Betriebswirtschaftslehre an der Martin-Luther-Universität in Halle betraut. — Der frühere Direktor der Sternwarte und Ordinarius für Astronomie an der Universität Göttingen, Prof. Dr. Johannes Hartmann, der 1921 einem Ruf als Leiter der Universittätssternwarte in La Plata folgte, ist jetzt dort in den Ruhestand getreten, und wird nach Göttingen zurückkehren. Geheimrat Hartmann hat in der deutschen Kolonie wie auch bei der Regierung und den Wissenschaftlern Argentiniens großes Ansehen genossen. Vor kurzem kam bei einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett die hohe Anerkennung der Arbeit des hervorragenden deutschen Gelehrten dadurch zum Ausdruck, daß der argentinische Unterichtsminister an dem Bankett teilnahm und in seiner Gegenwart die Ernennung von Prof. Hartmann zum lebenslänglichen Ehrenmitglied des Argentnischen Nationalrates erfolgte. Geheimrat Hartmann hat im Januar sein 68. Lebensjahr vollendet.

75. Geburtstag des Berliner Urologen Geheimrats Casper. Einer der bedeutendsten deutschen Urologen, der Professor für Urologie an der Universität Berlin, Geh. Sanitätsrat Dr. Leopold Casper, vollendet am 31. Mai sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar, der der Erfinder des Ureteren-Katheterismus ist, ist gebürtiger Berliner und hat an den Universitäten Wien und London studiert. Als Spezialist von Blasen- und Nierenleiden hat Geheimrat Casper besonders durch Verbesserung von Apparaten und Instrumenten für die Erkennung und Behandlung der Harnorganerkrankungen Hervorragendes geleistet.

65. Geburtstag des Führers des neuzeitlichen Städtebaues. Der durch seine führenden Arbeiten auf dem Gebiet des Städtebaus weit über Deutschland hinaus bekannte Ordinarius an der Technischen Hochschule Berlin, Prof. Dr.-Ing. e. h. Hermann Jansen, hat sein 65. Lebensjahr vollendet. Prof. Jansen ist gerade in der letzten Zeit deshalb in der Oeffentlichkeit gewürdigt worden, weil er als Krönung seiner Lebensarbeit den Bebauungsplan für die türkische Hauptstadt Ankara durchführt, nachdem ihm erst vor kurzem für seinen Generalbebauungsplan von Madrid der Erste Preis zuerkannt worden ist. Sein Name ist vor mehreren Jahren durch die Aufstellung des Großbebauungsplanes für die Städte Nürnberg und Fürth bekannt geworden. Seinen ersten entscheidenden Erfolg hatte Jansen bei dem Wettbewerb für die Umgestaltung Groß-Berlins, der ihm den Ersten Preis eintrug. Seine Pläne für eine Reihe deutscher Städte, wie für Emden, Hameln, Minden, Brandenburg, Rendsburg u. a. m. haben bahnbrechend gewirkt. Seine Arbeiten haben sich durch Sachlichkeit und Klarheit ausgezeichnet, und sie gewinnen vor allem deshalb größten Wert, als die Naturschönheiten und Wälder in der Umgebung der deutschen Städte in ihm einen unermüdlichen Schützer fanden. Seine Ideen sind es, die das äußere Bild der künftigen Stadt formen.

Kleinschreiben unpraktisch. Der Gemeinderat von Biel im Kanton Neuenburg in der Schweiz hatte vom 1. Januar ab im Amtsverkehr das Kleinschreiben aller Hauptwörter eingeführt, um die Rechtsschreibung zu „vereinfachen“. Diese Einrichtung scheint sich aber als Vereinfachung nicht bewährt zu haben, denn der Gemeinderat hat beschlossen, vom 1. Juli ab die Hauptwörter in der gewohnten Weise mit großen Anfangsbuchstaben zu versehen.

Der Soldat Lukas

Erzählung von Heinz Steguweit — 3

Daheim braute der Herbst seine milchigen Nebel im Tal der Arft, und die Bäume schüttelten unwirsch ihre braunen Blätter ab. Kaum spürten die Heimatlichen den Wandel der Natur, der Kummer machte ja ihre Ohren taub und ihre Augen blind, sie froren halt Sommer wie Winter, denn die Sorge macht kalt, und die Seelen der Gefallenen suchten ein Heimatrecht in den verödeten Ländern.

Die drei kleinen weißen Häuser im Tal waren stumm geworden wie ängstliche, blasse Kinder. Das reiche Paket der Frauen kam zurück, „vermißt“ stand darauf, wie von einer scharfen Sense geschrieben. Papa Wolles letzter Brief trug den Vermerk „auf dem Felde der Ehre gefallen“. Nun schwieg der eine vor dem andern, keiner wagte das Schlimmste auszudenken. Die Frauen strickten keine Pulswärmer mehr, Annemarie ließ die Aepfel unter den Bäumen faulen, und Papa Wolle stellte das Hamstern von Tabak für Lukas ein.

Der Krieg war zu Ende für diese Einsamen. — Da kam eines Tages der Pastor aus dem Hollerdörfischen, einem Fleck, der als größte Pfarrei über dem Tal der schwarzen Arft lag. Der Greis pochte bei Vater Wolle und trat ein. Stumm und verlegen. Lange saßen die alten Männer beisammen, sie tranken den Wein nicht, der auf dem Tische stand, denn der Geistliche hatte eben den Brief von Cambrai verlesen. Der Stabsarzt schrieb:

„Bereiten Sie die Mutter des Lukas Bostel darauf vor, daß sie einen blinden Sohn nach einigen Monaten wieder bekommt.“

„Gehen Sie zu der Frau,“ bat der Geistliche, „gehen Sie, Herr Wolle. Sie kennen die Leute länger und näher als ich!“

Und Papa Wolle willigte ein.

Am selbigen Morgen traf der alte Tierarzt Annemarie Delius, eben, als sie ihre Ziegen an den Pflock auf der Arftwiese band. Die weißen, mageren Tiere rupften sich ein dürftiges Mahl betauten Grases vom Anger und meckerten traurig, als verstünden sie alles, was Papa Wolle eben Annemarie offenbarte:

„Schau, Annemie, wein nit, denn der Lukas lebt ja noch, Hauptsach ist, wir kriegen ihn wieder, wir werden allesamt für ihn sorgen, für ihn arbeiten!“

Annemarie rang eine Ohnmacht in sich nieder. Sie hatte ihren treuen Lukas für tot gehalten, nun lebte er noch und war doch ein Gestorbener vor den Farben der Sonne und ihrer bunten Welt.

„Du wirst ihn streicheln und lieb halten können, Annemarie, bet ein bißchen, dann trägt's sich leichter!“

Das Mädchen aber hob die Leinenschürze vor die Augen und schluchzte bitterlich hinein. Wolle drückte ihren Kopf zärtlich an seine Brust und verbarg die eigenen Tränen, denn er kannte den Lukas von Kind an, da er noch mit Soldaten von Zinn und mit Pferden von Tannenholz im Sand seines Gartens spielte.

„Ich darf's Mutter Elis nit sagen,“ weinte Annemarie, „sie kriegt den Schlagfluß, denn alle Nächte war sie wach und lief wie irr von der Küche in den Hof und vom Hof wieder in die Küche.“

Mutter Elis aber wußte heimlich schon von der Blindheit ihres Sohnes; eine Schwester vom Roten Kreuz hatte ihr einen Brief geschrieben, den Lukas fern in Frankreich selbst diktiert hatte:

„. . . blind bin ich, Mutter Elis, aber sonst geht es mir gut, grüß Annemie . . .“

So lagen die Frauen abends nebeneinander in den Betten. Ursel, die graue Katze, schnurrte über den Boden, ihre Augen schwammen grünlich wie zwei Johannisfunken durch die finstere Stube.

Annemarie wollte ihr Geheimnis an Mutter Elis weitergeben. Mutter Elis das gleiche an Annemarie, aber keine fand den Mut zum ersten erschreckenden Wort.

„Ich glaub, der Lukas lebt doch noch, Annemie, denn unsere Holzuhr schlägt noch alle Stunden an; sonst, wenn einer heimging aus dem Haus, hielt sie still, aber horch, tick — tack die geht noch, ruhig und treu!“

Annemaries Kopf war heiß. Ihre Gedanken trieben weit fort. Wie mochte Lukas aussehen? Vielleicht entstellt? Zerhackt und fremd wie der Schädel eines Skeletts?

In den Dachpfannen trommelte der Wind, und braune Blätter raschelten mit dürrem Geräusch die Scheiben entlang.

„Horch, Mutter Elis, der Wind, Papa Wolles Hund heult so garstig, vielleicht ist Lukas schwer verwundet?“

„Vielleicht sehr schwer,“ zitterte Mutter Elis, dann hub der Kuckuck in der Holzuhr zwölfmal zu rufen an, und wenige Sekunden darauf stockte das Pendel, ein Rasseln durchlief die blinkenden Gewichte.

Die Frauen hörten das Geräusch, beide erschauerten, lauschten mit heißen Ohren in die Finsternis. Nüih — rief der Sturm, und Wolles Hund schlug wieder heulend an.

„Erschrick nit, daß die Uhr steht,“ sagte Annemarie mutig und laut, „der Lukas lebt, ich weiß es, Papa Wolle sagt es auch . . .“

„Weißt denn nit mehr, Annekind?“

„Doch, alles, alles weiß ich.“

„Daß er, — daß er schlecht sieht?“

„Blind is er, Mutter Elis!“

Nun war es gesprochen. Eisig und wahr. Die beiden Frauen griffen sich nach den kalten Händen, blieben stumm bis gegen den roten Morgen, dann erst schliefen sie ein, denn Tränen machen müde und schwach, sie zerschlagen die Glieder der Menschen.

Mittags sah Annemarie in den Spiegel und kämmte sich ein weißes Haar aus:

„Schau, Muter Elis, alt sind wir geworden!“

Nun durfte Lukas schon, von einer alten Schwester geführt, durch den Lazarettgarten von Cambrai gehen. Er hatte immer noch eine Binde vor seinen Augen, aber seine Seele war friedlich, er trug das furchtbare Geschick mit namenloser Härte gegen sich selbst. Täglich verlangte er den Kampfbericht der Zeitungen zu wissen, und er wurde erst still und vergrübelt, als er täglich von der Notwendigkeit strategischer Rückzüge hörte.

Der September ging schon zu Ende, die Heimat trug selbst dem Blinden schlimme Botschaft zu. Cambrai wurde geräumt, Lukas kam nach Brüssel und hoffte täglich, heim zu dürfen an die schwarze Arft, wo Brombeeren über die herbstlichen Hänge wucherten, wo die kleine, morsche Kapelle inmitten der weißen Hütten stand und drei stierende, blasse Menschen seine Zuflucht waren.

Daheim aber atmeten die Einsamen wieder tiefer und befreiter, denn Lukas schrieb zuweilen mit gemachter Heiterkeit durch einen Kameraden nach Hause, wo die Seinen sich trügen ließen. Einmal noch, ein letztesmal noch jubelte er sogar: Er bekam vom Regiment das eiserne Kreuz nachgeschickt, das er stolz an seinen scharfen, silbernen Rändern abtastete:

„Ich glaub, ich hab's verdient!“

Dann ging Deutschland in die Knie. Drinnen und draußen. Lukas, sonst ewig grübelnd über den Wandel der Dinge, richtete noch nicht über Schuldige und Wesenlose, er hatte zu viel des Elends gelebt und sagte nur seinen Kameraden einen Vers Ezechiels daher, der ihm gesprochen schien für die Not der Stunde:

„Eitel Blutschuld gärt in den Ländern der Erde, und Unrecht wuchert aus den Mauern der Städte. Der Herr hat sein Volk verlassen und sieht uns nicht mehr an. Darum schont er auch meine Augen nicht und mag auch nicht länger gnädig sein gegen uns Menschen, sondern er will unser Tun auf unsere eigenen Köpfe werfen!“

Viele von denen, die den Anbruch ihrer Freiheit und den Beginn einer glücklicheren Zeit aus dem Chaos erhofften, wandten sich kichernd ab von dem Blinden, den sie einen Frömmling und simplen Propheten hießen; sie schnallten ihre Bündel, stahlen die Quartiere und Feldmagazine leer, pflanzten eine mordrote Fahne auf ihr Geschütz und liefen heim. Und da es von Herostraten wimmelte im Lande ohne Reichtum, fuhr Lukas fort zu dem Rest der zögernden Soldaten:

„Wer ein Verräter ist, wird sein Brot essen mit Beben und das Wasser trinken mit Zittern und Sorgen!“

Alle meinten, daß Deutschland verloren war, Lukas aber sprach:

„Ihr irrt, Arbeit heißt das Gebot dieses Morgens, sonst wird der Tag sich wenden zum ewigen Abend, und vom Abend ist nicht mehr lang bis zur Nacht!“

Deutsche Soldaten liefen von ihren Posten, und da sie die Stimme der Freiheit zu hören vermeinten, achteten sie die Treue nicht mehr.

Auch die Lazarette in Brüssel wurden geräumt; also fuhr man Lukas nach Aachen, wo die Straßen gefüllt waren vom Lärm heimhastender Krieger.

*

An der Arft war ein letzter sonniger Herbsttag gekommen, an dem Mutter Elis und Annemarie auf der Holzbank vor ihrer Tür saßen und plauderten. Herbstzeitlosen schossen wie rosafarbene Pilze aus den Wiesen, und Schwärme von Störchen zogen heim nach dem Süden. Vom benachbarten Hollerdorf waren zum Morgen Ohrenbläser und freundliche Ratgeber im Hause Papa Wolles gewesen, um auf den Alten einzureden:

„Die Annemarie sollte klug sein, will sie ihr junges Leben einem Blinden opfern? Sie hat nichts von ihm und er nichts von ihr, solche Ehen gipfeln im Elend; er wird sich unbequem fühlen, sie wird seiner überdrüssig sein nach dem Rausch des ersten Glückes!“ —

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

Im Stabsgebäude der SA.-Brigade 17

Von 13 SA.-Männern zum Sturmbann / Beuthen als Sitz des Brigade-Stabs

Beuthen, 30. Mai.

Der frischen, schneidigen Tatkraft unseres Brigadeführers Stephan ist es, zusammen mit dem verständnisvollen Entgegenkommen unseres Oberbürgermeisters, Kreisleiters Schmieding, und dem Opfergeist der Beuthener SA., gelungen, das Gebäude der Städtischen Humboldtschule als Stabsgebäude der neuen Bragide 17 und Standarte 156 sicherzustellen. Die schlichten Schulräume sind zweckentsprechend hergerichtet, würdig mit Bildern des Führers, des Obergruppenführers Heines und des Gruppenführer Ramshorn sowie mit Symbolen der Bewegung ausgestattet und spiegeln durch ihre spartanische Einfachheit den Geist der SA. wider.

Im Arbeitszimmer des Brigadeführers ist eine überaus interessante Sammlung von Siegestrophäen des Sturmhauptführers Pisarski, Beutestücke, die er Kommunisten und Marxisten in den Kampfjahren abgenommen hatte, zu sehen. Man sieht darunter Maifeier- und andere Abzeichen der SPD., kommunistische und bolschewistische Abzeichen, Koppelschlösser der Kommunisten, Rotfront-Abzeichen, „Kampf-Mai-Abzeichen" und selbstgefertige Hakenkreuz-Armbinden, mit denen die Kommunisten zu täuschen suchten!

Besonders wirkungsvoll ist in dem Stabsgebäude

der Ehrensaal für die gefallenen 20 Kameraden von Schlesien.

Auf einer Marmortafel, die von der Priv. Schützengilde gespendet wurde, sind die Namen der Gefallenen eingraviert, links und rechts davon befinden sich Fahnentransparente und Lorbeerkränze sowie die Sturmfahnen der Standarte 156.

Die Einweihung

des Stabsgebäudes konnte am Mittwoch vormittag in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste erfolgen. Unter diesen sah man die Oberbürgermeister Schmieding, Beuthen, Meyer, Gleiwitz, Fillusch, Hindenburg, Burda, Ratibor, Stadtrat Pfeiffer, Stadtbaurat Stütz, Stadtkämmerer Müller, Stadtrat Röhle, Stadtrat Abrahamczik, Hindenburg, Kreispropagandaleiter Heinrich, Beuthen, Landgerichtspräsident Dr. Przikling, Polizeioberstleutnant Dank, Kommandeur der Revierpolizei des oberschlesischen Industriebezirks, Polizeimajor Strehlow, den Führer der Schutzpolizei Beuthens, Standartenführer Theophile, Gleiwitz, Standartenführer Neugebauer, Beuthen, Standartenführer Zimmermann, Ratibor, Standartenführer Bley, Hindenburg, Sturmbannführer Heintze, II/M. 17, die Sturmbannführer Börner, Langer, Janselow, Latta, Sturmhauptführer Pisarski, den Leiter der Fliegerortsgruppe Hindenburg, Regierungsbaumeister Lugcheider, Oberpostrat Grundmann, den Leiter des Finanzamts, Oberregierungsrat Hesse, den Oberstaatsanwalt Diebitsch, Amtsgerichtsdirektor Wintzek, den Arbeitsamtsdirektor Dr. Nitsche, Polizeidirektor Hühne, Ratibor, Reichsbahndirektor Kulka, den Leiter des Polizeiamts, Regierungsrat Dr. Spalding, Kreisbetriebszellenobmann Wanderka, Oberstudiendirektor Dr. May, Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, den Direktor der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau, Wendehorst, Regierungsrat Dr. Kühn, den Direktor der Oberschlesischen Hauptstelle für das Gruben-Rettungswesen Professor Woltersdorf, den Direktor der Sektion VI der Knappschaftsberufsgenossenschaft, von Ehrenstein, Bergwerksdirektor Gaertner, Bergwerksdirektor Bergassessor Machens, Bergassessor Stephan, Bergdirektor Schlegel, Schulrat Neumann, Pfarrer Hrabowsky, Pfarrer Porwoll, Pastor prim. Superintendent i. R. Schmula, Pastor Heidenreich, Hauptschriftleiter Schadewaldt, den Luftschutzdezernenten Boerner, Dr. Effing, Dr.-Ing. Lehmann, Oberleutnant Radeloff, Bürgermeister Morcinek, Frau Käthe Neugebauer, Berginspektor Barczyk, Bankdirektor Seemann, die Direktoren der Dresdner Bank, Deutschen Bank, Beuthener Bank, Commerz- und Privatbank, Kreissparkassendirektor Morawa, Stadtsparkassendirektor Dr. Goldkamp, Direktor Blum, Dipl.-Ing. Karl Kurek, den Führer des Kameradenvereins ehem. 156er, Oberzollsekretär Richter, Bergdirektor a. D. Kuschok, Möbelkaufmann Karl Müller, den Kreisverwalter des REV. Erich Schlesinger, Fleischwarenfabrikant Koy, Schneiderobermeister Glagla, Kaffeehausbesitzer Zolke, Amtswalter Martin Seidel, Brauereidirektor Schoefer, die Baumeister Rösner, Baron, Wieczorek, Swienty, Draub, Kaufmann Drzezga, Direktor Bode, Kaufmann Mende, Kaufmann Adolf Basset, Kaufmann Augustin und andere.

Foto Germania

Brigadeführer Stephan
bei der Ansprache im Hof des neuen Stabsgebäudes der Brigade 17. Rechts neben ihm Kreisleiter Oberbürgermeister Schmieding.

Auf dem Hofe des Stabsgebäudes der SA.-Brigade 17 war ein besonders zusammengestellter starker Ehrensturm mit dem Musikzug und Spielmannszug angetreten, der unter dem Kommando von Sturmbannführer Walter stand. Bei seinem Erscheinen begrüßten Brigadeführer Stephan und Oberbürgermeister Schmieding die Ehrengäste und sämtliche Sturmbann- und Sturmhauptführer und schritten dann die Front des Ehrensturmes ab. Nachdem die Klänge des Badenweiler Marsches verrauscht waren, hielt

Oberbürgermeister Schmieding

als verantwortlicher politischer Leiter unserer Stadt die Einweihungsansprache. Er umriß die Aufgaben der Beuthener SA., die die Tradition unserer alten unvergeßlichen 156er zu wahren habe, und gab einen Ueberblick über Entstehung und Entwicklung der Standarte 156: 1926 marschierten die **ersten SA.-Männer Beuthens in Stärke von nur 13 oder 14 Mann** unter dem Kommando der Pg. Rhode, Sperlich, Wagner und fuhren auf Fahrrädern zum Saalschutz in die Dörfer und Städte des Industriegebietes. 1927 konnte der heutige Sturmhauptführer Pisarski den „Sturm 8" in Stärke von 50 Mann vorführen, die alsbald auf 150 Mann anwuchsen. Es war ein tragischer Tag für die Beuthener SA., als 1931 auf Befehl des Führers der SA. das Waffentragen verboten wurde und der verdiente Sturmführer Pisarski aus der Ortsgruppe ausgeschlossen werden mußte, weil er in einer Versammlung einen Revolver trug. Bald wurden unter den Sturmführern Muschallik, Latta und Lange aus Sturm 8 zwei Stürme gebildet, und es war ein großer Fortschritt, als in der Bahnhofstraße aus den Opfergroschen der SA. ein Erwerbslosen-SA.-Heim aufgemacht werden konnte und die Beuthener SA. sich in der Stärke eines Sturmbanns und eines Reservesturms unter dem Kommando des späteren Standartenführers Nitschke präsentierte.

Die großartige Entwicklung der Beuthener SA. von den 13 SA.-Männern des Jahres 1926 zur Standarte 156 und Brigade 17 ist ein schönes Erinnerungsmal für die alten Kämpfer und eine Mahnung an die junge Generation, es der alten SA. gleichzutun,

die allzeit als Kämpfer der Bewegung und als kompromißloser Garant für die Durchführung des Hitlerprogramms in Treue zu ihrem obersten Führer steht. Als Nationalsozialisten wollen wir nicht rückwärtsblicken und nicht bei der Gegenwart verharren, sondern in die Zukunft schauen, um den Weg des deuschen Volkes zu gehen, wie er für die Jahrhunderte vor uns steht. Dieser Weg wird Schutz brauchen, er wird Garanten und Kämpfer haben, die niemals abirren, die nichts vergessen und immer eingedenk bleiben, daß der Führer den Weg bestimmt. Die Parteien sind verschwunden. Oeffentliche Gegner zeigen sich nicht mehr. **Um so mehr gilt es, auf die Verstecken zu achten. Wenn wir uns durchzusetzen vermochten gegen den Staat, der uns nicht paßte, dann wäre es gelacht, wenn wir uns nicht mit dem Staat durchsetzen könnten!** Es muß die Aufgabe der SA. sein,

den Geist und die Bewegung niemals verwässern

zu lassen. Die SA. garantiert die Sicherheit des Sieges, ihrer weiteren Aufbauarbeit soll das neue Gebäude dienen zur Ehre des Führers, zum Nutzen des Volkes und zum Segen der Regierung. Das Stabsgebäude diene der Wahrung der Tradition der alten 156er — mit diesem Wunsche und einem dreifachen Heil übergab der Oberbürgermeister das Gebäude dem Brigadeführer.

Die Standartenkapelle spielte das Deutschlandlied. Dann ergriff

Brigadeführer Stephan

das Wort, um dem Oberbürgermeister für die Uebergabe des Stabsgebäudes zu danken und in einer sympathischen Ansprache an die Ehrengäste diesen Vertretern der verschiedensten zivilen Berufszweige zu versichern, daß er durch sie mit der ganzen Bevölkerung unserer Stadt die gleiche enge Verbindung hergestellt haben wolle, wie sie zwischen der SA. und der politischen Leitung, zwischen der SA. und der Stadtverwaltung vorhanden sei. Programmatisch äußerte sich dann der Brigadeführer über das Verhältnis von

Wirtschaft und Politik,

beide müßten Hand in Hand am Neuaufbau des Staates arbeiten, denn die Wirtschaft müsse einsehen, daß sie niemals vorankommen könne, wenn die SA. nicht jederzeit bereit stehe, die Wirtschaft zu stützen und zu verteidigen: Die SA. ihrerseits wisse, daß sie ohne eine gesunde blühende Wirtschaft des Fundamentes entbehre, das sie trägt. Die Aufgabe der SA. sei die Erziehung der Jugend zu wehrhaften deutschen Männern. Der Weg der SA. war unglaublich schwer, aus der durch Weltkrieg und Revolution entdisziplinierten Jugend wieder ordentliche Männer zu machen.

Besichtigung des Ehrensaales

Der im Erdgeschoß des Dienstgebäudes der Brigade 17 eingeweihte Ehrensaal für die gefallenen 20 Kameraden von Schlesien ist den Volksgenossen von Beuthen Stadt und Land jeden Sonntag in der Zeit von 10—13 Uhr zur Besichtigung freigegeben. Im Raum ist ein Ehrenbuch ausgelegt, in das sich die Volksgenossen eintragen können.

Aber es gibt für den Nationalsozialismus kein Hindernis, wenn alle seine Gliederungen einig zusammenstehen. Die Größe des Führers und das Opfertum der Nation haben es dahin gebracht, daß der Deutsche heute bekennen kann:

Wir haben wieder ein schönes Vaterland!

Mit einem scharfen Wort gegen die Nörgler und verkappten Feinde, durch deren Maulwurfsarbeit viel kostbare Aufbauzeit vergeudet werde, schloß Brigadeführer Stephan seine Ansprache. Seinem Heil auf den Führer folgte das Horst-Wessel-Lied, und dann besichtigten die Ehrengäste die Räume unter Führung des Brigadeadjutanten, Hauptmanns a. D. Gomlicki, die Geschäftszimmer der Sturmbanne, das Lazarettzimmer, die Schusterkammer, den Schlafraum und als Krone des Ganzen

den zum Ehrenmal umgestalteten früheren Turnsaal,

in dem die Brigadefahnen einen Opferstein umrahmen, dessen Tafel, eine Stiftung der Beuthener Priviligierten Schützengilde, die Namen der Opfer der Bewegung verzeichnet. Ein Opferbuch der Brigade 17 liegt aus, das Oberbürgermeister Schmieding mit einer namhaften Spende einleitet. Während der Besichtigung konzertierte die Standartenkapelle.

Das Stabsgebäude ist zur allgemeinen Besichtigung für das Publikum am kommenden Sonntag von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

Mit der Uebernahme des Stabsgebäudes durch die Bragade 17 ist die Stadt Beuthen um einen wertvollen Besitz reicher; ist sie doch als Standort der SA.-Brigade besonders ausgezeichnet.

Brigadeführer Stephan spricht in Bobrek

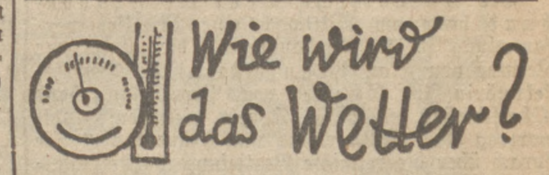
Am Sonntag findet in Bobrek-Karf I die Fahnenweihe der NSG.-Ortsgruppe statt. Bei dieser Weihe wird Brigadeführer Stephan 14,15 Uhr die Fahnenweihe auf dem Bobreker Sportplatz vornehmen. Außerdem beteiligen sich zwei Ehrenstürme der Standarte 156.

Winter in den schlesischen Gebirgen

Breslau, 30. Mai.

Nach einer Meldung aus Hirschberg hat es zu Wochenbeginn im Riesengebirge erneut geschneit. In den höheren Lagen liegt eine Scheedecke von 3 bis 5 Zentimeter Höhe. Im Tal ging der Schnee mit Regen vermischt nieder.

Auch im Eulengebirge ist in den vergangenen Nächten Schnee gefallen. Die Hohe Eule ist mit einer leichten Schneedecke bedeckt. Die Temperaturen sanken bis auf ein Grad unter Null.



Da wir im Bereiche der absinkenden Luftmassen verbleiben, so ist weitere Wetterverbesserung zu erwarten. Die Tageserwärmung macht Fortschritte. Niederschläge treten zunächst noch nicht auf.

Aussichten für Oberschlesien für Donnerstag abend:

Bei schwacher Luftbewegung heiteres, trockenes, tagsüber warmes Wetter.

Beuthener Stadtanzeiger

Ministerialrat Dr.-Ing. Nonn kommt nach Beuthen

Zu dem bereits angekündigten Vortrag des Ministerialrats am Sonntag wird uns geschrieben:

Noch nie waren Wirtschaft und Politik so eng verbunden, noch nie die Bedeutung der Technik in Wirtschaft und Politik so klar herausgearbeitet wie in den heutigen Tagen. Es ist das Verdienst des nationalsozialistischen Totalitätsanspruches, den gesamten politisch-wirtschaftlichen Ablauf einer Volksgemeinschaft schonungslos aufgerollt zu haben und an der Genesung unserer todkranken Wirtschaft organisch zu arbeiten.

Heute ist nicht mehr mit Mittelchen geholfen. Es handelt sich heute darum, die tiefsten Zusammenhänge aufzudecken und einen grundlegenden Umbau der Gesellschaft und der Wirtschaft herbeizuführen. Es genügt auch nicht mehr, rein gefühlsmäßig mit der Bewegung zu gehen, es ist vielmehr ein Gebot der Zeit, mit gründlichster Sach- und Fachkenntnis die Fragen anzugreifen und neu zu gestalten.

Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit hat die verhängnisvolle Wirtschaftspolitik der letzten Jahrzehnte zu der sich von Tag zu Tag zuspitzenden Weltkrise geführt, und immer drohender ballen sich die Wolken in fast allen Weltteilen zusammen. Der Ferne Osten eröffnet eine wirtschaftliche Offensive gegen Europa, das ratlos dasteht und sich anschickt, Entscheidungen mit Machtmitteln herbeizuführen, die höchstens dieselben unheilvollen Folgen nach sich ziehen werden wie seinerzeit 1914. **Europa übersieht ebenso geflissentlich wie damals, daß hinter diesen Problemen sozial-seelische Triebkräfte stehen, die nicht durch Kanonendonner zu übertönen sind.** Während Englands Außenhandel im Kampfe gegen Japan erschreckend schrumpft, beleiht ein britisches Bankenkonsortium die japanische Wirtschaft; während USA. sich mit Japan um den Asiatischen Kontinent streitet, legt J. P. Morgan eine japanische Anleihe in Amerika auf; während die französische Regierung im eigenen Lande schon die ersten Fanale einer bolschewistischen Revolution zu spüren bekommt, paktiert dieselbe Regierung mit dem bolschewistischen Rußland politischer Ueberlegungen willen, um gegen den Nachbar, Deutschland, neue Kräfte zu werben. Ein Wahnsinn — und doch nichts anderes **als die logische Auswirkung des liberalistisch-kapitalistischen Kraftfeldes auf dem Gebiet der Außenpolitik.**

Aus diesem Chaos ist nur eine Rettung. Eine bewußte Abkehr von diesen wahnsinnigen Methoden einer überalterten Epoche und die klare Erkenntnis der sozial-politischen Ursachen der heutigen Krise, die nicht gelindert, sondern überwunden werden muß, und das durch Umbau wie unseres sozialen so auch wirtschaftlichen Aufbaues. Und so steht das zweite Jahr der nationalsozialistischen Regierung im Zeichen des wirtschaftlichen Kampfes, im Zeichen der Ueberwindung der liberalistischen Wirtschaft von gestern zu einer organischen Volkswirtschaft von morgen, ein Kampf, der mit der Waffe des klaren Wissens um die wirtschaftlichen Belange und mit dem mächtigen Mittel der Technik geführt werden muß.

Beuthen kann mit Dank begrüßen, daß zur Vertiefung dieser Fragen am Sonntag um 11 Uhr vormittags im großen Saal des Konzerthauses in Beuthen Gelegenheit gegeben wird, den hervorragenden Wirtschaftler aus dem Finanzministerium in Berlin, Ministerialrat Dr.-Ing. Nonn zu hören, der zu uns über die Probleme der Technik, der Wirtschaft und der Politik sprechen wird. Die Veranstaltung, die von der Beuthener Bezirksgruppe des Kampfbundes der Architekten und Ingenieure geleitet wird, verspricht, den sich an diesen Fragen interessierten Kreisen der Industrie und Technikerschaft bedeutende Aufschlüsse zu bringen.

Eb.

Frauenbund und Frauenland

Der Katholische Deutsche Frauenbund hatte am Mittwoch eine Mitgliederversammlung im Konzerthaussaale, die unter der Leitung von Frau Prause stand. Die Bezirkssekretärin Frl. Goebel vom Provinzialverband Oberschlesien des KDF., Oppeln, hielt den Hauptvortrag über **„Frauenbund und Frauenland."** Sie sprach über die religiöse Vertiefung in der Familie, die Feste des Kirchenjahres und der Heiligen, über die Advents- und Passionszeit sowie über die christliche Heimgestaltung und das liturgische Leben im Heim. In einer reichen Lichtbildreihe zeigte die Rednerin religiöse Bilder namhafter Meister, Landschaftsbilder, besonders aus Ostpreußen und Schlesien, wobei Oberschlesien, Breslau und die Wallfahrtsorte besondere Berücksichtigung fanden. Von den heiligen Stätten seien erwähnt die Krypta der Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M., die Leidensstätten Christi, die großen Kirchen Roms. Dann wurden Bilder über altes und neues Kunstgewerbe vorgeführt. Weitere Bilder gaben Anregungen für die Schulung der Hausfrau und für die berufstätige Frau. Frau Prause dankte für den Vortrag und wies auf die Bedeutung echter Kunst und echten Brauchtums als Stütze der Geschmacksbildung, besonders der heranwachsenden Jgend, hin. Die Bundesschwestern treffen sich zur Teilnahme an der Fronleichnamsprozession um 8,45 Uhr auf dem Kirchplatze von St. Trinitatis. Hingewiesen wurde auf den Opfertag für Mütter am 6. Juni und auf die Wallfahrt des KDF. nach Annaberg am 14. Juni.

Kampf dem Verkehrsunfall!

Die Pressestelle des Amts für Volkswohlfahrt Beuthen-Stadt schreibt uns:

Vom 9. bis 16. Juni veranstaltet das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der Partei-Organisation, Abteilung Schadenverhütung, in ganz Deutschland eine Verkehrserziehungswoche. Die Aktion wird durch eine Rundfunkrede des Reichsministers Dr. Goebbels eröffnet. Durch die Verkehrserziehung sollen die deutschen Volksgenossen über die Bedeutung der Verkehrsunfallverhütung aufgeklärt werden. Es soll sowohl den Fußgängern als auch den Fahrzeuglenkern aller Art die Möglichkeit der Verhütung von Verkehrsunfällen vor Augen geführt werden. Jährlich kommen in Deutschland weit über 10 000 Menschen allein durch Verkehrsunfälle um, 100 000 werden verletzt, an Sachschäden gehen Hunderte von Millionen verloren.

Durch die großzügige Aufklärungsaktion des Amts für Volkswohlfahrt sollen die bisherigen erschreckenden Zahlen der Unfallstatistik auf ein erträgliches Maß herabgedrückt werden. Schadenverhütung ist Pflicht! Mahnung und Werbung ist in unserem Zeitalter der Technik immer notwendig. Zu diesem Zweck hat das Amt für Volkswohlfahrt bei der PO., wie wir schon kürzlich hingewiesen haben, eine Zeitschrift für Schadenverhütung herausgegeben. Die Zeitschrift kostet nur 10 Pfennig pro Monat und soll nach dem Wunsche der Regierung möglichst jedem deutschen Volksgenossen zugänglich gemacht werden. Vor allem sollen die Arbeitgeber diese Monatsschrift für ihre Angestellten bestellen. Die Arbeitgeber sind am Erfolg des Kampfes gegen die Gefahr materiell interessiert, sie sollen daher die Monatsblätter für Schadenverhütung ihren Arbeitnehmern unentgeltlich abgeben.

Arbeiter der Stirn und der Faust! Ihr unterstützt die Schadenverhütungsaktion der Regierung, wenn Ihr von Euren Arbeitgebern die Monatsblätter für Schadenverhütung fordert!

Kinderfest auf dem Pfingstrummel

Die Schausteller des Pfingstrummels bereiteten den Waisenkindern und den Kindern des Krüppelheims in diesem Jahre wieder eine besondere Freude, in dem sie die Kinder bewirteten und ihnen all die Belustigungen des Pfingstrummels kostenlos zur Verfügung stellten. Mit Musik der SA.-Kapelle wurden die Kinder abgeholt und dann zunächst im Schützenhause mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Im Garten ergriff der Schützenhauswirt Schlesinger das Wort und erinnerte daran, daß diese Bewirtung auf dem Pfingstrummel nun schon zum zehnten Male stattfinde. Er brachte dann ein Hoch auf Reichspräsidenten und Reichskanzler und auf das Vaterland aus, worauf das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen wurden. Unter Führung von Gruppenwart Honke des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibenden und von Ortsgruppenwart Friedrich, Hindenburg, konnten dann die Kinder die Freuden des Pfingstrummels nach Herzenslust auskosten. Am Abend gab es noch einen kleinen Imbiß. Mit frohen Gesichtern zogen die Kinder unter Begleitung der treuen Schwestern wieder heim.

*

* **70. Geburtstag.** Der Hausbesitzer Eduard Flemming, Hohenlinder Landstraße 4, ein gebürtiger Beuthener, feiert am heutigen Fronleichnamsfest in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

* **Eine Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine.** Zu der am Freitag, 1. Juni, 20 Uhr, im Konzerthaus Beuthen stattfindenden Gründungsversammlung des Bundes der Saarvereine für die Ortsgruppe Beuthen werden alle Saardeutschen, ob abstimmungsberechtigt oder nicht, hiermit eingeladen. Willkommen sind auch alle Volksgenossen, die nicht Saardeutsche sind und durch ihren Beitritt unsere Sache fördern wollen, denn für die Rückkehr der Saar kämpfen, heißt für Deutschland kämpfen.

* **Auflösung des „Beuthener Klubs".** Wie wir erfahren, hat der „Beuthener Klub" in seiner letzten Generalversammlung seine Auflösung beschlossen. Gleichzeitig wurde beschlossen, dem kürzlich gegründeten Beuthener Verkehrsverein aus dem Vermögen des Klubs Wertpapiere im Nennwert von 10 000 RM. zu übertragen. Einen gleich hohen Betrag wird die NS. Volkswohlfahrt erhalten.

* **Zur Durchführung des diesjährigen Rot-Kreuz-Tages** am 9. und 10. Juni wurde zwischen der Freiwilligen Sanitätskolonne und dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die am Dienstag abend im Stadtkeller tagte. In Vertretung des Stadtkreisführers vom Roten Kreuz, Oberbürgermeisters Schmieding, leitete der Vorsitzende der Freiwilligen Sanitätskolonne, Dr. Spill, die Arbeitssitzung. Er begrüßte die erschienenen Vertreter, besonders Frau Schmieding an der Spitze des Vaterländischen Frauenvereins. Das Rote Kreuz wendet sich am Rot-Kreuz-Tage an die breite Oeffentlichkeit mit dem Appell, für die sanitären und kulturellen Aufgaben des Roten Kreuzes trotz der schweren Zeit nach Kräften zu spenden. Zu diesem Zwecke werden von Sonnabend, dem 9. Juni, mittags bis Sonntag abend Straßensammlungen und daneben Haussammlungen durchgeführt. Am Sonntag, dem 10. Juni, mittags werden Platzkonzerte veranstaltet. Sonntag nachmittag um 5 Uhr findet die feierliche Flaggenhissung des Roten Kreuzes an dem im neuen Gewande dastehenden Alten Rathause am Ringe statt, zu der die Spitzen der Behörden, die HJ., der BDM., die Vereine des Kyffhäuser-Bundes und die Ortsgruppe der NS.-Kriegsopferversorgung eingeladen sind

* **Vom elektrischen Strom getötet.** Auf der Beuthengrube unter Tage wurde am 9. Februar d. J. der Füller Marusczik vom elektrischen Strom getötet. Der Unfall führte zur Klageerhebung wegen fahrlässiger Tötung, die sich gegen vier Belegschaftsmitglieder von der Grubenanlage richtete. Am Mittwoch hatten sich aller vier vor dem Schöffengericht zu verantworten. Keinem der vier Angeklagten konnte aber ein Verschulden an dem Unfall nachgewiesen werden, der anscheinend auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen ist. Die Folge davon war die kostenlose Freisprechung sämtlicher Angeklagten, die auch vom Staatsanwalt beantragt war. —g.

* **„Auslandseier als inländische verkauft".** Zu unserem gestrigen Prozeßbericht sei darauf verwiesen, daß sich die straffälligen Vorkommnisse nicht in der Molkereifirma August Reschka ereigneten.

*

* **Schomberg.** Vaterländischer Frauenverein. Die Ortsgruppe hielt im Gräfl. Gasthaus ihre Mitgliederversammlung in Form eines Kaffeekränzchens ab. Die Vorsitzende, Frau Hanuschik begrüßte besonders die auswärtigen Gäste. Anschließend wies sie auf den „Roten-Kreuz-Tag" am 10. Juni hin. Als Programm dafür wurde folgendes entwickelt: Vormittag Kirchgang mit Kranzniederlegung am Gefallenen-Ehrenmal, nachher Flaggenhissung der Roten-Kreuz-Fahne am Rathaus, Straßensammlung und evtl. Nachmittagskonzert bei Bialas. Ein Tätigkeitsbericht von Frau Hanuschik über die vom Roten Kreuz übernommenen Hauspflegen zeigte die selbstlose Hilfsbereitschaft der Samariterinnen.

* **Die Flieger-Unterortsgruppe Schomberg** feiert am Sonntag ihr einjähriges Bestehen. Um ½9 Uhr früh ist Antreten der Freunde, Gönner und Ortsgruppenmitglieder auf dem Schulhofe zum gemeinsamen Kirchgang. Um 11 Uhr ist im Gräfl. Gasthaus Zusammenkunft und Besichtigung der Segelflugzeuge. Um 20 Uhr Festball mit Preisschießen und Ueberraschungen. Es wird gebeten, anläßlich des Tages der Deutschen Luftfahrt die Häuser zu beflaggen!

*

* **Rokittnitz.** Kath. Arbeiterverein. Bei sehr zahlreicher Beteiligung hielt der Verein im Pfarrsaale seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Ullmann, sprach eingehend über die Tagung zur Gründung der Männerkongregation, die am 27. Mai in Beuthen stattgefunden hat. Die Anwesenden begrüßten seine Ausführungen, und regten an, auch in Rokittnitz eine Männerkongregation ins Leben zu rufen. Im Verein werden in der nächsten Zeit Unterhaltungs- und Schulungsabende eingerichtet. Am 21. Juni findet die Wallfahrt nach dem Annaberg statt.

Heimatliche Kulturgeschichte im Rundfunk

Verschollenes Handwerk in Oberschlesien

Auf den Spuren Gustav Freytags und Johann Christian Günthers

(Eigener Bericht)

Interessante Bilder aus der oberschlesischen Kulturgeschichte gaben in diesen Tagen zwei Hörfolgen im Rundfunk, in denen die Reichhaltigkeit der oberschlesischen Heimatgeschichte in fesselnder Weise zutage trat. Ueber

verschollenes Handwerk in Oberschlesien

sprach Loremarie Dombrowski, man vernahm, wie weit verzweigt doch das Handwerkswesen in mittelalterlicher Zeit auch hier war. Bekannt ist manches von dem Wesen der Zünfte, man weiß wohl auch, daß die Zünfte der Schneider, Fleischer, Bäcker und Schuster große Bedeutung hatten, daß sie entscheidenden Anteil auch an der Verteidigung der Städte hatten, so während der Hussitenkämpfe in Neiße und während der Belagerung von Gleiwitz durch den Mansfelder. Wenig bekannt aber sind Handwerkszweige, die heut nicht mehr bestehen.

Wer kennt heut noch die Kampelmacher?

Sie lieferten die zum Weidwerk so notwendigen Pulverhörner, die aus Horn oder aus Elfenbein geschnitzt und oft mit Edelmetall verziert waren. Dann gab es die Beutler oder Taschner, die Wehrgehänge, Säbel-, Reit- und Patronentaschen herstellten, die Handschuhmacher. Die Gürtler, Border oder Posamentierer knüpften und webten Borten, Bänder und Litzen, Schärpen, Kokarden, Troddeln und Quasten.

Man hört heut auch nichts mehr von den Knopf- oder Gelbgießern, von den Zinn- und Kannegießern, deren Zinngeschirre, Trinkgefäße und Krüge noch so manches Museum zieren. Die Schwertfeger waren die Waffenschmiede, die Pfeilspitzen, Hellebarden, Schwerter und Säbel lieferten. Ebenso verschollen sind die Kammacher, die Pergamenthersteller, die Nadelmacher und die Zweckenmacher. Stark vertreten war immer die Zunft der Tuchmacher und Wollweber, der Tuchscherer, Färber und Leineweber. Das Gebiet scheint unerschöpflich zu sein, denn wir hören weiter von den Strumpfwirkern, Seifensiedern, Licht- und Dochteziehern, Perückenmachern, Hutmachern, den Haffnern oder Töpfern und den Sälzern, die das Salz einführten.

Aus den Gebräuchen der Zünfte gab eine Szene um die Aufnahme eines Gesellen ein typisches Beispiel.

In die Heimat Gustav Freytags

führte ein Hörbericht von Hubert Kotzias, der über das Kreuzburger Land berichtete und dessen kulturelle Beziehungen erörterte. Im Heimatmuseum Kreuzburgs birgt die Gustav-Freytag-Stube wertvolle Schriften, Briefe, Bildnisse, und man hörte, daß hier ein bedeutendes Kulturwerk im Entstehen ist. Interessante Momente bot die Geschichte der Stadt Kreuzburg, es folgten Pitschen und Lowkowitz.

Dann ging es

nach dem „oberschlesischen Sesenheim",

das die Erinnerung an Johann Christian Günther weckte. Eine von Loremarie Dombrowski verfaßte Szene gab einen Ausschnitt aus dem Leben Günthers, den Abschied von seinem Hannchen, das Günther in seinen Leonore-Liedern besang. Angedeutet ist das wechselvolle Leben des Dichters, angedeutet auch sein früher Tod. Diese Szene, von Breslauer Schauspielern wirkungsvoll gesprochen, war lyrisch gestaltet.

Ein Spaziergang durch das alte Pitschen mit seinen Türmen, der alten Stadtmauer und seinen schönen Spazierwegen folgte, und auch hier gaben historische Bilder einen plastischen Eindruck. Bürgermeister Bock führte mit einigen Ausführungen in das Gegenwartsleben des Städtchens ein.

Partei-Nachrichten

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

NSBO., Kreisleitung Beuthen. Der Schulungsabend für die Führer der Betriebe und Vertrauensräte findet wegen des Fronleichnamfestes erst am Freitag, dem 1. Juni, 20 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses statt.

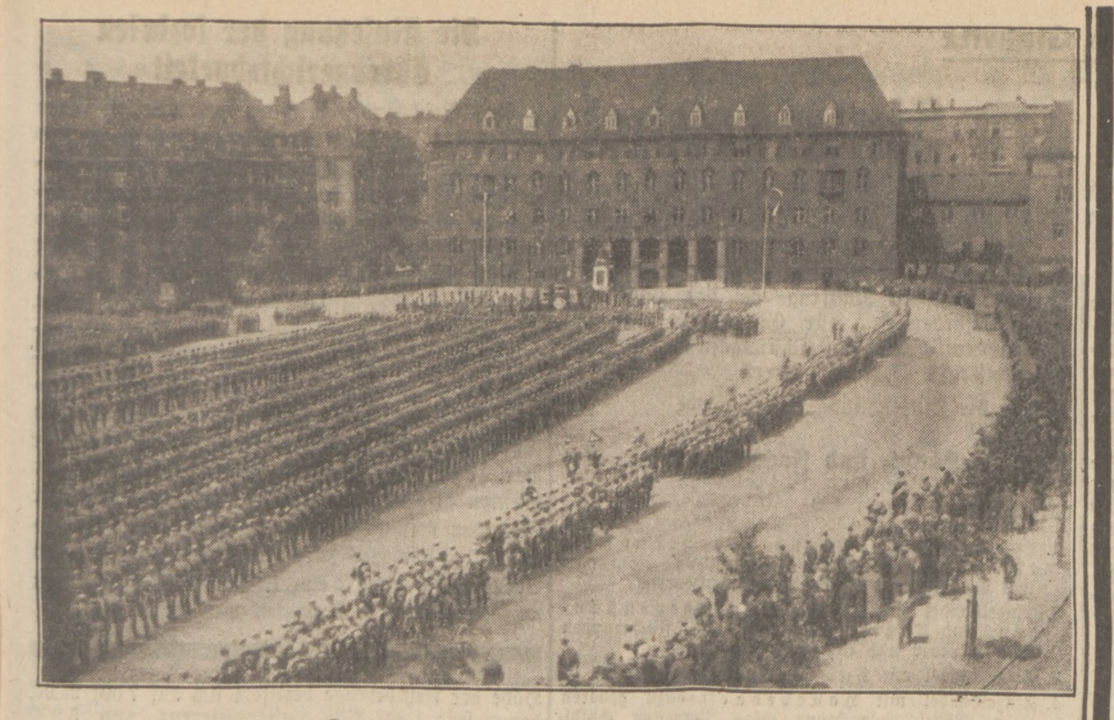
Deutsche Angestelltenschaft, Ortsgruppe Gleiwitz. Große Angestelltenkundgebung am Freitag, 1. Juni, 20,15 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Lohmeyerstraße. Pg. Wustmann, Breslau, Bezirksleiter der Deutschen Angestelltenschaft, spricht über **„Aufbau und Aufgaben der Deutschen Angestelltenschaft".** Es ist Pflicht der Berufsgemeinschaft der Behörden, Kaufmannsgehilfen, Techniker, Werkmeister und weiblichen Angestellten, an dieser gemeinsamen Kundgebung teilzunehmen.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Ost. Der Amtswalter-Schulungsabend am Donnerstag fällt wegen des Feiertages aus.

Amtswalter-Arbeitsgemeinschaft der PO., Ortsgruppe Gleiwitz-Sosnitza. Die Tagung der Amtswalter-Arbeitsgemeinschaft findet von jetzt ab wieder jeden Sonnabend, 20 Uhr, im Vereinszimmer bei Kulawik statt. Nächster Vortrag über das Kapitalanlagegesetz durch Pg. A. Kollotzek.

NSKOV., Ortsgruppe Gleiwitz-Sosnitza. Am Donnerstag, 31. d. Mts. (Fronleichnam), veranstaltet die Ortsgruppe gemeinschaftlich mit der PO. einen Propagandaumzug durch den Stadtteil Sosnitza. Anschließend findet für die NSKOV. eine Mitgliederversammlung im Saale bei Hoffmann statt. Antreten um 13,45 Uhr beim Gasthaus „Zur Glocke", Hoffmann. Erscheinen eines jeden Kriegsopfers sowie der Mitglieder aller NS.-Nebenorganisationen ist Ehrenpflicht.

NSDAP., Amt für Beamte des Kreises Hindenburg. Der für Freitag, 1. Juni, angesetzte Schulungsabend für die Beamtenschaft fällt wegen des an diesem Abend stattfindenden Kreisschulungsabends, an dem sämtliche Schulungsleiter und Kreisredner teilnehmen, aus. Neuer Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.



Der Aufmarsch der SA.-Standarte 156
vor Gruppenführer Ramshorn am Sonntag auf dem Reichspräsidentenplatz.

Gleiwitzer Stadtpost

Oberschlesisches Volksleben im Lichtbild

Das wertvollste Mittel, das Bild des heutigen Oberschlesien in allen seinen Erscheinungen für die Nachwelt zu erhalten, ist ohne Zweifel das Lichtbild. Die Stadt Gleiwitz besitzt bereits seit Jahren ein Plattenarchiv von über 7000 Platten mit Aufnahmen aus allen Teilen Oberschlesiens über alle Lebensgebiete, z. B. Landschaften, Stadt- und Dorfbilder, Gruben und Hütten, Stein- und Holzkirchen, Schlösser und Parks, Trachten und Tierbilder. Das Archiv wird ständig von Zeitungen und Zeitschriften benutzt und trägt so wesentlich zur Werbung für Oberschlesien im ganzen Reiche und im Auslande bei. Leider enthält das Archiv nur sehr wenig Aufnahmen, die das Volksleben, die Sitten und Gebräuche der Oberschlesier wiedergeben. Diesem Mangel ist jetzt abgeholfen durch die Erwerbung eines 2700 Platten umfassenden Plattenarchivs, das hauptsächlich Aufnahmen des oberschlesischen Brauchtums enthält. Wundervolle Aufnahmen von Karfreitags-, Oster-, Allerseelenbräuchen, von Ernte-, Hochzeits- und anderen Bräuchen wechseln mit hervorragenden Trachtenaufnahmen und typischen Aufnahmen aus dem täglichen Leben. Das gesamte städtische Plattenarchiv wird im Oberschlesischen Museum aufbewahrt und von diesem ausgewertet. Das Museum wird im Laufe des Sommers eine Sonderausstellung veranstalten, in der die besten Aufnahmen der Oeffentlichkeit gezeigt werden.

19000 Besucher der Ausstellung „Die deutsche Frau"

Nach einer Mitteilung der Leitung der Ausstellung der NS. Frauenschaft Oberschlesien „Die deutsche Frau" ist der Ausstellung ein verdienter Erfolg beschieden. So ist die Schau bisher von über 19 000 Personen besucht worden. Unter diesen Umständen darf mit einer Verlängerung der Ausstellung gerechnet werden.

*

„Hitlers Dank." Pg. Karl Machon ist für die tatkräftige Mithilfe am Winterhilfswerk die Plakette „Hitlers Dank" verliehen worden. Die Aushändigung erfolgte durch Kreisamtsleiter Pg. Stadtrat Schäd.

* **Werbewoche der Deutschen Turnerschaft.** Die von den beiden Gleiwitzer Turnvereinen ATV. und Vorwärts angesetzte große Werbeveranstaltung mußte am Sonntag wegen des Regens abgebrochen werden. Sie wird nunmehr am Donnerstag (Fronleichnam), 16 Uhr, auf der Wiese hinter dem Waldschloß stattfinden. Zur Vorführung gelangen turnerische Darbietungen aller männlichen und weiblichen Abteilungen der beiden Vereine, und zwar sowohl an Geräten als auch in der Körperschule. Verbunden ist die Veranstaltung mit der Werbeansprache. Von den beiden Vereinen sind noch folgende Veranstaltungen vorgesehen: Am Freitag abend wird der ATV. in der Turnhalle Schröterstraße mit sämtlichen männlichen Abteilungen (Knaben, Jungturner, Männer und AHR.) ein öffentliches Gemeinschaftsturnen veranstalten. Am Sonnabend um 17 Uhr vereinigen sich die beiden Turnvereine wiederum auf dem Sportplatz Wilhelmspark zu gemeinsamen volkstümlichen Uebungen (Leichtathletik).

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Zur gleichen Stunde, wo auf der Albrechtsburg in Meißen sich das im Auslande lebende Sudetendeutschtum, anläßlich der Reichsführertagung des SHB., zur gesamtdeutschen Volks- und Kulturgemeinschaft bekannte, versammelte sich auch in Gleiwitz die Ortsgruppe. Ortsgruppenleiter Fitz begrüßte die Landsleute und Ehrengäste auf das herzlichste. In der Begrüßungsansprache führte er u. a. aus: Vor wenigen Tagen mußten auf dem Prager Hradschin die Vertreter des Sudetendeutschtums durch die Wiederwahl des Präsidenten Masaryk ein Bekenntnis zum tschechischen Staat ablegen, den es in Wirklichkeit nicht gibt, da die Einwohnerzahl der Minderheiten größer ist als die des tschechischen Staatsvolkes. Die Sudetendeutschen führen keinen Kampf gegen den Staat, sondern sie ringen um den Staat, um Macht, Ehre und Gleichberechtigung in dem Staate, in dem sie durch die Versailler Diktate gezwungen wurden unter der Zusicherung, daß ihnen ihre nationalen Rechte garantiert seien. Die im Ausland lebenden Sudetendeutschen wollen aller Welt verkünden, daß sich die Mehrheit der drei Millionen Sudetendeutschen im tschechischen Staat zur gesamtdeutschen Volks- und Kulturgemeinschaft bekennt. Wir fordern Ehre und Gleichberechtigung für das Sudetendeutschtum, das staatlich vom Reiche getrennt ist, aber blutmäßig und durch die Bande der Sprache und Kultur für alle Zeit mit dem gesamten deutschen Volke eine volkliche Einheit bildet. Hierauf wurde eine Entschließung verlesen, die das Bekenntnis des Bundes zur Bluts- und Kulturgemeinschaft des deutschen Volkes enthält.

Kein Fristenablauf am Fronleichnam

Auf Grund der Verordnung des Reichsministers des Innern vom 18. Mai zur Durchführung des Feiertagsgesetzes vom 27. 2. 1934 ist der Fronleichnamstag im oberschlesischen Industriegebiet gesetzlicher Feiertag. Es laufen deshalb an diesem Tage (Donnerstag, den 31. Mai) keine gesetzlichen Fristen, auch nicht Wechselfristen ab.

* **Schulungskursus für die Bauernführer.** Am 13. und 14. Juni findet in Gleiwitz in den „Vier Jahreszeiten" ein Bauernführer-Schulungskursus der Landesbauernschaft Schlesien statt. Es werden Vorträge über Bauerntum und Nationalsozialismus, über den Aufbau des Reichsnährstandes als berufsständische Organisation des Bauerntums und über das Reichserbhofgesetz gehalten. Am zweiten Tage sind die Neubildung des deutschen Bauerntums durch Siedlung und die neuen, für die Bauernschaft wichtige Gesetze Gegenstand der Vorträge. Schließlich wird eine Lichtbildserie „Blut und Boden" vorgeführt.

* **Werbung für die Kriegergräberfürsorge.** Um die Ausgestaltung und Unterhaltung der Kriegergräber in Feindesland durchführen zu können, fordert der Volksbund deutscher Kriegergräberfürsorge zum Eintritt in diese Organisation auf. Die Mitglieder der NS. Kriegsopferversorgung haben sich bereit erklärt, die Werbung durchzuführen und werden in den nächsten Tagen bei der Bürgerschaft mit einer Werbeliste vorsprechen.

*

Aerzte- und Apothekendienst. Für den Dienst am heutigen Fronleichnamstag sind Dr. Krause, Kronprinzenstraße 28, Tel. 4231; Dr. Frank II, Wilhelmstraße 2a, Tel. 3920 und Dr. Schlesinger Ring 25, Tel. 2716; für die Wohlfahrt Dr. Krause und Dr. Schlesinger, vorgesehen. Feiertagsdienst und zugleich Nachtdienst bis Sonnabend haben die Adler-Apotheke, Ring, Tel. 3706; Löwen-Apotheke, Bahnhofstr. 33, Tel. 3029; Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2, Tel. 2626 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314.

Durchführung der Verkehrssicherheits-Woche

Zur Durchführung der in der Zeit vom 9. bis 16. Juni unter dem Motto: „Kampf dem Verkehrsunfall" stattfindenden Reichs-Verkehrssicherheits-Woche wurde unter der Führung des Leiters der Landesstelle Schlesien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda aus Vertretern der NSV., des OP., des NSKK., des DDAC., der Provinzialschulbehörde und der Provinzial-Berufsgenossenschaft ein besonderer Landesausschuß gebildet. Die Maßnahmen wurden in einer gemeinsamen Besprechung im Oberpräsidium am 28. 5. festgelegt.





Keine Staatsbeihilfe bei Hagelschäden!

Oppeln, 30. Mai.

Der Regierungspräsident teilt mit:

Von landwirtschaftlicher Seite werden mir häufig Anträge auf Staatsbeihilfen für Hagelschäden eingereicht. Ich weise darauf hin, daß derartige Anträge zwecklos sind, da es nicht verantwortet werden kann, Staatsbeihilfen für Schäden aufzuwenden, die durch Versicherung abgewendet werden können. Es würde dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" widersprechen, wenn einzelne Landwirte zur Ersparung der Versicherungsprämien den Abschluß von Versicherungen verabsäumen und dann, wenn Hagelschäden eintreten, Staatsbeihilfe, also Gelder der Allgemeinheit, erbitten.

Es kann daher nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß der Abschluß einer ausreichenden Hagelversicherung unbedingt notwendig ist und auch der Landwirtschaft durchaus zugemutet werden kann, da durch Maßnahmen der Regierung schon eine erhebliche Besserung der Lage der Landwirtschaft eingetreten ist. Anträge auf Staatsbeihilfen aus Anlaß von Hagelschäden werde ich in Zukunft stets ablehnen.

Hindenburg

Gründung des Verkehrsvereins

In Anwesenheit von Vertretern aller Stände und Berufe wurde in einer großen Versammlung am Dienstag abend im Kasinosaal der Donnersmarckhütte der Hindenburger Verkehrsverein aus der Taufe gehoben. Damit fügt sich auch Hindenburg in den Kranz der oberschlesischen Städte ein, die in gemeinsamer Arbeit unter dem Motto: „Auch Oberschlesien ist schön!" für die Heimatprovinz werben. Freilich ist die Arbeitergroßstadt Hindenburg nicht gerade schön im landläufigen Sinne. Aber es bietet auf der anderen Seite so viel Interessantes, ja geradezu Einzigartiges. Das amerikanische Tempo, in dem es seinen Aufstieg nahm, seine modernen Bauten, seine gewaltigen Industrieanlagen, seine Zukunftsaufgaben, seine seltsamen soziologischen Verhältnisse — alles das spricht dafür, daß es möglich ist, den großen Zug unserer Zeit auch nach Hindenburg zu lenken. Vor allem aber gilt es, die Kenntnis von Hindenburg in das ganze Reich zu tragen.

Es darf auf keinen Fall mehr vorkommen, daß telephonisch aus Berlin angefragt wird, ob Hindenburg überhaupt eine Bahnstation hat!!!

Nach einleitenden Hinweisen von Pg. Franz Dombrowsky ergriff zu dem Fragenkomplex der Vertreter des Gebietsbevollmächtigten des Landesverkehrsverbandes, Landesrats Pg. Mermer, Dr. Winand Gralka aus Oppeln das Wort und begründete die Notwendigkeit eines Verkehrsvereins auch für Hindenburg. Der kommissarische Kreisamtsleiter der NS.-Hago, Franz Dombrowsky, wandte sich gegen die jahrzehntelange Zurücksetzung der Stadt auf allen Gebieten. Oberbürgermeister Fillusch stellte fest, daß es wesentlich erscheint, daß nicht die Stadt, sondern die Bürgerschaft Trägerin des neuen Verkehrsvereins ist. Deshalb ist es angebracht, im neuen Verein alles heranzuziehen, was ortsgebunden und örtlich interessiert ist. Der Verkehrsverein wurde als begründet erklärt. Durch Oberbürgermeister Fillusch, den Protektor des Vereins, wurde zum Vereinsführer der kommissarische Kreisamtsleiter der NS.-Hago, Dombrowsky, bestimmt. Dieser bestimmte Pg. Georg Pajonk zum Geschäftsführer, Bankdirektor Sklorz zum Kassenführer und eine Anzahl Beisitzer bezw. Referenten für die einzelnen Arbeitsgebiete. Der Jahresbeitrag wurde mit 6 Mk. angesetzt. Nach der Bekanntgabe der vorläufigen Geschäftsstelle, die sich in den Räumen des Kreisamtsgebiets der NS.-Hago auf dem Scheckeplatz 3 befindet, wurden in stattlicher Zahl die ersten Mitgliedseintragungen vorgenommen. t.

*

*** Selbstmord auf den Schienen. Am Mittwoch wurde die Leiche eines 17jährigen Bergarbeiters aus Hindenburg am Bahngelände Hindenburg-Zaborze am Einfahrtssignal des Kilometersteins 9,8 gefunden. Er hat sich in selbstmörderischer Absicht von einem Personenzuge überfahren lassen, wobei ihm der Kopf vom Rumpf getrennt wurde.**

*** Bürgerjubiläum.** Auf eine 50jährige Zugehörigkeit zur Bürgerschaft der Stadt Hindenburg kann am Freitag Geh. Sanitätsrat Dr. Nathan zurückblicken. Am 1. Juni 1884 hat er sich als erster und einziger Arzt in der früheren Gemeinde Zaborze niedergelassen, wo ihm alsbald die ärztliche Versorgung der Knappschaftsmitglieder anvertraut wurde. Der Jubilar hat sich in den fünf Jahrzehnten seines hiesigen Wirkens auch im öffentlichen Leben als Gemeindevertreter, Kreisausschußmitglied und Kreisältester mit großem Erfolg betätigt. —t.

*** Vom fahrenden Anhänger gesprungen und verunglückt.** Am Dienstag sprang am Marktplatz Borsigwerk der Beifahrer des Anhängers einer in Richtung Beuthen fahrenden Zugmaschine während der Fahrt vom Wagen, um Zigaretten zu holen. Dabei wurde er vom rechten Hinterrad erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt Quetschungen der Brust, beider Beine, des Beckens und eine Lungenverletzung. Der Verletzte wurde ins Annasegen-Krankenhaus gebracht.

*** Postdienst am 31. Mai (Fronleichnam).** Einmalige Briefzustellung in allen Bezirken. Geld- und Paketzustellung ruht. Schalterdienst beim Hauptpostamt und der Postamts-Zweigstelle Hindenburg 6 (Stadtteil Zaborze) wie an Sonntagen. Zweigstelle Dorotheenstraße 60, die Postagentur und die Poststellen bleiben geschlossen.

*** Hissung einer Marineflagge.** Anläßlich der Gedenktage an die ruhmreiche Seeschlacht vor dem Skagerrak hißt der Marine-Verein „Viceadmiral von Reuter" am 31. 5. und 3. 6. von der Wohnung seines Führers, Dorotheenstraße 33, eine Original Kriegsflagge der alten Kaiserlichen Marine. Diese Flagge wurde dem Verein zu treuen Händen überlassen und ist in ihrer imposanten Größe 5×8 Meter sehenswert. Hingewiesen sei noch, daß die Kundgebung im Volkspark nicht am 31. 5., sondern am Sonntag, dem 3. 6., um 11 Uhr, stattfindet.

*** Der Sudetendeutsche Heimatbund, Zweigstelle Hindenburg** hielt am Sonntag eine gutbesuchte Zusammenkunft ab, die zur gleichen Zeit mit der Kundgebung der Reichsleitung auf der Albrechtsburg in Meißen stattfand und bei der die sudetendeutschen Fragen eingehend besprochen wurden.

*

Achtung, Ziegenhalsfahrer! Die Fahrkarten für die Wochenendfahrt der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nach Ziegenhals sind Freitag, zwischen 16 und 18 Uhr in der Geschäftsstelle, Kronprinzenstraße 313, Zimmer 1, einzulösen. Abfahrt des Zuges Sonntag früh gegen 6,30 Uhr.

Der Geschäftsbereich des Oberpräsidenten

Oppeln, 30. Mai.

Das Oberpräsidium teilt mit:

Unter Bezugnahme auf die Verordnung über den Geschäftsbereich der Oberpräsidenten der Provinzen Ober- und Niederschlesien vom 18. 4. 1934 (Preuß. Gesetzsammlung Seite 250) wird darauf hingewiesen, daß vom 1. Juni 1934 ab die Geschäfte des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien mit Ausnahme der Schulangelegenheiten und der Minderheitenangelegenheiten auf den Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien in Breslau übertragen werden.

Landjahrangelegenheiten beim Regierungspräsidenten

Oppeln, 30. Mai.

Der Landjahrbeauftragte beim Oberpräsidium Geisler teilt mit:

Gemäß § 6 der Ausführungsbestimmungen zum Landjahrgesetz für das Rechnungsjahr 1933/34 werden die Befugnisse der Landjahrbeauftragten bei den Oberpräsidenten den Regierungspräsidenten übertragen.

Mit dem 1. Juni 1934 gehen deshalb meine Befugnisse auf den Regierungspräsidenten in Oppeln über. Ich bitte daher, Anträge bezw. Anfragen in Landjahrangelegenheiten an folgende Adresse zu richten: An den Herrn Regierungspräsidenten, Abteilung Landjahr, Oppeln.

Verein christlicher Kaufleute in Gleiwitz

Handelskarte für den Einzelhandel

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. Mai

In einer Versammlung des Vereins deutscher christlicher Kaufleute e. V., an der auch Oberbürgermeister Meyer teilnahm, gab der Vorsitzende, Kaufmann Klose, einen Bericht über die Arbeit des Vereins im letzten Jahr, seit der Vereinsgründung. Damals habe nur eine Arbeitsgemeinschaft der selbständigen Kaufleute bestanden, die im ganzen Industriegebiet 300 Mitglieder hatte. Heut habe der Verein deutscher christlicher Kaufleute in Gleiwitz allein 700 Mitglieder. Im einzelnen ging Kaufmann Klose dann auf die praktische Arbeit des Vereins ein und hob vor allem die Beseitigung der Mißstände im Rabattwesen, in der Preisberechnung und in der Durchführung der Ausverkäufe hervor.

Besonderen Raum nahm die bevorstehende

Einzeichnung der Kaufleute des Einzelhandels in die Liste der Einzelhandelsvertretung

bei der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien in Oppeln ein. Die EHV. ist, wie Kaufmann Klose betonte, ein Organ der Industrie- und Handelskammer und hat im Rahmen der Kammer unter eigener Verantwortung die Aufgabe, sowohl die Interessen des Einzelhandels im Kammerbezirk wahrzunehmen, als auch zwischen allen Bestrebungen der zum Einzelhandel gehörenden Fachgruppen einen Ausgleich zu bewirken. Insbesondere soll sie die Berufsausbildung nachdrücklichst fördern.

Die EHV. hat nicht nur die bereits handelsgerichtlich eingetragenen Firmen zu betreuen, sondern alle Gewerbetreibenden, auch das Gaststättengewerbe und das ambulante Gewerbe.

In Zukunft wird die Ausübung von Handel und Gewerbe von dem Besitz einer Handelskarte abhängig sein.

Die Handelskarte ist der Ausweis für die Befähigung und die fachliche Eignung zur Ausübung von Handel und Gewerbe. Sie dient für den Inhaber zugleich auch als Ausweis für die Befähigung zur Besetzung ehrenamtlicher Stellen.

Damit nun alle Gewerbetreibenden erfaßt werden, wird eine Handelsrolle angelegt. Zur Eintragung in diese Handelsrolle sind alle Handels- und Gewerbetreibenden auf Grund des Gesetzes verpflichtet. Wer die Einzeichnung nicht freiwillig vornimmt, wird dazu gezwungen werden. Sofern Zweifel darüber bestehen, ob der einzelne Gewerbetreibende einzeichnungspflichtig ist oder nicht, ist Rückfrage bei den Auskunftsstellen erforderlich. Für Gleiwitz befindet sich die Auskunft- und Einzeichnungsstelle im Hause Wilhelmstraße 27, 1. Stockwerk.

Für die Einzeichnung sind folgende

Haupt- und Fachgruppen

vorgesehen:

1. Einzelhandel mit Lebens- und Genußmitteln, dazu gehören die Fachgruppen Nahrungs- und Genußmittel, Milch- und Tabakwaren.
2. Einzelhandel mit Bekleidungsgegenständen und Textilien mit den Fachgruppen Schuhe, Leder und Schuhbedarfsartikel.
3. Einzelhandel mit Hausbrand, Holz, Kohle.
4. Einzelhandel mit Hausbedarf, dazu gehören u. a. Möbel, Beleuchtung, Glas, Porzellan, Stahlwaren u. a. m.
5. Einzelhandel mit Büchern, Kunst, Musikalien und Papierwaren, dazu gehören auch, Juwelen, Gold- und Silberwaren und Musikinstrumente.
6. Einzelhandel mit Waren der Technik und Mechanik mit den Fachgruppen, Kraftwagen, Landmaschinen, Nähmaschinen, Funkgerät, Fotohandel, Optik, Uhren, Sprechmaschinen u. a. m.
7. Einzelhandel mit Gegenständen der Körper- und Gesundheitspflege mit den Fachgruppen, Drogen, Seifen, Apothekerwaren u. a. m.
8. Sonstig. Einzelhandel, insbesondere auch Gemischtwarenbetriebe, dazu gehören, Blumen-, Bestattungsgeschäfte, Warenhäuser, Großfilial-Geschäfte, Einheitspreisgeschäfte, Konsumgeschäfte, Wirtschaftsvereine, Altwarenhandel u. a. m.
9. Ambulantes Gewerbe mit den Fachgruppen Volksfeste, Wandergewerbe, Wochenmarkthändler, Hausierer- und Markthallenstand-Inhaber.
10. Sonstig. Gewerbe, darunter fallen Auskunfteien, Rechtsbeistände, Bücherrevisoren, Handelsvertreter, Makler, Vermögensverwalter, Versteigerer u. a. m.
11. Gaststätten-Gewerbe mit den Fachgruppen konzessioniertes Gaststättengewerbe, Hotels, Restaurants, Schankstätten, Cafés und nichtkonzessionierte gastwirtschaftliche Nebenbetriebe wie Eisdielen, Pensionen, Privatmittagstische usw.

Rundfunkvortrag für den Einzelhandel

Die Gewerbetreibenden werden darauf hingewiesen, daß der Vorsitzende der Einzelhandels-Vertretung bei der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien, Kaufmann Wilhelm Klose, Gleiwitz, am Sonnabend um 14,45 Uhr im Rundfunk über die Errichtung der Einzeichnungsstellen der Einzelhandels-Vertretung für Oberschlesien und die Eintragung in die Einzelhandelsrolle sprechen wird.

Die Einsetzung der sozialen Ehrengerichtsbarkeit

Der Reichsarbeitsminister hat Zweifelsfragen geklärt, die sich über die Wirkung der durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit eingesetzten Ehrengerichte ergeben haben. Es war besonders Unklarheit darüber entstanden, ob vor diesen Ehrengerichten auch Fälle verhandelt werden könnten, die schon einige Zeit zurückliegen. Der Minister verneint diese Frage. Er verweist darauf, daß im Falle dieser Ehrengerichtsbarkeit sinngemäß der § 2 des Strafgesetzbuches zu beachten sei, wonach eine Handlung nur dann mit einer Strafe belegt werden könne, wenn die Strafe gesetzlich festgelegt war, ehe die Handlung begangen wurde. Es könnten also vor den sozialen Ehrengerichten nur Vergehen gesühnt werden, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, also nach dem 1. Mai 1934, begangen wurden oder noch begangen werden.

Ratibor

Gruppenführer Staatsrat von Detten besucht Ratibor

Gruppenführer Staatsrat von Detten traf im Anschluß an seinen Besuch des Industriegebiets in Begleitung seines Stabes sowie des Gauwirtschaftsberaters, Bergwerksdirektors Radmann, und der Brigadeführer Stucken und Stephan in Ratibor ein. Hier wurde er von einem Ehrensturm begrüßt und anschließend von Oberbürgermeister Pg. Burda, vom Kreisleiter Hawellek und vom stellvertretenden Gauwirtschaftsberater Pg. Seelig empfangen. Während des einfachen Mittagessens, das in Knittels Hotel eingenommen wurde, schilderte der Oberbürgermeister den Gästen die wirtschaftliche Lage der Stadt und des Kreises. Er streifte das große Arbeitsbeschaffungsprojekt der Oderumlegung, das durch den Oberpräsidenten Helmuth Brückner dieses Jahr begonnen wird und hoffe, daß es den gemeinsamen Bemühungen gelingen wird, die Wirtschaftslage der Stadt Ratibor im nächsten Jahre zu heben. Gruppenführer von Detten versprach in seiner Erwiderung, diese Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen. Im Anschluß an das gesellige Zusammensein fand eine Besichtigungsfahrt statt.

*

*** Verleihung von 90 Ehrendolchen.** Am Sonntag konnte der Führer der Standarte 272, Stadtrat Zimmermann, 90 alten SA.-Männern aus Stadt und Landkreis Ratibor in Behinderung von Brigadeführer Stephan den von der SA.-Führung verliehenen Ehrendolch mit einer ehrenden Ansprache überreichen, wobei er hervorhob, daß die Auszeichnung nicht nur neue Rechte, sondern auch neue Pflichten mit sich bringe. Der feierliche Akt der Verleihung der Ehrendolche endete mit einem Treugelöbnis zu unserem Führer Adolf Hitler, zu Volk und Vaterland. Im Anschluß daran erfolgte ein Marsch der neuen Waffenträger durch die Stadt mit einem Vorbeimarsch vor dem Standartenführer auf dem Ringe, wo der Standarten-Musikzug 272 ein Platzkonzert gab. Standartenführer Zimmermann begab sich hierauf ins Städtische Krankenhaus, wo er einem dort schwerkrank darniederliegenden Obertruppführer die ehrende Auszeichnung überreichte.

*** Aus falscher Scham auf der Anklagebank.** In der am Dienstag unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Seehafer tagenden Sitzung der 1. Strafkammer hatte sich der 67 Jahre alte Hermann H. aus Bad Altheide wegen Betrugs und Unterschlagung zu verantworten. Er wurde beschuldigt, in den Jahren 1929 bis 1931 in Leobschütz als Geschäftsführer des Leobschützer Bankvereins diesen schwer geschädigt zu haben. Bei einer unvermuteten Revision ergaben sich falsche Buchungen. Der Angeklagte gibt zu, daß er zur Leitung der Bankgeschäfte nicht fähig war. Als er sich aus den Differenzen nicht mehr herausfand, versäumte er es aus Scham, dem Vorstand und Aufsichtsrat der Bank in Kenntnis zu setzen. Die Höhe der Fehlbeträge beziffert sich auf 7091 RM, davon sind 1821 RM Kassendifferenz und 5270 RM Gesamtdifferenz. Der Angeklagte behauptet, keinen Pfennig für sich selbst verbraucht zu haben. Er benötigte die Gelder zur Deckung von Fehlbeträgen. Der Anklagevertreter beantragte für drei Fälle von Unterschlagung sechs Monate Gefängnis. Nach fast zweistündiger Beratung nahm das Gericht nicht Unterschlagung, sondern fortgesetzten Betrug an. Das Urteil lautete demnach an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten auf 1000 RM Geldstrafe, womit sich der Angeklagte sofort zufrieden gab.

*

Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Bezirksgruppe Ratibor. Mittwoch, 20 Uhr, findet im Schloßrestaurant in Ratibor (Saal) eine öffentliche Mitgliederversammlung statt. In dieser wird Pg. Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Küchenhoff einen Vortrag über **„Die Neuordnung des Kommunalrechts nach dem Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. Dezember 1933"** halten.

Leobschütz

*** Tagung der Gemeindevertreter des Kreises.** Auf Einladung der Kreisabteilung Leobschütz des Schlesischen Landgemeindetages hatten sich die Gemeindevertreter des Leobschützer Landes zu einer Tagung im Saale des Gesellschaftshauses eingefunden. Nach Begrüßungsworten des Leiters der Tagung, Gemeindeschulzen Ulrich, Piltsch, sprach stellvertr. Landrat Kreisleiter Büchs zuerst über politische Gegenwartsfragen. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Schröter behandelte die Durchführung des Gesetzes zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses. Der komm. Vorsitzende des Arbeitsamtes Neustadt bat um rege Mitarbeit bei Bekämpfung der Schwarzarbeit. Zum Schluß sprach Kreisbauernführer Müller, Piltsch, über die Regelung des Getreide-, Vieh- und Eierabsatzes.

*** Der neue Schützenkönig.** Beim Schießen um die Königswürde der Priv. Schützengilde der Stadt Leobschütz errang den stolzen Titel der Lederkaufmann Prczemek. Rechter Marschall wurde Mechanikermeister Dlugosch (155 Teiler), linker Marschall Mechanikermeister Hermann Pelkhofer (238 Teiler).

*** Hauptversammlung des Museumsvereins.** In Anwesenheit von Bürgermeister Sartory hielt der Museumsverein von Stadt und Kreis Leobschütz seine Jahreshauptversammlung ab. Studienrat Gdynya hielt einen Vortrag über die Dialektverhältnisse im Leobschützer Lande, wobei er die Fachliteratur einer kritischen Beurteilung unterzog. Dem Vortrag entnehmen wir u. a., daß im 13. und 14. Jahrhundert Böhmen und Mähren als Hochburgen des Deutschtums galten. Im Kreise kommen insgesamt drei verschiedene Dialekte vor, der sogenannte Gebirgsdialekt, der des Oppagaues und der in der Umgebung von Katscher-Piltsch. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß die Schenkungsurkunde des Königs Ottokars von Böhmen (Stadtwald) wohl die älteste deutsche Urkunde in Oberschlesien sein dürfte. In aller Kürze wird ein Werk des Oberschlesischen Philologenverbandes diese Fragen eingehend behandeln. In der Aussprache behandelte Studienrat Dr. Bednara seine Ergebnisse bei Forschungen in bezug auf die Heimat der Vorfahren der Leobschützer Bevölkerung.

*** Leobschützer Kreisjägerschaft tagt.** Auf einer Tagung der Leobschützer Kreisjägerschaft sprach der neue Kreisgeschäftsführer Schramek über das neue Jagdgesetz. Im Anschluß hieran gab Kreisjägermeister Preiß, Wanowitz, erläuternde Erklärungen, so u. a., daß der Kreis insgesamt in 14 Hegeringe eingeteilt wird, an deren Spitze ein Hegemeister mit seinen Gehilfen, einem Wildmeister und Jagdleiter, steht.

Oppeln

*** Als Oberbürgermeister bestätigt.** Der Preußische Minister des Innern hat den bisher komm. Oberbürgermeister, Gerichtsassessor Konrad Leuschner, zum Oberbürgermeister der Stadt Oppeln berufen. Die Berufungsurkunde und die Anstellungsurkunde sind am 29. d. M. dem Oberbürgermeister überreicht worden.

Die Anklage gegen Dr. Knakrick

Noch zwei von sechs Anklagepunkten kommen zur Verhandlung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Mai

Nach mehr als einjähriger Untersuchung und den damit verbundenen Ermittelungen sind die s. Z. gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Knakrick erhobenen Beschuldigungen nun soweit geklärt, daß — wie bereits kurz berichtet — am 13. Juni der für drei Tage berechnete Prozeß vor der unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Zirpel stehenden Großen Strafkammer beginnen soll. Damit sind zunächst einmal all die immer wieder verbreiteten Gerüchte gegenstandslos geworden, die von einer Einstellung des Verfahrens sprachen. Dann hat man aber weiter einen Ueberblick, in welchem Umfange eine strafrechtliche Schuld des früheren Beuthener Oberbürgermeisters angenommen wird. Sie ist weit geringer, als sie nach der ersten Anklageerhebung durch die Anklagebehörde angenommen werden mußte.

Es war in den ersten Tagen des vorjährigen April, als der zum Korruptionsanwalt ernannte Staatsanwaltschaftsrat von Hagens mit dem Verfahren begann und die Beschuldigungen zusammentrug. **Am 22. April v. J. ließ er den bereits beurlaubt gewesenen Dr. Knakrick wegen dringenden Verdachtes der Untreue festnehmen,** was natürlich weit über Beuthen hinaus großes Aufsehen erregte. Aber schon am 26. April wurde der Festgesetzte mangels Fluchtverdachtes vom Gericht nach Ablehnung des Antrages auf Erlaß eines Haftbefehls entlassen. Am 31. August hatte die Staatsanwaltschaft die Ermittelungen schließlich soweit gefördert, daß die Anklageschrift fertiggestellt war.

Nach dieser Anklageschrift wurde Dr. K. beschuldigt, sich in den Jahren 1925/33 durch sechs in sich fortgesetzten Handlungen der Untreue schuldig gemacht, dann als Beamter ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Urkunden vorsätzlich beiseite geschafft zu haben.

Um zunächst einmal bei dem letzten Punkt zu bleiben, erblickte der Staatsanwalt die Urkundenunterdrückung darin, daß zwei von den Bänden, die die Papstbildangelegenheit behandelten, in der Wohnung des Beschuldigten bei Privatsachen im Bücherschrank vorgefunden wurden. Daraus folgerte die Anklage, daß Dr. K. die Akten beiseite geschafft hatte, um sich Unannehmlichkeiten und strafrechtlicher Verfolgung zu entziehen. Die Beschlußkammer, die nun den Prozeß eröffnet hat, läßt aber nur zwei Untreuefälle zur Verhandlung kommen, so daß auch diese Aktenunterdrückung sich nicht als strafrechtlich erfaßbar herausgestellt hat.

Die Untreuehandlungen hatte die Anklagebehörde auf verschiedenen Gebieten erblickt. Zunächst spielte für sie

die Entstehung des Eigenheimes,

das sich Dr. K. im Jahre 1930 errichten ließ, eine Rolle. Hierbei wurde als Untreue angenommen ein Zuschuß von 576 Mark für Miete aus Mitteln der Gewo und von 1500 Mark aus dem Feuersozietätsfonds. Die zweite Untreuehandlung hatte die Anklage darin erblickt, daß sich Dr. K. für den Gasverbrauch in seinem Eigenheim eine Pauschale an Stelle der sonst üblichen Gebühren festsetzen ließ. Untreue deshalb, weil Dr. K. als Vorsitzender des Aufsichtsrates des Verbandsgaswerkes wissen mußte, daß der Magistrat über den Gasverbrauch und seine Bezahlung nicht beschließen konnte. So wurde eine Schädigung des Gaswerkes angenommen, da dieses infolge der festgesetzten Pauschale eine Mindereinnahme von insgesamt 6000 Mark hatte.

Eine weitere Untreuehandlung sollte Dr. K. nach der Anklage bei der Einrichtung des zu seinem Eigenheim gehörigen Gartens begangen haben. Und zwar dadurch, daß er sich in angeblich **unberechtigter Weise die Stadtparkverwaltung bei der Anlegung dieses Gartens dienstbar gemacht hat.** Daraus wurde ein Vermögensschaden für die Stadt im Betrage von etwa 2000 Mark errechnet.

Der vierte angeklagte Untreuefall betraf die Benutzung des städtischen Kraftwagens und die Anschaffung des Triptik, weil auch hierbei verschiedene Handlungen des früheren Oberbürgermeisters bezüglich der Verwendung des Autos, der Verwendung von Benzin usw. als unberechtigte Verfügungen eines Bevollmächtigten über Vermögensstücke der Stadt angesehen wurden.

Diese vier Fälle von Untreue hielten aber den prüfenden Augen der Beschlußkammer mangels hinreichenden Tatverdachts nicht stand, so daß sie von einer strafrechtlichen Verfolgung ausgeschieden wurden.

Damit ist die umfangreiche Anklage, mit deren Durcharbeitung für die Kammer Gerichtsassessor Dr. Drobig beauftragt gewesen ist, wesentlich vermindert worden. Zur Verhandlung kommen im Juni somit nur zwei der angeklagten Untreuefälle, die sich einmal auf das Oberschlesische Landestheater und die Freundschaft zwischen Dr. K. und Generalintendant Illing, dann auf das von besonderen Ereignissen bereits oftmals begleitet gewesene Papstbild beziehen.

Im Falle des Landestheaters

handelt es sich zunächst um eine Gehaltszulage von 4000 Mark jährlich an den ehemaligen Intendanten Illing, die Dr. K. eigenmächtig, ohne den Aufsichtsrat zu befragen, festgelegt haben soll. Diese 4000 Mark sollten eine Entschädigung für einen Ausfall sein, der dadurch entstanden ist, daß das damals zuständige Ministerium nach dem Tode der Frau des Intendanten einen **gleichen Betrag** für Führung eines doppelten Hausstandes gestrichen hat. **Zum gleichen** Zeitpunkt (3. Mai 1929) stellte Dr. K. Illing eine Pension sicher, in dem er mit ihm abmachte, daß aus dem Theatervermögen jährlich 10 000 Mark bis zu einem Betrage von 100 000 Mark abgezweigt werden sollten, um deren Zinsen Illing gegebenenfalls nach seinem Ausscheiden auszuzahlen. Dieser Pensionsfonds ist tatsächlich eingerichtet worden, obwohl die an der OS. Landestheater GmbH. beteiligten Körperschaften und Vereinigungen eine Pension oder Abfindung für Illing ausdrücklich abgelehnt haben. Wenn auch Illing die abgezweigten Beträge oder deren Zinsen — es waren bereits 34 000 Mark beiseite gestellt — niemals erhalten hat, **so sieht die Anklage schon in der Anlegung des Pensionsfonds eine Verfügung im Sinne der Untreue.** Auch in der Einrichtung und Verwendung eines Dispositionsfonds, der aus Nebeneinnahmen (z. B. Eingänge aus den sogenannten Steuerkartengeldern) und Rundfunkhonoraren gespeist wurde, sieht die Anklage eine gemeinschaftlich von Dr. K. und Ill. begangene Untreue. Als eine vorsätzliche Verfügung zum Nachteil der GmbH. wird auch die Anschaffung des Kraftwagens für Illing (8000 Mark) und seine Verwendung zu privaten Fahrten in der Anklage festgehalten. Schließlich spielt in diesem Anklagekomplex **auch eine Reise** Dr. K. am 5. April 1929 nach Stettin, Schweden und Dänemark (da am 9. Mai 1929 der Deutsche Bühnenverein in Stettin tagte) **eine Rolle, und zwar wegen des aus der Theaterkasse gezahlten Reisegeldes.**

Der zweite Untreuefall, der die Strafkammer beschäftigen wird, ist

die Bezahlung des Papstbildes.

Hierfür wurden nach der Anklage Mittel verwendet, die für andere Zwecke bestimmt gewesen waren, so daß auch hier Dr. K. nach der Anklage vorsätzlich über Vermögensstücke seiner Auftraggeber zu deren Nachteil verfügt hat. Dies sowohl bei der Bezahlung des Malers wie auch bei der Beschaffung der Reproduktionen und bei Tilgung eines von anderer Seite bei der Stadtsparkasse aufgenommenen Darlehens im Betrage von 10 000 Mark. Die Anklage sagt hierbei interessanterweise zur Schaffung des Papstbildes: „Dieser an sich gesunde, ja löbliche Gedanke wurde von Dr. K. durch die ungeschickte Art der Ausführung in das Gegenteil verkehrt, brachte ihn vor den städtischen Körperschaften in eine schiefe Lage und verführte ihn schließlich zu Straftaten."

Aus Ostoberschlesien

Der Tote von Eichenau

Kattowitz, 30. Mai.

Die mit Kopfwunden in der Nähe der Halde bei Eichenau aufgefundene Leiche des Invaliden Hypolith von Frackstein wurde durch eine gerichtsärztliche Kommission untersucht, die feststellte daß Frackstein eines natürlichen Todes gestorben ist und die Verletzungen wahrscheinlich durch den Sturz auf die Steine herrühren. Das Fehlen des Geldes ist sicherlich auf die Tätigkeit eines Leichenfledderers zurückzuführen. **es.**

Die Schwiegermutter k. o. geschlagen

Kattowitz, 30. Mai.

Im Korridor des Kattowitzer Gerichtes kam es nach einer Verhandlung zwischen einer Frau R. aus Neudorf und ihrem Schwiegersohn zu einer erregten Auseinandersetzung. Der junge Mann wurde plötzlich tätlich und schlug mit einigen Faustschieben seine Schwiegermutter zu Boden. Die Gerichtsbeamten beendeten die Kampfszene.

Konsekration des schlesischen Weihbischofs

Myslowitz, 30. Mai.

Die feierliche Konsekration des Weihbischofs Dr. Bromboß findet Sonntag in der Pfarrkirche von Myslowitz statt. Die feierliche Handlung wird vom schlesischen Diözesanbischof Adamski, dem Feldbischof Dr. Gawlina, und dem Czenstochauer Bischof Dr. Kubina vorgenommen werden. **m.**

Anschlag auf 40000 Volt

Königshütte, 30. Mai.

Am 30. März in der Nacht sprengten **Attentäter bei Friedenshütte, in der Nähe der Grazynski-Kolonie, die ständig mit einer Stromstärke von 40 000 Volt geladene Hochspannungsleitung in die Luft. Einige hundert Meter Kupferleitung verschwanden mit dem Attentat.** Da zum Glück eine Reserveleitung vorhanden war, wurde großes Unheil vermieden, so daß nach kurzer Unterbrechung die Friedenshütte, die Friedensgrube und die Gemeinde Friedenshütte wieder mit Strom versorgt werden konnten. Es gelang der Polizei in dem 21jährigen Reinhold Dyga und dem 20jährigen Ignatz Lubecki aus Lipine der Tat Verdächtige zu ermitteln. **Vor Gericht gaben die Angeklagten an, den Draht zusammengerollt auf der Erde vorgefunden und dann verkauft zu haben. Das Attentat stellten sie in Abrede.** Da die Verhandlung auch nicht den Beweis für den Anschlag erbringen konnte, wurden beide nur wegen Diebstahls zu je sieben Monaten Gefängnis und die Hehler Alfons Operhalski und Joachim Krenzel aus Königshütte ebenfalls zu je sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Eine Bewährungsfrist wurde allen abgelehnt. **—o.**

Keine Preissteigerungen!

Aufbaugewinnler haben im Dritten Reich keinen Platz!

Von Dr. jur. Götz Freiherr von Hodenberg

Mitglied des Sachverständigenbeirats der NSBO. in der Obersten Leitung der PO.

Im Schlüsselgewerbe der deutschen Wirtschaft, dem Baugewerbe, waren Preissteigerungen der Baumaterialien eingetreten. Der Bauwirtschaftsausschuß, der von der Berliner Industrie- und Handelskammer sowie von der Handwerkskammer gebildet worden ist, hat diese Preissteigerungen eingehend nachgeprüft. Die beteiligten Wirtschaftskreise waren sich darüber klar, daß unbegründete Preissteigerungen nicht nur das Baugewerbe, sondern die gesamte deutsche Wirtschaft schwer erschüttern könnten. Der Ausschuß kam zu der Feststellung, daß sowohl die Baustoffbearbeiter als auch -verarbeiter für die Preissteigerungen nicht verantwortlich zu machen seien. Im gemeinschaftlichen Gedankenaustausch aller beteiligten Kreise gaben die Vertreter der Industrie der Steine und Erden und die Bauholzvertreter die Erklärung ab, daß

mit weiteren Preissteigerungen nicht zu rechnen

sei und daß unberechtigte Preisüberschreitungen sofort unterbunden würden.

Im liberalistisch-kapitalistischen System wurden staatlicherseits Höchstpreise festgesetzt, die die Wirtschaft als Mindestpreise betrachtete. Dann verschwand die Ware vom Markt. Jetzt bringt die Wirtschaft dank der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit von sich aus so viel Gemeinschaftssinn auf, daß Schädlingen das Handwerk gelegt wird.

In der Textilindustrie, namentlich auf dem Gebiet der Woll- und Bauwollindustrie, wird eine gewisse Verknappung im Angebot der Rohstoffe eintreten. Die beteiligten Wirtschaftskreise haben sich auch hier bemüht, nicht nur jede unberechtigte Preissteigerung zu unterbinden, sondern auch im größten Umfange Versuche mit inländischen Kunstspinnfaserstoffen zu unternehmen, um den Import zu entlasten und die Kunstspinnfaserstoffe dann möglichst preiswert an den Verbraucher zu bringen.

In der Seefischerei greift der Gedanke immer mehr Platz, daß der Konsumfisch dann dem Volke zugänglich gemacht werden muß, wenn er frisch und nahrhaft ist und nicht in Kühlhäuser eingelagert werden darf, bis die Nachfrage nach diesem Lebensmittel rege und damit der Preis hoch ist.

Der Umstand, daß Millionen von Volksgenossen wieder in Arbeit gekommen sind, wirkt sich naturgemäß bis auf den kleinsten Händler aus. Kein nationalsozialistischer Kleinhändler wird den Gedanken aufkommen lassen: In meinem Bezirk ist die Arbeitslosigkeit behoben, jetzt kann ich von den arbeitenden Volksgenossen höhere Preise nehmen als von den Arbeitslosen. Der Kleinhändler weiß, daß der Umsatz im **Kleinhandel gegen das Vorjahr erheblich gestiegen ist** und daß er an dem größeren Umsatz genügenden Gewinn hat.

Gewiß sollen Betriebsführer und Gefolgschaft angemessen verdienen, die Initiative des einzelnen Volksgenossen soll keineswegs gehindert werden. Aber der einzelne soll sich als Glied der Volksgemeinschaft fühlen und nicht glauben, er allein müsse sich auf dem Rücken der anderen „gesund machen." Der Satz „Angebot und Nachfrage regeln den Preis" darf nur insofern Gültigkeit haben, als das Angebot nicht künstlich verknappt wird und der Preis ein angemessener, kein aus der Not des Volkes entstandener ist. Aufgabe einer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung ist es, den Lebensstandard des gesamten deutschen Volkes zu heben.

Gewinner am Aufbau des deutschen Vaterlandes soll das gesamte deutsche Volk sein, Aufbaugewinnler haben im Dritten Reich keinen Platz!

Heimatforschung durch wissenschaftl. Akademikerhilfe in Schlesien

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat einen Betrag von rund 400 000 Mark für die Förderung von Maßnahmen für erwerbslose Akademiker zur Verfügung gestellt, mit dem eine wissenschaftliche Akademikerhilfe durchgeführt wird. Träger der Arbeiten ist die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Leiter ist Bibliotheksrat Dr. Jürgens.

In Schlesien ist eine Abteilung für Standortkunde und Volksforschung eingerichtet worden, deren wissenschaftliche Leitung Professor Bechtel übernommen hat. Das Stammlager der schlesischen Abteilung ist das Grenzschulheim „Boberhaus", Löwenberg in Schlesien; die Löwenberger Abteilung hat eine Stärke von 20 Mann. Die nächste Arbeitsgruppe soll im Militscher Kreise angesetzt werden. Für späteren Arbeitseinsatz ist der Kreis Waldenburg und das Vorland des oberschlesischen Industriegebietes in Aussicht genommen. Mit Rücksicht auf die unlösbare Verknüpfung aller Lebensvorgänge ist die Forschungsaufgabe der schlesischen Abteilung nicht auf wirtschaftliche und verkehrspolitische Probleme beschränkt worden. Gerade die Wechselbeziehungen zwischen Volkssitte, Volkserziehung, Volksgesundheit, Volkskultur und Volkswirtschaft werden besonders eingehend untersucht. Da die schlesische Abteilung für Standortkunde und Volksforschung gegenwärtig noch nicht voll ausgefüllt ist, können sich Mitarbeiter aller akademischen Fachrichtungen (auch Landwirte und Ingenieure) zur Einstellung bei der Organisationsleitung in Löwenberg i. Schles., „Boberhaus", melden.

Billige Funktelegramme für die „Seefahrer"

Für die Teilnehmer an den Seefahrten der NSG. „Kraft durch Freude" in der Nordsee und in der Ostsee ist ein verbilligter Funkdienst" „Wochenendfunk" eingeführt worden. Wochenendfunktelegramme sind während der ganzen Fahrt zugelassen in Richtung von See nach Orten in Deutschland. Bordgebühren, Küstengebühren und Telegraphengebühren für die Nachrichten betragen zusammen 30 Rpf. für das Wort, die Mindestgebühr für ein Telegramm ist 3 RM. Es kann auch Schmuckblatt-Ausfertigung verlangt werden. An dem Wochenendfunk nehmen alle Schiffe der NSG. „Kraft und Freude"-Fahrten teil. Ferner können Wochenendfunk-Telegramme zu den ermäßigten Gebührensätzen noch von den reinen Wochenendfahrten der Schiffe Cap Arcona, S. Louis und Milwaukee befördert werden.

Wann ist Feuerbestattung in Zukunft erlaubt?

Durch Reichsgesetz ist nunmehr das lang erstrebte Ziel der Feuerbestatter erreicht worden. Die Feuerbestattung ist der Erdbestattung grundsätzlich gleichgestellt worden. Während in Preußen bisher eine Leiche nicht eingeäschert werden durfte, wenn nicht eine besondere schriftliche, eigenhändig geschriebene Willenserklärung des Verstorbenen vorlag, heißt es jetzt: Wenn eine Willenserklärung des Verstorbenen gegen die Feuerbestattung vorliegt, ist die Feuerbestattung nicht gestattet. Falls aber keine derartige Willenserklärung vorliegt, können der Ehegatte, die nächsten Anverwandten oder auch der Verlobte die Feuerbestattung von sich aus festsetzen. Es ist jedoch die Bestimmung getroffen, daß vor der Feuerbestattung jede Leiche durch einen amtlich tätigen Arzt untersucht werden muß. Außerdem muß die Polizeibehörde bescheinigen, daß keinerlei Verdacht eines gewaltsamen Todes vorliegt.

90 Jahre Wingolfsbund

Der älteste Verband christlich-deutscher Studentenverbindungen, der Wingolfsbund, hat in Eisenach die Feier seines 90jährigen Bestehens und sein 40. Wartburg-Fest begangen. Den Eisenacher Tagen ging eine Schulungstagung in Ruhla voraus, auf der Sturmführer Seifert, Nürnberg, über **„Das neue Reich als Idee"** und Prof. D. Dr. Schreiner von der Universität Rostock über **„Den Anspruch des Christentums in der Gegenwart"** sprachen. Den Auftakt in Eisenach bildeten sportliche Wettkämpfe, bei denen es nicht auf Einzelhöchstleistungen, sondern auf Leistungen und Haltung geschlossener Mannschaften ankam. Sowohl die Feiern als auch die Beratungen in Eisenach gipfelten immer wieder in einem freudigen Bekenntnis zu Führer und Staat, wie das besonders in den Ansprachen des Bundesführers Dr. Rodenhauser zum Ausdruck kam

Cosel

* **Meisterprüfung.** Unter dem Vorsitz des Obermeisters Skowronek fand bei Strachotta eine Meisterprüfung im Fleischerhandwerk statt. Folgende Gesellen bestanden: Alfred Mundrzik, Groß Nimsdorf, Alfred Marzinkowsky, Radoschau und Paul Zellner, Borislawitz.

* **Versetzt.** Postrat Schröder vom hiesigen Postamt ist ab 1. Juli nach Hildesheim versetzt.

Rosenberg

* **Kriegsopfertreffen in Breslau.** Am Sonntag findet im Breslauer Stadion das zweite Ostdeutsche Kriegsopfertreffen statt. Die hiesigen Teilnehmer treffen sich früh um 6 Uhr, um mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 6,36 Uhr nach Breslau zu fahren. Teilnahmeberechtigt sind nur Inhaber der Festplakette.

SPORT

Die Spiele der zweiten Runde in Italien

Deutschlands schweres Spiel gegen Schweden

Kommt ein Kampf gegen die Tschechoslowakei?

In allen Berichten über das Spiel Deutschland—Belgien in Florenz kommt übereinstimmend zum Ausdruck, daß es mit den deutschen Aussichten für die zweite Runde gegen Schweden nicht allzu günstig bestellt ist, wenn die deutsche Nationalmannschaft in diesem Treffen nicht wesentlich bessere Leistungen als gegen die Belgier bietet. Man darf aber hoffentlich eine Leistungssteigerung erwarten, wie diese ja auch im Kampf gegen die belgische Mannschaft in der zweiten Spielhälfte zum Ausdruck kam. Schließlich darf ja auch nicht vergessen werden, daß dieses erste Spiel auf italienischem Boden für die in der Hauptsache aus jüngeren Spielern bestehende Mannschaft, in der sich auch noch drei Neulinge — Schwartz, Cielinski, Siffling — befanden, eine schwere Nervenprobe war. Der Erfolg sollte der Mannschaft für den zweiten Gang eine

größere Sicherheit und Zuversicht

geben. Wahrscheinlich werden am 31. Mai in Mailand die Witterungsverhältnisse angenehmer sein als in dem heißen Florenz, doch darf man Minusleistungen niemals zu stark auf Wettereinflüsse zurückführen, wie das teilweise in der Beurteilung der Leistungen in Florenz geschah. Die Belgier hatten ja auch unter den gleichen Bedingungen und Nachteilen zu kämpfen.

Wie der Erfolg der Schweden gegen Argentinien erkennen läßt, steht Deutschland am Donnerstag im Kampf gegen Schweden vor einer sehr schweren Aufgabe. **Die schwedische Mannschaft hat den großen Vorteil, gut eingespielt und in bester Kondition zu sein.** In Schweden wird nach der langen Winterpause der Spielbetrieb erst nach Ostern wieder aufgenommen, so daß die Spieler keine so lange und anstrengende Serie hinter sich haben, wie dieses bei der deutschen Mannschaft der Fall ist. Man muß also damit rechnen, daß die Schweden in Mailand die größeren Kraftnerven in die Waagschale werfen können.

In technischer Hinsicht wird die deutsche Vertretung wahrscheinlich überlegen sein, aber damit allein sind, zumal gegen Schweden, keine Spiele zu gewinnen, wie dieses auch die Statistik der bisher ausgetragenen Länderspiele beweist.

Immerhin rechnet man im internationalen Fußballsport ziemlich allgemein mit einem deutschen Erfolg gegen Schweden und einer Vorschlußrunde Deutschland—Tschechoslowakei, die in der zweiten Runde gegen die Schweiz sicher gewinnen sollte, am 3. Juni in Rom.

In der anderen Abteilung spielen in Bologna Oesterreich gegen Ungarn und in Neapel Italien gegen Spanien. Nach dem schwachen Spiel der Oesterreicher gegen Frankreich ist eine Niederlage gegen die Ungarn nicht ausgeschlossen. Indessen ist der Spielverlauf gegen Frankreich aber auch für die Oesterreicher ein Warnungssignal gewesen. Italien sollte gegen Spanien gewinnen, so daß das zweite Spiel der Vorschlußrunde am kommenden Sonntag in Mailand mit einer Begegnung Italien gegen den Sieger Oesterreich-Ungarn ein ganz großer Schlager werden sollte.

Nur Erfreuliches von den Medenspielen

Der vergangene Sportsonntag in Breslau stand ganz im Zeichen der Medenspiele 1934. Wenn auch der Wettergott am Sonnabend sich einen Spaß daraus zu machen schien, die Spieler durch ein kurzes Sonnenleuchten auf die Plätze zu locken, um sie gleich darauf durch einen ergiebigen Regenguß wieder zu verscheuchen, so ist der Sonntag glücklicherweise regenfrei geblieben. Und dafür wollen wir dankbar sein; denn es wäre zu schade gewesen, wenn alle die großen Vorbereitungen der Gelb-Weißen umsonst gewesen wären.

In Anbetracht des überaus seltenen Ereignisses, das uns zugleich die Tennis-Besten aus Ostpreußen, Danzig, Pommern, Thüringen und Schlesien auf einer Anlage zusammenbrachte, war das Interesse der Tennisgemeinde natürlich sehr groß. Trotz des kalten unfreundlichen Wetters war eine etwa 1000köpfige Zuschauermenge Zeuge der zum Teil ganz prachtvollen Kämpfe.

Groß natürlich die Freude über die gute Form der Schlesier,

die am Sonnabend die Pommern 9:0 und am Sonntag den gefürchteten Gau Ostpreußen-Danzig ganz überraschend glatt mit 7:2 schlugen. Es ist auch erfreulich, daß unsere Mannschaft endlich einmal bei den Meden-Spielen mit guten Ergebnissen und Erfolgen aufwartete. Seit neun Jahren war das leider nicht mehr der Fall. Dieser rein sportliche Erfolg war kann auch dadurch nicht beeinträchtigt werden, daß es **immer wieder die Alten sind,** die die schlesische Streitmacht bilden. Wieder ist es Bräuer als Spitzenspieler gewesen, der gegen Pietzner und Lassow im Einzel sicher seine Punkte holte. Ebenso im Doppel mit dem jungen, talentierten Enders als Partner brachte er seiner Mannschaft wertvolle Punkte. Erstaunlich die Leistungen des Senioren Otto von Müller, der noch immer auch über recht spielstarke Gegner imponierend zu siegen versteht. Mit seiner Energie und Zähigkeit kann er so manchem, um 30 Jahre Jüngeren ein Vorbild sein.

Erfreulicherweise ist auch über die übrigen Schlesier nur Gutes zu berichten. Nitsche, Fromlowitz, Eichner, Dr. Normann, alle gaben sie ihr Bestes und waren von einem Mannschaftsgeist beseelt, der nicht zuletzt die Ursache der beiden schönen Siege war.

Den Höhepunkt der beiden Tage neben den sportlichen Ereignissen bildete zweifellos die Ansprache des Führers des Gaues I Ostpreußen, Buschatzki. Er führte u. a. aus, daß die Gästemannschaften sich aufrichtig gefreut hätten, endlich einmal Schlesien aufsuchen zu können und so Gelegenheit gehabt hätten, die

Gastfreundlichkeit der Schlesier

selbst kennen zu lernen. Auf diese Weise habe man das Land seiner deutschen Brüder im Südosten, das mit Ostpreußen gleiche volkliche Interessen verbindet, kennen gelernt. „Genau so erfreut sei er gewesen," führte Ostpreußens Gauführer weiter aus, „im Vorjahre den Schlesiern beweisen zu können, daß man in Königsberg im Mai nicht mehr mit Hundeschlitten durch die Straßen fegt, daß nicht gleich zum Frühstück ein steifer Grog genommen wird und daß schließlich die Königsberger Tennisplätze nicht von Rudeln von Wölfen heimgesucht werden." Dies freute denn auch die übrigen Schlesier, sodaß der Abend in bester Stimmung und Kameradschaft bis zum Morgen dauerte.

Die beiden ersten Runden sind glücklich überstanden, hoffentlich reicht es für mehr als den Gruppensieg. Die Schlesier in stärkster Aufstellung sind eine spielstarke Mannschaft, die auch von den Berlinern ernst genommen werden muß. Wenn im September die schlesische Mannschaft mit den drei anderen Gruppensiegern um den Titel des deutschen Mannschaftsmeisters ringen, werden wir Aufschluß darüber erhalten, ob sie wieder einen Schritt näher an die deutsche Klasse herangekommen sind.

G. F.

Auf nach Ottmachau!

Alles zum Grenzlandtreffen des schlesischen Sports

Die durch den Bau des größten ostdeutschen Staubeckens weit über die Grenzen unserer Heimatprovinz hinaus bekannt gewordene Staubeckenstadt Ottmachau ist vom Gausportführer, Obersturmbannführer Renneker, Breslau, als Austragungsort des ersten schlesischen Grenzlandsporttreffens ausersehen worden. In den Tagen vom 1. bis 3. Juni wird sich der gesamte schlesische Sport in Ottmachau ein Stelldichein geben, da an diesen 3 Tagen Wettkämpfe für sämtliche Sportarten auf den ausgezeichnet geeigneten Kampfbahnen ausgetragen werden.

Am Freitag, dem 1. Juni, wird das Grenzlandtreffen durch Wettkämpfe der Schuljugend eröffnet, an dem sich mehr als 2000 Kinder beteiligen.

Der Sonnabend ist den leichtathletischen Vorkämpfen und dem SA.-Fünfkampf vorbehalten. Auf dem

neuen, mustergültig angelegten Stadion der Stadt Ottmachau,

das am Sonntag eingeweiht wird, werden sich mehr als 800 SA.-Kameraden den Schiedsrichtern stellen, um die Bedingungen für die Erlangung des SA.-Sportabzeichens zu erfüllen. Gleichfalls am Sonnabend finden Ausscheidungskämpfe im Tennis statt. Am Abend dieses Tages wird nach einem gemeinsamen Fackelzug durch die mittelalterlichen Straßen in dem romantischen Hof der jahrhundertealten Landesburg eine große Grenzlandkundgebung stattfinden, in der Landeshauptmann, Untergauleiter Adamczyk, Ratibor, sprechen wird. Währenddessen werden von den Kämmen der Sudeten die Feuer unseren deutschen Brüdern jenseits der Grenze leuchten. Zahlreiche Trachtengruppen werden altes schlesisches Volkstum symbolisieren. Tanzvorführungen der Trachtengruppen auf dem nächtlichen Ring im Schatten alter Giebelhäuser und Brunnen werden den Abend des zweiten Tages beschließen.

Am **Sonntag** beginnen die Wettkämpfe bereits frühmorgens. Die Radfahrer treten bereits um 6,30 Uhr zu einem Radrennen um das Staubecken an. Die SA. veranstaltet einen 25-Kilometer-Gepäckmarsch, der gleichfalls für die Erringung des SA.-Sportabzeichens gewertet wird. Auf der 24 Quadratkilometer großen Fläche des Stausees werden die Wassersportwettkämpfe gleichfalls am Vormittag ausgetragen. 10 Segelboote haben für die Segelregatta gemeldet, mehr als 50 Faltboote werden sich dem Starter stellen. Ganz große Beteiligung sieht die Schwimmstaffel durchs Staubecken. Am Vormittag treffen weiterhin Radfahrer, Reiter und Kraftwagen- wie Motorradfahrer ein, die sich in großer Zahl an den ausgeschriebenen Sternritten und -fahrten beteiligen.

Der Nachmittag wird mit einem riesigen Festzug durch die geschmückte Stadt zum Stadion eingeleitet, während die sportlichen Veranstaltungen in der Grenzlandkampfbahn durch das Auflassen von 3000 Brieftauben eröffnet wird. Für den Nachmittag haben Gauleiter, Oberpräsident Brückner und Obergruppenführer, Polizeipräsident Heines, ihr Erscheinen zugesagt.

Das Programm des Nachmittags sieht im Mittelpunkt einen

Fußballwettkampf zwischen einer Städtemannschaft Breslau gegen eine kombinierte oberschlesische Mannschaft,

die von Beuthen und Gleiwitz gestellt wird. Leichtathletische Wettkämpfe werden das Feld stark beleben. Im Stadionbad werden Wettkämpfe und Schauspringen durchgeführt, auf einer benachbarten Reitbahn wird ein Hindernisrennen ausgetragen. Treuestaffeln der Hitlerjugend treffen zur Einweihung des Stadions ein, die durch den Ehrenbürger Gauleiter Brückner vorgenommen werden soll.

Außerordentliches Interesse wird auch die gemischte Staffel finden, die von Schwimmern, Paddlern, Läufern, Rad- und Motorradfahrern, Reitern und Flugzeugen des Deutschen Luftsport-Verbandes ausgetragen wird. An weiteren Wettkämpfen ist ein Handballspiel zwischen der ausgezeichneten Mannschaft der Stadt Ottmachau und dem Militär-Sportverein Neiße zu nennen.

Beachtenswert ist, daß die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sich in den Dienst dieses Grenzlandtreffens des schlesischen Sports gestellt hat und von verschiedenen Ausgangspunkten außerordentlich verbilligte Sonderfahrten nach Ottmachau am 3. Juni unternimmt. Es steht daher zu erwarten, daß dieses große Fest mit seinen zahlreichen interessanten Darbietungen einen starken Gästezustrom erlebt, den diese erste schlesische Grenzlandkundgebung des geeinten Sports verdient.

Schlesisches Pferdestammbuch

Zur Vereinheitlichung der Pferdezuchtbestrebungen in ganz Schlesien ist nach Auflösung der bisherigen Verbände ein einheitliches „Schlesisches Pferdestammbuch" gegründet worden, das lediglich zwei Abteilungen Warmblut und Kaltblut mit selbständiger Kassenführung umfaßt. Zum Obmann dieses „Schlesischen Pferdestammbuches" ist von Poser-Tedlitz bestellt worden, der zum Leiter der Abteilung Warmblut mit Einverständnis des Landesbauernführers den Bauer Rümmler, Leutnansdorf, Kreis Schweidnitz, und zum Leiter der Abteilung Kaltblut den Landwirt Preiß, Nieder-Töschwitz bei Steinau, bestimmte. Die bisherigen Vorsitzenden der oberschlesischen und niederschlesischen Kalt- und Warmblutzüchterverbände sind neben anderen verdienten Pferdezüchtern in Schlesien in den Beirat ernannt worden.

Walter Leppich siegt auch in Neiße

Das kalte regnerische Wetter brachte es mit sich, daß der Besuch beim Neißer Radrennen nicht so gut ausfiel wie sonst. Doch waren immerhin 3000 Zuschauer Zeuge interessanter und harter Kämpfe. Mit dem Erscheinen von Walter Leppich stand der Sieger der einzelnen Wettbewerbe bereits fest. In der Schnelligkeit der Spurts und der Ausdauer war ihm kein Fahrer des Feldes gewachsen. Sehr gut gefielen auch die Paare Lwowski/Wilczok und Nerger/Borzigurski. Die Rennen endeten diesmal erfreulicherweise ohne ernstliche Stürze. Die Ergebnisse: Fliegerhauptfahren über 2 Runden: 1. Walter Leppich, Cosel; 2. W. Nerger, Oppeln; 3. Borzigurski, Ratibor; 4. Wilczok, Gleiwitz. Punktefahren: 1. Walter Leppich, Cosel, 20 Punkte; 2. Kohlsdorf, Breslau, 11 Pkt.; 3. Wollik, Gleiwitz, 9 Pkt.; 4. Lwowski, Gleiwitz, 8 Pkt. Trostfahren über zwei Runden: 1. Joseph Leppich, Cosel; 2. Nowak, Oppeln; 3. Musiol, Cosel; 4. Woitzik, Oppeln. 100-Runden-Mannschaftsfahren: 1. Gebr. Leppich, Cosel, 24 Pkt.; 2. Nerger/Borzigurski (Oppeln/Ratibor) eine Runde zurück, 14 Pkt.; 3. Nowak/Wollik (Oppeln/Gleiwitz) eine Runde zurück, 12 Pkt.; 4. Lwowski/Wilczok, Gleiwitz, eine Runde zurück, 11 Punkte; 5. Kohlsdorf/Hoyer eine Runde zurück, 7 Punkte.

Das Werbeheft der DT. Für die Werbewoche der Deutschen Turnerschaft, die in der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni stattfindet, hat die Pressestelle der Deutschen Turnerschaft ein Werbeheft herausgegeben. Worte des Reichspräsidenten, des Führers und des Reichssportführers von Tschammer und Osten geben dem Werbeheft die Einstimmung. Und dann klingt uns aus allen Blättern das hohe Lied der Deutschen Turnerschaft entgegen.

Fechtsport in Gleiwitz

Das Anfängerprüfungsfechten des Bezirks I (Oberschlesien) der Deutschen Turnerschaft fand unter Leitung des Gaufechtswarts Gärtner, Liegnitz, und des Bezirksfechtwarts Wittig, Gleiwitz, in der Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums in Gleiwitz statt. An dem Fechten nahmen in Florett 7 Fechterinnen und 5 Fechter, in Säbel 2 Fechter teil. Vertreten waren die Vereine: Turnerschaft Neustadt, Turnverein Bobrek, Turnverein „Vorwärts" Gleiwitz. Sämtliche Fechter erreichten die nach den Wettkampfbestimmungen notwendige Punktzahl und haben somit die Berechtigung erlangt, beim nächsten Fechten der Mittelstufe teilzunehmen. Die besten Fechter waren: Jensen und Lau, Turnverein „Vorwärts" Gleiwitz, die besten Fechterinnen: Ria Gloger, Turnverein „Vorwärts" Gleiwitz, Antonie Kerzel und Stephanie Kiefler, Neustadt.

Abreise unserer Turner nach Budapest

Zu einem feierlichen Akt gestaltete sich die Ausreise der deutschen Turner zu den Weltmeisterschaften in Budapest. Oberturnwart Steding hatte die 13köpfige Truppe in Dresden gesammelt, wo die Mannschaft am Sonntag vormittag unter starker Anteilnahme der Bevölkerung durch die Straßen der Stadt zum Bahnhof marschierte. Dresdens Turn- und Sportjugend bildete Spalier bis zum Bahnhof, wo Oberturnwart Steding einige treffende Abschiedsworte fand, die mit einem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Führer endeten. Zahlreiche Schlachtenbummler begleiteten die Mannschaft, die in der Zeit vom 31. Mai bis 3. Juni in der ungarischen Hauptstadt auf die besten Turner aus aller Welt treffen wird.



Feiertagssport

Um den Aufstieg in die Handball-Gauliga

Polizei Hindenburg — TV. Hoffnung Ratiborhammer

Der Entscheidungskampf um den oberschlesischen Bezirksbesten findet nun endgültig am Fronleichnamsfeste nachmittags 4 Uhr in Ratiborhammer statt. Der TV. Hoffnung wird sich gegen diesen starken Gegner mit aller Macht wehren, und es dürfte deshalb ein äußerst spannender Kampf zu erwarten sein.

Zwischenrunde im Jugend-Fußballturnier des SC. Germania Sosnitza

Für die Zwischenrunde beim Fußballturnier treffen sich in Sosnitza um 15 Uhr die beiden besten Jugendmannschaften von Beuthen 09 und SV. Karf. Anschließend spielen Germania Sosnitza und Delbrückschächte Hindenburg. Das Endspiel bestreiten die Sieger der beiden am 3. Juni in Sosnitza.

*

SV. Oberhütten I Gleiwitz empfängt vormittags 10,30 Uhr auf dem Preußenplatz den 1. FC. Süd Hindenburg. In Zernik spielt nachmittags 4,30 Uhr Deichsel II Hindenburg gegen SV. Zernik I, und auf dem VfR.-Platz begegnen sich VfR. II Gleiwitz und Roland Ellguth I.

Deutschlands Elf gegen Schweden

Zum Spiel der zweiten Runde der Fußballweltmeisterschaft zwischen Deutschland und Schweden am Donnerstag im Stadion San Siro in Mailand wurde die deutsche Elf wie folgt aufgestellt:

Kreß
Haringer Busch
Gramlich Szepan Cielinski
Lehner Hohmann Conen Siffling Kobierski

Es ist mit zwei Ausnahmen die gleiche Mannschaft, die in Florenz Belgien mit 5:2 schlagen konnte. Der Hamburger Schwartz wurde durch Busch (Duisburg) ersetzt, und für Janes spielt Gramlich als rechter Läufer.

Preußen Zaborze — Wisla in Krakau

Mit dem Sonderzug nach Krakau fährt am kommenden Sonntag die Fußballmannschaft von Preußen Zaborze. Das Spiel steigt im Wisla-Stadion um 11 Uhr vormittags. Nachmittags findet ein Ausflug und Besichtigung von Wieliczka statt.

Feiertags-Rennen in Kattowitz-Brynow

Am heutigen Feiertag steigen auf der Brynower Rennbahn bei Kattowitz vier Flach-, zwei Hürden- und ein Hindernis-Rennen. Das größte Rennen des Tages ist wohl das große Hindernisrennen über 4000 Meter um den Preis von 2500 Zloty und den Ehrenpreis „Czarny Las", zu dem fünf Pferde gemeldet sind. Roscizzewskis Balsamina dürfte nach Kampf gegen Imbros gewinnen. Im Flachrennen über 2100 Meter wird der Ueberraschungssieger von Sonntag, Beau, wohl seine Form gegen die ebenso favorisierte Wisienka erst bestätigen müssen. Im Hürdenrennen über 2800 Meter wird die Entscheidung nach unserer Meinung zwischen Intrygant und Gazda liegen, die gleich gut in Form sind. Das Flachrennen über 1600 Meter weist neun Meldungen auf. Enigma III, Ebony und Drab II werden aller Voraussicht nach Sieg und Plätze besetzen. Immerhin ist in dem Rennen eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen, da der Stall des Grafen Korzbock Lancki seine Orchidea, Graf Mielzynski seine Jasnie Panna und Baron Kronenberg seinen Forys satteln läßt. Das Verkaufsrennen, eine Flach-Konkurrenz über 1600 Meter, ist offen, da hier ebenfalls die Meldungen von Ebony, Enigma III, Jasnie Panna vorliegen. Ob im Flachrennen über 1800 Meter Woronka seine Favoritenstellung gegen Eh bien wird behaupten können, oder ob der Stall Boncza mit Odaliska oder Drab II gar beiden die Eisen zeigen wird, bleibt abzuwarten. Im Hürdenrennen über 2800 Meter tippen wir für Rozmaryn II vor Pech und Klinga. Beginn der Rennen um 15,30 Uhr.

Erste Niederlage von Wormatia Worms

Beuthen 09 wieder da

Nach schönem Kampf 4:3-Sieg des schlesischen Meisters

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Mai.

Wenn es darum geht, den schlesischen Fußballsport repräsentativ zu vertreten, ist der Schlesische Meister Beuthen 09 immer noch die zuverlässigste Mannschaft. Gewiß verliefen die Spiele in der Deutschen Meisterschaft gegen Viktoria Berlin nicht so, wie man es erwartet und gewünscht hatte. Doch ein Kampf um Meisterehren liegt nun einmal Beuthen 09 nicht, dessen Spieler mit Verantwortung belastet bisher nur selten ihre wahre Form erreichten.

Ganz anders aber kämpfen die 09er im Freundschaftsspielen.

Den Beweis dafür erbrachten sie am Mittwoch wieder einmal gegen die bekannte süddeutsche Mannschaft von Wormatia Worms. Die Wormser hatten zwar gegen Vorwärts-Rasensport und Ruch Bismarckhütte auch nur unentschiedene Ergebnisse erzielt, doch zeigten sie in diesen Begegnungen zum Teil ganz überlegenes Können. Selbst der Polnische Meister kam da nicht ganz mit. **Bei dem Zusammentreffen mit Beuthen 09 aber kamen diese technische Ueberlegenheit, das bessere Zusammenspiel lange nicht so zur Geltung.** Ausgezeichnet deckte die Hintermannschaft den gefährlichen Angriff der Gäste, besonders der linke Flügelstürmer Fath konnte sich 85 Minuten lang gegen Przybilla und Jesella nicht so, wie er wollte, durchsetzen. Erst in den letzten fünf Minuten nahm man diesen Spieler von Format nicht mehr so ernst, und schon hatte er zwei prächtige Tore erzielt. Jedenfalls machten Kurpanek, Jesella und Paul Malik ihre Sache sehr gut. Die Läuferreihe der 09er, in der Beimel entgegen seiner sonstigen Taktik defensiv spielte, übertraf um ein weniges die gegnerische Deckung. Besonders gut Nowak und Przybilla, an denen schwer vorbeizukommen war.

Den 09-Sturm hat man selten so frisch und forsch spielen sehen,

zweifellos bedeutet die Einstellung von Dankert als Mittelstürmer eine wesentliche Verstärkung. Wenn sich Dankert erst an das Spiel seiner Nebenleute gewöhnt hat, besser köpfen lernt und vor allem sich nicht so oft abseits stellen läßt, kann er das werden, was 09 lange gefehlt hat: Der Durchreißer. Hervorragend setzten sich die beiden Außenstürmer Wratzlawek und Pogoda in Szene. Von ihnen kamen die gefährlichsten Angriffe, die die sonst so gute Wormser Verteidigung immer wieder in höchste Not brachten. Von den beiden nach dem W-System zurückgezogenen Halbstürmern R. Malik und Kokott bekam man hübsche technische Kunststücke und gute Vorlagen an die Flügel zu sehen. Die Wormser Mannschaft spielte lange nicht so eindrucksvoll wie gegen Ruch Bismarckhütte z. B. **Die massierte Deckung der 09er wollte den Gästen gar nicht behagen.** Mit ihrem steilen Durchspiel fanden sie wenig Gegenliebe. Und so blieb es denn bei einem Anschauungsunterricht für gute technische Durchbildung und flaches Hin- und Herschieben des Balles.

09 dagegen griff viel forscher an und hatte schließlich auch die größere Torzahl auf seiner Seite. Den ersten Treffer buchte Pogoda mit Spitzenschuß aus etwa 25 Meter Entfernung. Kurze Zeit darauf war Fath durchgebrannt, legte schön nach innen vor, sodaß der Wormser Halbrecht nur noch den Fuß hinzuhalten brauchte. Bis zur Pause aber ging 09 unter der Begeisterung der etwa 2000 Zuschauer doch noch in Führung, als Dankert einen abprallenden Schuß geschickt in die äußerste Ecke schob. Nach der Pause ließen sich die Einheimischen auch durch die tiefstehende Sonne nicht stören, hielten zunächst an dem Vorsprung fest, um dann an dem weiteren Verlauf des Kampfes, bei dem die Gäste schließlich zu resignieren und sich auch zuviel mit angeblich falschen Schiedsrichterentscheidungen zu beschäftigen schienen, immer mehr ins Hintertreffen zu geraten. Nach schönen Kombinationszügen erhöhten R. Malik und Dankert schließlich auf 4:1. Erst in den allerletzten Minuten erhielt Fath schlecht bewacht Gelegenheit, durch zwei Tore die Niederlage erträglicher zu machen. 4:3 ein schöner Erfolg, der auch nicht durch nicht immer glückliche Entscheidungen des Schiedsrichters geschmälert werden kann, denn größere Vorteile entstanden für die Einheimischen dadurch keineswegs.

Erster Radrenntag in Oppeln

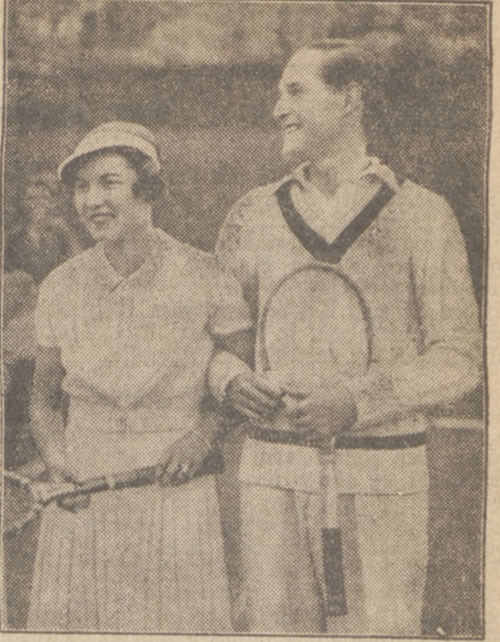
Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein wartet am heutigen Fronleichnamstag mit dem ersten diesjährigen Radrennen auf der Bahn auf. Im Vordergrund dieses Renntages steht ein 100-Runden-Mannschaftsfahren. Wenn auch die Gebr. Leppich bei den letzten Rennen sichere Siege herausgefahren haben, so dürfte es ihnen auf der Oppelner Bahn, wo auch die Rivalen Gebr. Nerger, Frach/Kiebs, Hanisch/Preußner zu Hause sind, nicht ganz leicht fallen, den Sieg zu holen. Erstmalig wird auch auf der Bahn der „Erste Schritt" für nicht organisierte Fahrer ausgefahren werden.

G. v. Cramm besiegt R. Menzel

Tennis-Großkampftag in Paris

Im Beisein einer großen Zuschauermenge wurde bei den Französischen Tennismeisterschaften in Paris um den Eintritt in die Vorschlußrunden der Einzelspiele gekämpft. Dabei gab es eine große Ueberraschung, denn der Engländer Fred J. Perry, in dem man einen der berufensten Meisterschaftsanwärter zu sehen glaubte, wurde von dem Italiener de Stefani mit 6:2, 1:6, 9:7, 6:2 aus dem Rennen geworfen. Es kommt nun in der Vorschlußrunde am Donnerstag zu einer Begegnung zwischen de Stefani und unserem Meister Gottfried von Cramm, in der der Deutsche die besseren Aussichten haben dürfte. G. v. Cramm trat am Dienstag gegen Roderich Menzel an. Der deutsche Spitzenspieler zeigte sich klar überlegen, er gab aus taktischen Gründen den dritten Satz ab und gewann, ohne sich bis aufs Letzte auszugeben, mit 6:2, 6:3, 3:6, 6:3. England hatte überhaupt einen schwarzen Tag, denn außer Perry **wurde auch noch „Bunny" Austin geschlagen.** Er verlor trotz heftigster Gegenwehr gegen Frankreichs ersten Davispokalmann Chr. Boussus, der sich mit 5:7, 6:2, 6:2, 2:6, 6:1 in die Vorschlußrunde durchspielte. In dieser ist der Titelverteidiger Jack Crawford, Australien, sein Gegner, der den dritten Engländer, Hughes, mit 4:6, 6:4, 6:3, 6:3 aus dem Rennen warf.

Die Doppelspiele wurden am Dienstag so weit gefördert, daß in allen drei Wettbewerben fast ausnahmslos die letzten Acht feststehen. Zu diesen gehören im Gemischten Doppel auch Frl. Horn/v. Cramm, die mit 6:4, 6:2 über Frl. Valerio/Hines erfolgreich waren.



Marieluise Horn und Gottfried v. Cramm

Deutschlands kampfstärkste Tennisspieler bei den Französischen Meisterschaften in Paris.

Dederichs Bein amputiert

Die Rennfahrerlaufbahn des bekannten Kölner Stehers Franz Dederichs ist endgültig beendet. Alle Versuche der Aerzte, das Bein Dederichs zu retten, waren vergeblich, man mußte sich entschließen, das Bein im Krankenhaus zu Halle zu amputieren. Dederichs war vor einigen Wochen bei den Radrennen in Halle zu Fall gekommen und von einer schweren Schrittmachermaschine überfahren worden.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonnabend, 2. Juni, bis Montag, 4. Juni, 48. Jahresversammlung der schlesischen Kindergottesdienste in Gleiwitz. Sonnabend, 2. Juni: 7,30 abends Weihestunde in der Kirche: P. Kiehr. Sonntag, 3. Juni: 7,30 Frühgottesdienst: P. Schulz; 9,30 Festgottesdienst: Bischof D. Zänker, Breslau; 11 Festkindergottesdienst: Sup. Krüger, Sagan; 3 nachm. Hauptversammlung des Schlesischen Kindergottesdienstverbandes im Evangelischen Vereinshaus; 7,30 Familienabend im Evangelischen Vereinshaus. Kollekte für den Evangelischen Jungmännerbund Schlesien. Dienstag: 8 Bibelstunde im Altersheim: P. Kiehr. Donnerstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus: P. Schulz. Freitag: 7,30 Bibelstunde in Ellguth-Zabrze: P. Schulz.

Das Reichserbhofrecht. 5. Aufl. Von Amtsgerichtsrat Dr. P. Schaefer. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Die Kenntnis des am 1. 10. 1933 in Kraft getretenen neuen Gesetzes ist von großer Bedeutung für den ganzen deutschen Bauernstand und für alle, die am Fortbestande des deutschen Volkes Anteil haben. Zum allgemeinen Verständnis hat der Verfasser dabei auch kurz auf die mit dem neuen Recht eng zusammenhängenden Fragen aus dem Erb- und Grundstücksrecht hingewiesen. Im Anhang wurde der vollständige Gesetzestext und das wichtigste der ersten und zweiten Durchführungsverordnung aufgenommen.

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 1. Juni

6.25 Kiel: Morgenmusik
8.00 Schallplatten in der Frühe
10.10 Schulfunk: Ich bin von Hamm nach Duisburg gefahren, zu Zeiten, da sie am Werken waren
11.50 Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie
13.35 Unterhaltungskonzert der Schlesischen Philharmonie
15.10 Gedenktag der Schlacht von Striegau und Hohenfriedeberg
15.30 Kinderfunk: Das Mikrofon besucht unsere Tiere im Zoo
16.00 Unterhaltungskonzert des Reichssenders Breslau
17.35 Hugo Arnold: Die schlesischen Steinkreuze als Sühnezeichen und Freistätten der Bedrängten
17.50 Vierhändige Klaviermusik (V. Schmidt - A. Boxhammer)
18.20 Jugendfunk: Dichter des jungen Deutschlands Baldur von Schirach
19.00 Seen und Wälder um Militsch (Funkbericht)
19.40 Deutschlandsender: Was will der deutsche Luftsport? Bruno Loerzer, Karl-Heinz Boese und Pg. Kleffel
20.00 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.10 Offenes Singen vom Schloßplatz in Breslau
21.30 Alte und neue Musik auf der spanischen Gitarre
22.50 Heiteres Nachtkonzert des Reichssenders Breslau

Sonnabend, den 2. Juni

6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube Beuthen OS.
10.10 Schulfunk: Wie wir uns eine Hindernisbahn gebaut haben. Hörbericht aus dem Leben einer Landschule
10.40 Käthe Doering: Funkkindergarten
11.50 Mittagskonzert (Städtisches Orchester Bunzlau)
13.35 Unterhaltungskonzert (Städtisches Orchester Bunzlau)
15.10 W. von Elbwart: Heimat und Kultur
15.30 Ludwig Lüttjohann: Seefahrt tut Not!
15.40 Dr. Thüring: Stratosphärenflug u. kosmische Strahlung
16.00 Berlin: Bunter Nachmittag
18.00 Anregende Plauderei zur eigenen Sippenforschung
18.20 Abendmusik auf Schallplatten
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Was bringen wir nächste Woche?
19.30 Der Zeitdienst berichtet — Wochenschau
20.10 Die Musik der Oper „Königskinder"
21.00 Funkberichte vom Grenzlandsportfest in Ottmachau
21.20 Unterhaltungskonzert der Schlesischen Philharmonie
21.55 Budapest: Hörbericht vom Kunstturnen
22.55 Zum Wochenend Tanzmusik (Orchester des Reichssenders Breslau)

Programm des Kattowitzer Senders

Freitag, den 1. Juni

12.05: Musik. — 12.33: Musik. — 15.20: Unterhaltungskonzert. — 16.15: Pfadfinderbericht. — 16.20: Bücherschau. — 16.35: Solistenkonzert. Luzie Drége-Schielow (Flügel), Hedwig Matjasiak-Klechniowski (Violine). — 17.30: Vortragsfolge: Das heutige Polen: „Der Mai-Umsturz". — 17.50: Vortrag: Das Schulwesen für Technik und Handwerk. — 18.00: Musik. — 18.50: Plauderei: „Der heimatliche Gärtner". — 19.00: Programmansage für Sonnabend. — 19.05: Verschiedenes. — 19.10: „Im Lande des Goldgräbers". — 19.25: Vortrag. — 19.40: Sportnachrichten. — 19.43: Heimatliche Sportnachrichten. — 19.47: Lokalnachrichten. — 20.00: Karol Stromenger plaudert über Musik. — 20.15: Nationale Musik des Rundfunk-Symphonie-Orchesters. Gesang: Sofie Fedyczkowski. — 21.00: Literarisches Feuilleton: Stanislaus Adamczewski: Aus dem Leben großer Menschen. — 21.15: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Schallplatten. — 22.30: Tanzmusik. — 23.00: Briefkasten (französisch).

Sonnabend, den 2. Juni

12.05: Konzert der Jazz-Vereinigung Wilkosch. — 12.33: Konzert. — 15.20: Schallplatten. — 15.35: Luftschutz und Gasschutz. — 15.40: Stunde der Kranken. — 16.05: Musik. — 16.20: Französischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene. — 16.35: Briefkasten für Kinder. — 17.15: Vortragsfolge: Das heutige Polen: „Die Festigung des außenpolitischen Kurses Polens und die Aufnahme der polnischen Außenpolitik in den verschiedenen Völkern und Staaten". — 17.35: Zeitdienst. — 18.00: Gottesdienst. — 19.00: Programmansage für den Sonntag. — 19.05: Verschiedenes. — 19.10: Professor Dr. W. Wilkosch: „Kann man das Verständnis für die Vorgänge im Kosmos ohne die mathematische Wissenschaft aufnehmen?" — 19.25: Gedichtvorträge. — 19.40: Sportnachrichten. — 19.43: Heimatliche Sportnachrichten. — 19.47: Lokalnachrichten. — 20.00: Chopin-Konzert (Heinrich Sztompki). — 20.30: Uebertragung aus Madrid: Ausschnitt aus der Weltsendung spanischer Musik durch das Philharmonische Orchester Madrid. — 21.30: Professor Ligon antwortet. — 21.45: Musik. — 21.55: Hinweis auf den „Tag des Meeres" durch den Leiter des Verbandes für Kolonien und Seefahrt. — 22.00: Eine Stunde für Posen. — 23.00: Wetternachrichten. — 23.05: Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, den 1. Juni.

9.00: Berliner Programm. — 9.40: Isländische Märchen. — 10.10: Festgemauert in der Erden ... Hörbericht aus der Glockengießerei in Breslau. — 11.30: Für die Mutter. — 15.15: Fürs deutsche Mädel: Das Rasseproblem im täglichen Leben. — 15.45: Zum 35. Todestage von Claus Groth. — 17.00: Jugendsportstunde: Aus den Kindertagen des deutschen Fußballsportes. — 17.15: Wo suchen wir Thule? — 17.30: „Zuckerguß". — 18.10: Das Lied von Balder. — 19.00: Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke. Dichtung von Rainer Maria Rilke. — 19.45: Berliner Programm. — 20.10: Marinekonzert. — 22.00: Politischer Kurzbericht. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Tanzmusik. Die Tanzkapelle der Stuttgarter Philharmoniker.

Sonnabend, den 2. Juni.

9.40: Sportfunk. — 10.10: Kinderfunkspiele: König Drosselbart. — 11.30: „Taufe mit Vertikalbö". — 11.45: Ueber den heutigen Stand der Elementverwandlung. — 15.15: Kinderbastelstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 16.00: Berliner Programm. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.15: Film im Film. — 18.30: Noch einmal nordische Klaviermusik. — 18.50: Der deutsche Rundfunk bringt ... — 19.00: Warum Gewissensfreiheit? — 19.15: „M. M." Kleine Lektionen für Miesmacher und Meckerer. 19.55: Glockengeläute von der Kreuzkirche Dresden. — 20.10: Verliebt — verlobt — verheiratet. — 22.00: Bericht von den Europameisterschaften der Kunstturner in Budapest. — 23.00—0.30: Aus Leipzig: Tanzmusik.

Im Schuldturm von 1934

Von Reginald Falkner

Fest, ganz fest hatte sich der würgende Ring der Wirtschaftskrise um das Leben des englischen Volkes gelegt. Jetzt erst, nachdem man auch hier wieder aufzuatmen beginnt, sieht man die Narben und die noch offenen Wunden. An einer Stelle vor allem sammelte sich die Not, an einer Stelle ist das Ab und Auf der englischen Wirtschaft am besten zu verfolgen: in den überfüllten Schuldnerabteilungen der englischen Gefängnisse.

Charles Dickens und die Gegenwart.

Mancher Engländer wäre erstaunt, wenn er hörte, daß heute noch verhältnismäßig mehr Schuldner — also Leute, deren einziges Verbrechen in der Nichtzahlung ihrer Schulden besteht — in die englischen Gefängnisse wandern als vor hundert Jahren. Und doch ist es so. Elftausend Schuldner wurden nach dem jüngst veröffentlichten „Prison Raport“ im vergangenen Jahr in die englischen Gefängnisse eingeliefert! Die Hälfte aller Neuankömmlinge in diesen düsteren Backsteinbauten „sitzt“ einzig und allein ihrer Schulden wegen! Rund 3 000 säumige Zahler wurden allein in London im Jahre 1933 verhaftet!

Ein Stück Mittelalter hat sich hier erhalten. Der Schuldturm ist in Deutschland, in Frankreich und in anderen zivilisierten Ländern vor Jahrhunderten gefallen. Vor hundert Jahren ließ Englands größter Erzähler, Charles Dickens, seine beißenden Satiren gegen die Schuldgefängnisse los. Ein englisches Gesetz von 1869 verkündet hochtönend: „Niemand soll seiner Schulden wegen in Haft genommen werden.“ Und das ist nun das Ergebnis!

Mitten in London . . .

Der moderne Schuldturm in London ist gerade deshalb fürchterlich, weil er so nüchtern, so ganz und gar uninteressant wirkt. Mitten in den Steinmassen Süd-Londons, einer trostlosen Gegend, wohin sich nie des Fremden Fuß verirrt, liegt das Brixton-Gefängnis, zwischen Clapham Commons und Brixton Hill — ein nüchterner Bau, nicht alt und nicht neu, kein Verlies, aber doch ein düster und feindselig ausschauendes Haus. Und man schreckt bei dem Gedanken zurück, daß unschuldige Menschen hier auf lange Zeit ohne Luft und Sonne eingesperrt werden — bloß wegen ihres schmalen Geldbeutels.

Baronets und Ritter hinter Kerkergittern

Vor allem die Einkommensteuer bringt zahllose Engländer hinter Schloß und Riegel. In den letzten Jahren wurden dem Durchschnittsbriten rund 25 Prozent seines Einkommens weggesteuert. Kürzlich taten sich einige Hitzköpfe zusammen und beschlossen einen feierlichen Steuerstreik mit anschließendem Gefängnisaufenthalt. Ihr Wunsch wurde erfüllt, und eine Zeitlang hallten die düsteren Gänge des Brixton Prison von dem Gelächter der Baronets und Knights wider, die hier Steuerferien feierten. Aber das war nur eine Episode. Das Aechzen und Stöhnen des Toten Mannes übertönte bald wieder den fröhlichen Stimmenschall. Der Tote Mann — das ist Terence McSwiney, der Lord Mayor von Cork, der hier im Jahre 1920 nach einem Hungerstreik von 73 — dreiundsiebzig! — Tagen verschied. Mehrere Gefängniswärter behaupten steif und fest, daß sie seitdem im Keller und in anderen Ecken des düsteren Gebäudes ein geheimnisvolles Stöhnen gehört hätten . . . Aber auch wenn man nicht daran glaubt, daß ein Bürgermeister des 20. Jahrhunderts in einem Gefängnis des 19. umherspukt, so klebt doch noch genügend Mittelalter in den Ecken des „Schuldnerhofs“ im Brixton Prison.

Geldmangel — eine „Beleidigung des Gerichts“.

Es fiel den geriebenen englischen Advokaten nicht schwer, in dem „Schuldnergesetz“ von 1869 Lücken zu entdecken, durch die sie vierspännig hindurchfahren konnten. Wenn heute ein armer Teufel seine Einkommensteuer oder den Unterhalt für Verwandte nicht zahlen kann, nachdem er rechtskräftig zu der Zahlung verurteilt worden ist, so wird er wegen „Verächtlichmachung des Gerichts“ als strafwürdiger Verbrecher behandelt: er hat ja das strikte Gebot, seine Schulden zu bezahlen, mißachtet! Der Gläubiger zahlt eine Gebühr von etwa 7,50 Mark; dann folgt eine Verhandlung, in der der Gläubiger nachweist, daß der Schuldner eigentlich sehr wohl das bißchen Geld hätte aufbringen können und nur aus Böswilligkeit nicht zahlt; und dann wird der Schuldner zu mehr oder minder langem Gefängnis verurteilt, meist zu drei bis sechs Wochen. Er wird auch im Gefängnis als Strafgefangener behandelt, er muß also wie jeder Dieb oder Mörder Postsäcke nähen und schläft auf einem Brett, das flach auf dem Boden der Zelle liegt und nur mit einer dünnen Matratze bedeckt ist.

Typen aus dem Schuldturm

Meist kommen Arbeiter hierher oder Angehörige des niederen englischen Mittelstandes, der unter der Krise besonders schwer gelitten hat. Mitunter geben aber Leute von größerem Format ein Gastspiel im Brixton-Gefängnis, Abenteurer und geschickte Schwindler, die nicht verraten wollen, wo sie die Beute ihrer Raubzüge versteckt haben. Ein Arzt hatte in Australien ein gutgehendes Sanatorium; verkaufte es, um in Deutschland zu studieren; verspielte sein ganzes Geld, nahm einen Posten als Schiffsarzt an und verspielte in San Franzisco, was er sich erspart hatte; kam irgendwie nach Hongkong und erspielte sich dort eine ganz hübsche Summe, die er in London schleunigst verspielte, um endlich im Brixton-Gefängnis zu landen. Einmal hatte sich ein jungen Student aus Cambridge in den Kopf gesetzt, beim Kauf eines Autos übervorteilt zu sein. Mit dem Starrsinn des echten Tories zahlte er den angemessenen Preis, 200 Pfund, und keinen Schilling mehr. Der Verkäufer verklagte ihn wegen der übrigen 100 Pfund — er zahlte nicht. Er wurde verurteilt — und zahlte nicht. Der Verkäufer schrieb an den Vater, einen Baron und Großgrundbesitzer — der Sohn drohte mit seinem kindlichen Zorn, wenn der Vater auch nur einen Heller zahlte. Schließlich blieb dem Verkäufer nichts anderes übrig, als den Widerspenstigen nach Brixton zu schicken Eine Woche nähte der junge Held Postsäcke — dann zahlte er.

Oberammergauer Jubiläumsmedaille.

Das Bayerische Hauptmünzamt gibt eine von dem Bildhauer Karl Goetz, München, entworfene Medaille heraus zur Erinnerung an die seit 300 Jahren in fester Tradition von Ortseingesessenen des oberbayerischen Dorfes alle zehn Jahre veranstalteten Passionsspiele von Oberammergau.

Aus aller Welt

Vom Zarenhof zum deutschen Bauerngut

Berlin. Ein abenteuerliches Schicksal ist durch den Tod der Frau Barbarina Mittelstedt beendet worden, die als 35jährige Bauersfrau auf ihrem Hof in Norderdithmarschen gestorben ist. Ein Schicksal, wie es durch die Ereignisse des großen Krieges ausgelöst wurde, denn hinter dieser Frau Mittelstedt verbirgt sich die älteste Tochter des früheren russischen Generals Rennenkampf.

Aus den ersten Kriegsmonaten des Jahres 1914 ist dieser Name noch in bedeutungsvoller Erinnerung. Paul von Rennenkampf führte die erste russische Armee, die den furchtbaren Einbruch in Ostpreußen vollzog, und ihm ist es — allerdings sehr gegen seinen Willen — auch zu danken, daß die Schlacht bei Tannenberg zugunsten Deutschlands entschieden werden konnte. Er zögerte nämlich solange, der bedrängten zweiten Armee zu Hilfe zu eilen, bis deren Geschick bereits besiegelt war. Trotzdem gegen den General, den man verantwortlich gemacht hatte, mancherlei Vorwürfe, darunter auch der Bestechlichkeit, erhoben wurden, wurde er später, im Jahre 1916, vom Zaren zum Oberbefehlshaber aller russischen Streitkräfte an der Nordfront ernannt. Erst die revolutionären Regierungen verzichteten auf seine weiteren Kriegsdienste, bis man den früheren Generalissimus im Frühjahr 1918 standrechtlich erschießen ließ.

Seine beiden Töchter waren bei Kriegsausbruch als junge Mädchen auf einem Gut ihres Vaters in Estland untergebracht worden, wo man sie für hinreichend sicher hielt. Aber der Vormarsch der deutschen Truppen war so überraschend, daß das Gut plötzlich abgeschnitten lag und die Mädchen in Gefangenschaft gerieten. Um sie aus der gefährlichen Kriegszone herauszubringen, wurden sie von dem Führer der deutschen Truppen, einem Leutnant Mittelstedt, in einem deutschen Pensionat in Frankfurt untergebracht. Hier blieben sie während des Krieges, und nach dessen Ende heiratete ihr Betreuer die älteste Tochter Rennenkampfs, die ihm später auf seinen Bauerhof in Holstein folgte. Aus der Tochter des russischen Generals, die, wäre nicht der Krieg gekommen, ohne Zweifel ein glanzvolles Leben am Petersburger Hof vor sich gehabt hätte, wurde eine deutsche Bäuerin, die mit ihrem Mann gemeinsam den Hof bewirtschaftete. Abenteuerlich, aber doch dem allgemeinen Emigrantenschicksal nicht unähnlich, ist auch der Werdegang ihrer jüngeren Schwester, die heute als gefeierte Tänzerin in den Vereinigten Staaten ihr Brot verdient.

Sich die Augen ausgestochen

Innsbruck. Im Innsbrucker Gefängnis stieß sich der 25 Jahre alte Alois Lechner aus Hopfgarten, der sich im Juni wegen fünffachen Raubmordes, mehrerer Raubversuche und 39 Brandstiftungen zu verantworten haben sollte, mit einem Schuhnagel in beide Augen, sodaß die Augäpfel aus den Höhlen traten und er vollständig erblindete. Lechner hatte bereits mehrere Selbstmordversuche verübt, weshalb man ihn vor Monaten an Ketten gelegt hatte.

Kindesmord als Folge zerrütteter Ehe

Berlin. Die 24jährige Ehefrau Gertrud Wehnert in Köpenick, die seit längerer Zeit von ihrem Manne getrennt lebt, hat ihr 1¼-jähriges Mädchen mit einer Wäscheleine erdrosselt. Ihr Mann war bei ihr erschienen und hatte erklärt, daß er das Kind zu sich nehmen wolle. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten, und als der Ehemann die Wohnung wieder verlassen hatte, schritt die Frau in ihrer Verzweiflung zu der furchtbaren Tat. Anschließend begab sie sich zur Spree, um sich das Leben zu nehmen. Sie wurde jedoch von Spaziergängern, denen das sonderbare Benehmen der Frau auffiel, angehalten und zur Polizei gebracht.

Stechfliegen über Serbien

Belgrad. Hier hält die Stechfliegenplage noch immer an. Die Fliegenschwärme rücken immer weiter nach Norden vor und sind in der Umgebung von Belgrad angelangt. Oestlich von Belgrad haben sie die Donau überflogen und sich in der Wojwodina niedergelassen. Ueber die Zahl der getöteten Rinder können noch keine genauen Angaben gemacht werden. Nur aus einzelnen Orten liegen verläßliche Berichte vor. So sind in Gornji Milanowatz nicht weniger als 300 Stück Hornvieh infolge der Fliegenstiche verendet. **Die Zahl der getöteten Menschen beträgt bisher vier.** Die Straßen in den von den Stechfliegenschwärmen heimgesuchten Gebieten liegen verlassen da, da sich die Bauern mit ihren Ochsen- oder Pferdegespannen nicht ins Freie wagen. In allen Orten werden während des Tages unzählige Feuer unterhalten, um durch deren Qualm die Schwärme zu vertreiben. Zur Stechfliegenplage und zur Dürre, unter denen die Landbevölkerung zu leiden hat, haben sich seit einigen Tagen auch noch große Schwärme marokkanischer Heuschrecken hinzugesellt, die einige Landstriche verwüsteten.

Leichengeruch verrät eine grauenhafte Tat

Paris. Eine junge Frau, die eines ihrer Zimmer an eine unverheiratete Freundin vermietet hatte, stellte fest, daß die Untermieterin plötzlich verschwunden war und mehrere verschlossene Koffer zurückgelassen hatte. Mehrere Tage später wurde sie auf Verwesungsgeruch aufmerksam und öffnete die Koffer. Sie fand darin die Leiche eines neugeborenen Kindes, das die Untermieterin darin versteckt hatte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Südtirol ohne deutsche Lehrer

Durch einen italienischen Regierungserlaß wurden Ausnahmebestimmungen für den Südtiroler Schulbezirk erlassen, wonach auch die endgültig in Südtirol angestellten Lehrer trotz der entgegenstehenden Bestimmungen des Reichs-Volksschulgesetzes jederzeit in die alten Provinzen versetzt werden können. Gleichzeitig wurde verfügt, daß die an deren Stelle aus den alten Provinzen hierher kommenden italienischen Lehrpersonen Sondergehaltszulagen erhalten sollen. Kraft dieser Bestimmungen wurde bereits im Spätherbst 1932 der größte Teil der bis dahin noch im Lehramt verbliebenen deutschen Lehrpersonen in die alten Provinzen abgeschoben. Nun geht es um den letzten Rest der noch im Schuldienste befindlichen deutschen Südtiroler. Knapp vor Schulschluß wurden fünfzehn von den deutschen Südtiroler Lehrern nach Alt-Italien versetzt, darunter der bereits 60jährige Jacob Nikolussi, Lehrer in St. Jakob bei Bozen, und der ebenfalls fast pensionsreife Lehrer Broll von St. Georgen bei Bozen, die beide nach Toskana kommen.

Berliner Börse 30. Mai 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
A.G. f. Verkehrsw	64½	64
Allg. Lok. u. Strb.	99	99¼
Hapag	20	21½
Hamb. Hochbahn	82⅜	82¼
Nordd. Lloyd	26¼	27½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	44¼	44¼
Bank f. Br. ind.	99	98¾
Bank elektr. W.	69½	64
Berl. Handelsgs.	84¾	84¾
Com. u. Priv.-B.	50¼	51
Dt. Bank u. Disc.	53½	53½
Dt. Centralboden	62	62
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	61¼	61¾
Dresdner Bank	59¼	59¼
Reichsbank	151¼	152¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	169½	169¼
A. E. G.	23½	24
Alg. Kunstzijde	56	54¾
Anhalter Kohlen	84	83¾
Aschaff. Zellst	41¾	41⅛
Bayr. Elektr. W	108¼	
do. Motoren	127	128
Bemberg	63½	64⅛
Berger J. Tiefb.	104	109¾
Berliner Kindl		245
Berl. GubenHutf.	115	118
do. Karlsruh. Ind.	100¾	98⅝
do. Kraft u. Licht	133	133¼
Beton u. Mon.	79½	78¾
Braunk. u. Brik.	177	177½
Brem. Allg. G.		94
Buderus Eisen	74	74
Charl. Wasser	85	85¾
Chem. v. Heyden	76⅞	77⅜
I.G. Chemie 50%	146¾	147¾
Compania Hisp.	169⅛	169
Conti Gummi	147	150⅜
Daimler Benz	45½	46¾
Dt. Atlanten Tel.	105¾	106⅛
do. Baumwolle	93½	93½
do. Conti Gas Dess.	122½	123¾
do. Erdöl	117	117½
do. Kabel	67	67
do. Linoleum	62	62⅜
do. Telephon		66
do. Ton u. Stein	54	54
do. Eisenhandel	57¾	57
Dynamit Nobel	67¼ ex	70½
Dortmunder Akt.		155
do. Union	179¼	178½
do. Ritter		66
Eintracht Braun.		174½
Eisenb. Verkehr.		93⅞
Elektra		94
Elektr. Lieferung	98⅞	99½
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	92	91¾
do. Licht u. Kraft	102½	103½
Engelhardt	76	77
I. G. Farben	135¾	135⅝
Feldmühle Pap.	94⅝	94¼
Felten & Guill.	57½	57
Ford Motor		57
Fraust. Zucker	93	92¾
Froebeln. Zucker	110½	110½
Gelsenkirchen	59⅞	60¼
Germania Cem.	73½	72¼
Gesfürel	96	96⅛
Goldschmidt Th.	64⅜	65
Görlitz. Waggon	18¼	18½
Gruschwitz T.	92	92½
Hackethal Draht	60	58¾
Hageda	78⅞	78½
Halle Maschinen	56½	57
Hamb. Elekt. W.	114	114½
Harpener Bergb.	92	93¼
Hoesch Eisen	69⅞	70⅝
Hoffmann Stärke	97	97
Hohenlohe		81
Holzmann Ph.	57¾	58¼
Hotelbetr.-G.		42¾
Huta, Breslau	45	45
Ilse Bergbau	140	140
do. Genußschein.	109½	109¾
Jungh. Gebr.		36½
Kali Aschersl.	106½	107⅞
Klöckner	62⅞	64
Koksw. & Chem. F.	94¼	94¼
Kronprinz Metall	86	
Lahmeyer & Co	116	115½
Laurahütte	19	18⅞
Leopoldgrube	26½	26¾
Lindes Eism.	81	83½
Lingner Werke	106½	106½
Löwenbrauerei		85
Magdeb. Mühlen	126	124¾
Mannesmann	61⅛	62¼
Mansfeld. Bergb.	70	71½
Maximilianhütte	135	134⅛
Maschinenb.-Unt	43	43¾
do. Buckau	73	73
Merkurwolle	86	87
Metallgesellsch.	78½	78¾
Meyer Kauffm.	54	55¾
Miag	62½	61½
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	42	42½
Mühlh. Bergw.	99	99¾
Neckarwerke	84	83½
Niederlausitz. K.	171	172½
Orenst. & Kopp.	59½	61
Phönix Bergb.	46¾	47½
do. Braunkohle	81½	81½
Polyphon	16	16
Preußengrube		88
Reichelbräu	109	109
Rhein. Braunk	224	223
do. Elektrizität		95
do. Stahlwerk	90⅜	90⅞
do. Westf. Elek.	94⅝	95¼
Rheinfelden	94½	94
Riebeck Montan	87¾	85¾
J. D. Riedel		38
Rosenthal Porz.	49¼	51
Rositzer Zucker	70	70
Rückforth Ferd.	68¾	68¾
Rütgerswerke	39	39⅜
Salzdetfurth Kali	142¼	142½
Sarotti	74½	74
Schiess Defries	46½	46¼
Schles. Bergb. Z.		30½
do. Bergw. Beuth.	75½	76½
do. u. elekt. GasB.	128	127⅝
do. Portland-Z.	85¾	86
Schulth. Patzenh.	102	103½
Schubert & Salz.	151¼	152
Schuckert & Co	86	88¾
Siemens Halske	133	133⅞
Siemens Glas	64	63
Siegersd. Wke.		57½
Stöhr & Co.	97	97½
Stolberger Zink.	42½	42½
Stollwerck Gebr.	73	73
Südd. Zucker	175	175
Thöris V. Oelf.	75	75
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	118½	116¼
Trachenb. Zucker		121
Tuchf. Aachen	84½	87¼
Tucher	87½	87
Union F. chem.	77½	78
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		103½
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	101	104¾
do. Glanzstoff		118
do. Schimisch. Z.	89	89¼
do. Stahlwerke	40	40⅜
Victoriawerke	65	62
Vogel Tel. Draht	74¼	75
Wanderer	98¼	98
Westd. Kaufhof	17¼	17¾
Westeregeln	105½	106¼
Wunderlich & C.	33	34
Zeiß-Ikon	58	59½
Zellstoff-Waldh.	45½	46¼
Zuckrf. Kl. Wanzl	90¾	90¾
do. Rastenburg	92	91¾
Otavi	13¼	13⅝
Schantung	39¼	39

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	78	77½
Linke Hofmann	21½	21½
Oberbedarf		24⅝
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	21	21¼
Wintershall	97	96½
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	85½	86⅛

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	17½	17⅝
do. m. Auslossch.	96,40	96½
6% Reichsschatz Anw. 1935	72	72
5½% Dt. Int. Anl.	91½	91½
6% Dt. Reichsanl. 1927	97	96½
7% do. 1929	99,80	99,80
6% Pr. Schatz. 33	102	102
Dt. Kom. Abl. Anl	92¾	93
do. m. Ausl. Sch. I	112	112
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85⅞	85⅞
do. 1928	78	78⅝
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	79½	80
7% do. Stadt. 26	85⅝	85⅞
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		87½
do. 1928		87
8% Ldsch. C. GPf.	86¼	86¼
8% Schl. L.G. Pf. I	88½	88½
5% do. Liq. G. Pf.	87,9	88
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85¾	86
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9¼	9¼

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90¾	90¾
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	90	91
7% Dt. Cbd. GPf. 2	91½	91
7% „ „ G. Obl. 2	85	85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91½	91½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90	90
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	93⅛	93½
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% do. Li. G. Pf.	89	89½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85	85

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	122⅞	123
8% Hoesch Stahl	90⅝	91¼
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91¾	91⅞
7% Mitteld. St. W.	89⅞	89⅝
7% Ver. Stahlw	70⅝	71⅛

Steuergutscheine

1934	103⅝	103
1935	102	102⅜
1936	98⅝	98⅝
1937	94	94
1938	93⅛	93⅛

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	7¾	7½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	34,60	34,60
4% Ung. Goldr.	7.55	7
4½% do. St. R. 13	7¼	7.20
4½% do. 14	7⅜	7⅜
4% Ung. Kronen	0,3	0,3
4% Türk. Admin.	4	4.1
do. Bagdad		6,80
4% do. Zoll. 1911	6¾	6¾
4% Kasch. O. Eb.		10
Lissab. Stadt Anl.	46	45½

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April – Oktober

fällig 1935	—
do. 1936	99⅞ – 100¾
do. 1937	99¼ – 100⅛
do. 1938	
do. 1939	96 – 96¾
do. 1940	94⅝ 95⅞
do. 1941	93⅝ – 94¾
do. 1942	
do. 1943 – do. 1948	92⅝ – 93⅝

7% Dt. Reichsb. Vorz.	108⅛	108½

Banknotenkurse

Berlin, 30. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,46	2,48
do. 2 u. 1 Doll	2,46	2,48
Argentinische	0,553	0,573
Englische, große	12,665	12,725
do. 1 Pfd. u. dar	12,665	12,725
Türkische	1,95	1,98
Belgische	58,34	58,58
Bulgarische	—	—
Dänische	56,62	56,84
Danziger	81,42	81,74
Estnische	—	—
Finnische	5,555	5,595
Französische	16,45	16,52
Holländische	169,11	169,79
Italien. große	21,20	21,28
do. 100 Lire und darunter	21.20	21.28
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,98	42,14
Norwegische	63,72	63,98
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter		
Schwedische	65,39	65,65
Schweizer gr.	81,14	81,46
do. 100 Francs u. darunter	81,14	81,46
Spanische	34,13	34,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow 500 Kr u. dar.	10,82	10,86
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47.39

Die Skagerrak-Wache zieht auf

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Mai. Begleitet von Tausenden, Spalier zu beiden Seiten der Straßen von Moabit bis zum Ehrenmal und wieder zurück zur Kaserne, marschierten 150 blaue Jungen vom Kreuzer „Köln", die Skagerrak-Wache, am Mittwoch, dem ersten der drei Ehrentage, unter Führung des Kapitänleutnants Geßler, durch Berlin zum Ehrenmal Unter den Linden, zum Reichspräsidentenpalais und zum Reichswehrministerium. Pünktlich um 12,20 Uhr erschienen die Matrosen am Brandenburger Tor. Mit „Deutschland, Deutschland über alles", hielt der Musikzug unter Führung des Marinemusikmeisters Schumann seinen Einzug in die Linden. Vor dem Ehrenmal, wo die Vergatterung stattfand, sah man eine vieltausendköpfige Menge, die die Ehrenwache mit dem Deutschen Gruß empfing. Nach der Ablösung spielte die Kapelle das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und marschierte dann die Linden zurück zum Reichspräsidentenpalais.

Der Reichspräsident wohnte dem Vorbeimarsch der Marinewache und der Ablösung der Wache des Reichspräsidentenpalais vom Fenster des Erdgeschosses aus bei.

Die nicht zur Wache kommandierten Mannschaften marschierten ohne Aufenthalt weiter zum Reichswehrministerium wo ebenfalls die Wache von der Marine übernommen wurde. — Am Donnerstag, dem 31. Mai und Freitag, dem 1. Juni, zieht die Wache den gleichen Weg wie am Mittwoch.

Lola Schröter notgelandet

(Telegraphische Meldung.)

Hirschberg, 30. Mai. Lola Schröter, die wegen Zerreißens des Schleppseiles am Dienstag in der Nähe von Grunau landen mußte, ist am Mittwoch früh zu ihrem Schlesien-Segel-Schleppflug auf dem Hirschberger Flugplatz erneut in Richtung Sagan gestartet. **Eine Viertelstunde später mußte sie etwa 300 Meter südlich Schmottseifen an der Bahnstrecke Hirschberg—Löwenberg landen. Auch diesmal war das Schleppseil gerissen.** Lola Schröter blieb unverletzt. Sachschaden ist nicht entstanden. Der angekündigte Besuch in Gleiwitz mußte daher unterbleiben.

Vor dem Ende der Nationalen Arbeiterpartei

Kattowitz, 30. Mai. Durch den Austritt des ehemaligen Senators Grajek aus der Nationalen Arbeiterpartei und die damit gleichzeitig erfolgte Niederlegung aller Parteiämter dürfte die Partei in der Woiwodschaft Schlesien nicht weit vor ihrer endgültigen Auflösung stehen. Grajek hat in einem Schreiben an den Hauptvorstand seine Handlung damit begründet, daß er nicht länger einer politischen Partei angehören könne, die statt praktischer Arbeit nur einen schädlichen Kampf gegen die Regierung führe. Mit einer Auflösung der NPR. in Schlesien würde die Gefolgschaft Korfantys weiter stark zusammenschrumpfen.

es.

Großadmiral Togo †

(Telegraphische Meldung.)

Tokio, 30. Mai. Großadmiral Togo ist nach monatelangem Krankenlager an Kehlkopfkrebs gestorben. Vorkehrungen für ein Staatsbegräbnis wurden beschlossen.

Großadmiral Graf Togo war während des russisch-japanischen Krieges Oberbefehlshaber der japanischen Flotte. In der Seeschlacht von Tsuschima am 27. Mai 1905 vernichtete er die russische Flotte vollkommen und entschied somit den russisch-japanischen Krieg siegreich für sein Vaterland. Diese Tat hat ihm den Ehrentitel des japanischen Nelson eingebracht. Admiral Togo ist 87 Jahre alt geworden.

Am Mittwoch weilte Richard Strauß, der Präsident der Reichsmusikkammer, der anläßlich der Reichstheaterfestwoche sich in Dresden aufhält, einige Zeit beim Führer.

4 Prozent Deutsche Reichsanleihe 1934

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Mai. Das Reichsfinanzministerium hat sich entschlossen, den Inhabern der vom 1. Juni 1934 zur Rückzahlung gekündigten Sieben-Prozent- (Sechs-Prozent-) Anleihe des Deutschen Reiches von 1929 im Umtausch anzubieten: eine Vier-Prozent-Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 mit veränderlichem Zinsschein (variabler Kupon) zum Kurse von 95 Prozent, tilgbar in 10 Jahren ab 1. Juni 1934 jährlich in Höhe von 10 v. H. des ursprünglichen Nennbetrages. Die Tilgung der Anleihe erfolgt:

a) bei einem Kursstand zu pari oder über pari nur durch Auslosung,

b) bei einem Kursstand unter pari nur durch Rückkauf.

Die bei der Tilgung durch Rückkauf unter dem Nennwert erzielte Ersparnis, das heißt der Betrag zwischen dem Verkaufswert und dem Pari-Wert kommt den Inhabern aller noch nicht getilgten Schuldverschreibungen zugute und wird jeweils auf den am 1. Juni jedes Jahres fälligen Zinsscheinen als Erhöhung der laufenden Verzinsung ausgezahlt. Die Bekanntgabe des zusätzlichen Zinsbetrages erfolgt spätestens 14 Tage vorher.

Den Umtauschenden wird die Kursspanne von 5 Prozent zwischen dem Rückzahlungskurs der Sieben-Prozent- (Sechs-Prozent-) Reichsanleihe von 1929 und dem Erwerbskurs der Vier-Prozent-Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 in bar vergütet. Die Barvergütung wird nach Prüfung der eingereichten Schuldverschreibungen durch die Kontrolle der Reichspapiere von den Umtauschstellen ausgezahlt.

Zugleich soll diese Anleihe von 1934

zur öffentlichen Zeichnung unter folgenden Bedingungen aufgelegt

werden:

Die Zeichnungen und die Anmeldungen zum Umtausch werden in der Zeit vom 8. bis 21. Juni entgegengenommen.

Der Zeichnungspreis beträgt ebenfalls 95 Prozent unter Verrechnung von Stückzinsen.

Die Anleihe von 1934 wird in Abschnitten von 100, 200, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 RM. ausgefertigt.

Der Zinslauf der neuen Anleihe beginnt am 1. Juli 1934.

Die Zinsen werden halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres gezahlt, erstmalig am 2. Januar 1935.

Ueber die Bezahlung der zugeteilten Stücke folgt noch nähere Mitteilung.

Ferner hat sich das Reichsfinanzministerium entschlossen, die Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches ohne Auslosungsrechte (Neubesitz) zum Umtausch in obige Anleihe anzunehmen, und zwar können getauscht werden je nominell RM. 300 Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches in RM. 100 Vierprozentanleihe von 1934 des Deutschen Reiches mit einer Barzuzahlung von 23,75 RM., so daß je RM. 100 Neubesitz zum Kurse von 23,75 Prozent angerechnet werden. Nennbeträge der Anleiheablösungsschuld unter RM. 300 können nur börsenmäßig verwertet werden.

Weitere Umtauschangebote für die Anleiheablösungsschuld sind ausgeschlossen. Anleihegläubiger, die ihren Besitz an Anleiheablösungsschuld während der vorgesehenen Zeichnungsfrist nicht zum Umtausch anbieten, können Anspruch aus diesen Schuldverschreibungen nur gemäß Paragraph 4 des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 geltend machen. Die Börsennotiz für die Anleiheablösungsschuld wird mit Ablauf der Umtauschfrist eingestellt werden.

Putsch in Memel?

Wie aus Litauen gemeldet, bereiten die Litauer einen Punsch im Memelland vor mit dem Ziel, die Memel-Regierung zu stürzen. An der litauisch-memelländischen Grenze sind große Truppenansammlungen vorgenommen worden. Im Memelgebiet wurden alle Buchhandlungen und Büchereien durchsucht, um das Memelgebiet von Schriften und Büchern zu säubern, in denen für eine Abtrennung des Memellandes von Litauen Propaganda gemacht oder die Jugend des Memelgebietes zum Haß gegen den litauischen Staat und das litauische Volk erzogen und zur Hingabe an einen fremden Staat und dessen Organisationen angespornt werde."

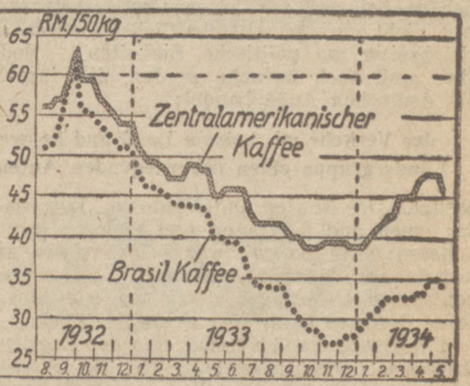


Der Führer in der Infanterieschule Dresden.
Das Bild zeigt den Führer mit den höheren Offizieren der Garnison im Gelände; rechts: Reichswehrminister von Blomberg.

Handelsnachrichten

Die Steigerung der Kaffeepreise

Nach Beendigung der Wirren in Brasilien, die im Herbst 1932 vorübergehend zur Schließung des Kaffeehafens von Santos geführt und damit die Einstellung der Brasilkaffeeverschiffungen notwendig gemacht hatten, waren die Kaffeepreise vom November 1932 ab andauernd und nachhaltig zurückgegangen. Eine Rekordernte in Brasilien hatte diesen Rückgang trotz staatlicher Stützungsmaßnahmen im Jahre 1933 beschleunigt, und die Senkung des Milreiskurses und verschiedener mittelamerikanischer Valuten im Vergleich zu den Goldwährungen trug zu dem Verfall der Kaffeepreise noch mancherlei bei oder aber war auch eine der Ursachen dieser Währungsverschlechterungen. Sowohl die Preise von Brasilkaffee wie die von zentralamerikanischen Kaffees hatten in den letzten Wochen des vergangenen Jahres einen Tiefstand erreicht. Diese Preise sind im folgenden Schaubild an Hand der vom Statistischen Reichsamt errechneten Durchschnittspreise der Hamburger Notierungen für unverzollten Brasilkaffee Santos superior und für unverzollten gewaschenen Guatemala-Kaffe Ia dargestellt.



In den ersten Monaten des neuen Jahres aber haben die Preise — trotz weiteren Rückgangs des Milreiskurses — wieder recht erheblich angezogen, wenn auch die Preisverluste des Vorjahres nur ungefähr zur Hälfte wieder wettgemacht werden konnten. Ob dem im Mai eingetretenen kleinen Rückschlag der Kaffeepreise eine größere Bedeutung zukommt, wird abzuwarten sein. — Deutschlands Kaffee-Einfuhr ist in den ersten vier Monaten des Jahres nicht unerheblich gestiegen. Die Einfuhr betrug nämlich 481 200 dz im Werte von 35,9 Mill. RM. (gegen 433 500 dz im Werte von 46,3 Mill. RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Von dieser Einfuhr entfielen 187 800 (i. V. 154 700) dz auf Brasilkaffees und 274 900 (i. V. 239 400) dz auf zentralamerikanische Kaffees. Ob die höhere Kaffee-Einfuhr Deutschlands auf einen gestiegenen Kaffeeverbrauch oder aber nur auf gewisse Voreindeckungen der Importeure wegen der Entwicklung der Devisenlage zurückzuführen ist, diese Frage läßt sich gegenwärtig nicht entscheiden.

Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-AG.

Die Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-AG. genehmigte in ihrer Generalversammlung einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1932/33. Das Jahr schließt mit einem Gesamtverlust von 1,46 Millionen RM. ab. Hiervon werden 0,75 Millionen RM. durch Auflösung des gesetzlichen Reservefonds getilgt, während der Rest von 0,7 Millionen in das neue Jahr übernommen wird. Die Versammlung beschloß die Verlegung des Geschäftsjahres auf die Zeit vom 1. April bis 31. März und dementsprechend die Einschaltung eines Zwischengeschäftsjahres für die Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 1. März 1935. Der Aufsichtsrat wurde durch Zuwahl des bisherigen Vorstandsmitgliedes Generaldirektors Dr. Rudolf Brennecke ergänzt. Ueber die Aussichten des laufenden Jahres lassen sich noch keine Angaben machen, da die Entwicklung der Beteiligungsgesellschaften eine Frage der Wirtschaftslage in Polen und Deutschland ist.



Handel — Gewerbe — Industrie



Großwirtschaftsräume und wir

Der Südosten im Vordergrund — Rohstoff-Möglichkeiten
Die Frage der Kaufkraftsteigerung

In dem Bemühen, auf jede nur mögliche Weise den deutschen Export zu fördern, hat man in letzter Zeit häufig auf den Begriff der Großwirtschaftsräume verwiesen und gemeint, auch Deutschland werde sich immer stärker einem solchen Großwirtschaftsraum anschließen. Zweifellos gibt es vielerlei Vorbilder in dieser Beziehung, so besonders England mit seinen Dominions, Japan mit der Mandschurei, Korea und Formosa, die USA., Rußland usw. Was Deutschland betrifft, so ist hierbei zu bedenken, daß es außerhalb Deutschlands im Augenblick kein politisches Einheitsgefüge gibt, dem sich Deutschland anschließen könnte, denn es handelt sich ja bei den erwähnten Großwirtschaftsräumen nicht nur um wirtschaftliche, sondern auch gleichzeitig um politische Einheiten. Sodann aber muß auch bedacht werden, daß innerhalb des deutschen Außenhandels

der Verkehr mit keinem Land und keiner Ländergruppe einen überwiegenden Anteil

besitzt. Der Norden und Nordosten Europas auf der einen und der Osten und Südosten auf der anderen Seite haben zwar beide relativ große Anteile am Gesamtaußenhandel Deutschlands, von einem Ueberragen des einen oder des anderen Gebietes kann aber keine Rede sein.

Für Deutschland vermag also der Begriff des Großwirtschaftsraumes lediglich den Sinn zu erhalten, daß auf dem Boden natürlicher Gegebenheiten der deutsche Außenhandel im Verkehr mit bestimmten Gebieten künftig noch stärker vorgetrieben wird. Dann würde naturgemäß **der Osten und Südosten und ebenso der Norden und Nordosten Europas stärker im Vordergrunde stehen.** Diese beiden Gruppen kommen auch insofern für Großraumpläne Deutschlands besonders in Betracht, weil noch kein anderer Großraum sie in seinen Kreis gezogen hat. Hinzu tritt, daß diese beiden Großgebiete in ihrer Exportwirtschaft stark auf Deutschland angewiesen sind. So betrug der Anteil Deutschlands an der Gesamtausfuhr der skandinavischen Länder, wenn man eine Durchschnittsziffer nimmt, in den letzten beiden Jahren etwa 12 Prozent. Was den Osten und Südosten angeht, so nahm Deutschland z. B. vom bulgarischen Export im Jahre 1933 rund 36 Prozent ab, vom Export der Tschechoslowakei fast 18 Prozent. Andererseits ist der deutsche Ausfuhrüberschuß nach diesen beiden Großräumen im letzten Jahr nicht mehr allzu bedeutend gewesen. Er betrug, wie im Organ des Deutschen Industrie- und Handelstages festgestellt wird, im Handel mit dem Osten und Südosten nur 62,6, im Handel mit dem Norden und Nordosten 143,9 Mill. RM. Dies bedeutet, daß das Gegenseitigkeitsprinzip im Verkehr mit diesen beiden Gebieten schon in starkem Maße durchgeführt worden ist. Auf dieser Grundlage aber läßt sich ein künftiger weiterer Ausbau leichter vollziehen, zumal der Außenhandelsverkehr vor allem der östlichen und südöstlichen Länder noch relativ wenig entfaltet ist.

Mit Recht also wird **vor allem der Osten und Südosten Europas** als dasjenige Gebiet genannt, mit dem gemeinsam im Laufe einiger Zeit Deutschland eine Art Großraumwirtschaft errichten könnte. Man darf aber die Aussichten derartiger Pläne nicht überschätzen, denn besonders

die Kaufkraft Südosteuropas wird sich voraussichtlich nur ganz allmählich heben können.

Zudem hängt dies auch davon ab, wie bald und wie stark dieses Gebiet seine eigene Ausfuhr zu erhöhen vermag. Dies wird zwar teilweise im Handel mit Deutschland möglich sein, zumal die Grundlagen hierfür infolge der weiteren Aufwärtsbewegung der deutschen Wirtschaft durchaus gegeben sind. Es wird aber wahrscheinlich bei einer Vergrößerung des Handelsverkehrs mit dem Osten und Südosten **nicht ohne ein finanzielles Eingreifen von seiten Deutschlands** abgehen, vielleicht in Form von Warenkrediten.

Möglichkeiten der Handelserweiterung mit dem Osten liegen vor allem auf dem Gebiete der Rohstoffe. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß der Osten nur einen gewissen Teil des deutschen Bedarfes an Rohstoffen und Lebensmitteln zu decken vermag, während er andere Rohstoffe aus klimatischen und anderen natürlichen Gründen nicht liefern kann. Durch wirtschaftliche Verbundenheit und die Schaffung einer gemeinsamen Interessenphäre wird aber immerhin manches im Handel mit dem Osten und Südosten Europas geschehen können, wenn es sich dabei auch nicht gleich um einen wirklichen Großwirtschaftsraum nach englischem oder japanischem Vorbild handeln sollte.

Hd.

Zwölf Grundregeln zum Erbhofrecht

NSK. Nachstehend sind die Hauptfragen zum Erbhofrecht in zwölf allgemeinverständlichen Grundregeln zusammengefaßt.

I.

Das neue Erbhofrecht gilt lediglich für die Besitzer von Erbhöfen! Für alle anderen Personen gilt nach wie vor das allgemeine Recht, an dem sich — von einigen Ausnahmen abgesehen — nichts geändert hat.

II.

Auch der Erbhofbauer kann einzelne Grundstücke seines Erbhofes (z. B. Bauplätze oder sehr abgelegene Grundstücke) veräußern oder den Erbhof als Ganzes an einen seiner Söhne übergeben, jedoch nur dann, wenn das Anerbengericht einverstanden ist.

III.

Abteilung einzelner Grundstücke zwecks Mitgabe an andere Kinder oder Verkauf von Grundstücken zwecks Schuldenzahlung haben nur in ganz besonderen Ausnahmefällen Aussicht auf Genehmigung durch das Anerbengericht, da der Hof nicht verkleinert werden soll.

IV.

Die Uebergabe des Erbhofes hat nur dann Aussicht auf Genehmigung durch das Anerbengericht, wenn die Hinauszahlungen, die der Uebernehmer nach dem Vertrage leisten soll, und der Auszug der Uebergeber nicht zu hoch, d. h. für die Kräfte des Hofes gut tragbar sind.

V.

Testamente und Erbverträge, die von Erbhofbauern vor dem 1. Oktober 1933 errichtet wurden, sind rechtsunwirksam, soweit sie mit dem Erbhofrecht nicht vereinbar sind. In allen Zweifelsfällen erkundige man sich vorsorglich bei dem zuständigen Notariat.

VI.

Bauersleute können sich unter gewissen Voraussetzungen gegenseitig zu Anerben ihres Erbhofes einsetzen. Auch kann der Bauer (die Bäuerin) durch Testament oder Erbvertrag bestimmen, daß nach seinem Tode dem überlebenden Ehegatten, also dem anderen Eheteil, die Verwaltung und Nutznießung des Erbhofes bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres des Hoferben zustehen soll.

VII.

Der Bauer (die Bäuerin) kann durch Testament oder Erbvertrag bestimmen, welcher der Söhne nach dem Ableben des Bauern (der Bäuerin) den Hof erhalten soll. Dabei kann er jedoch dem Hoferben weder Belastungen noch sonstige Hinauszahlungen auferlegen (anders beim Uebergabevertrag!). Was in einem solchen Falle die Geschwister des Hoferben erhalten, bestimmt sich nach Gesetz.

VIII.

Falls der Bauer weder ein Testament (Erbvertrag) errichtet noch den Hof bei Lebzeiten übergibt, fällt der Hof in Gegenden, wo nicht schon bisher Aeltestenrecht der Brauch war, nach dem Tode des Bauern kraft Erbhofrechtes dem jüngsten Sohne zu.

IX.

Der Bauer (die Bäuerin) kann den Hof durch Testament oder durch Uebergabe bei Lebzeiten auch einer Tochter zuwenden, wenn er keine Söhne hat.

X.

Uber ihr anderweitiges Vermögen (Guthaben bei einer Kasse, Bargeld, Wertpapiere, Forderungen u. ä.) können die Bauerseheleute frei verfügen wie bisher, insoweit also auch unbeschränkt Eheverträge (allgemeine Gütergemeinschaft usw.), Testamente oder Erbverträge errichten.

XI.

Der in den Erbhof einheiratende Ehegatte bedarf keines besonderen Schutzes durch Eheverträge und dergleichen, da eine Zwangsversteigerung des Hofes gesetzlich ausgeschlossen ist und der Hof über den überlebenden Ehegatten lebenslänglich zu sorgen hat, falls dieser gewisse gesetzliche Voraussetzungen erfüllt.

XII.

Grundstücke, die der Bauer (die Bäuerin) in eigenem Namen neu hinzuerwirbt (kauft, erbt, eintauscht), werden kraft Gesetzes Bestandteil des Erbhofes. Dagegen gehören Grundstücke, die einzelnen Kindern bereits vor dem 1. Oktober 1933 grundbuchamtlich zugeschrieben waren, nicht zum Erbhof der Eltern. Die Rechtsverhältnisse der Kinder bezüglich ihres eigenen Vermögens bestimmen sich, falls die Kinder nicht selbst Besitzer von Erbhöfen sind, nach dem allgemeinen Recht.

Dr. H. Sommer.

Wirtschaftslehre in Einzeldarstellungen von Professor Dr. Fr. v. Gottl-Ottlilienfeld, Prof. Dr. Fr. Raab, Prof. Dr. Karl C. Thalheim. (Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig 1934.) — In zwanzig Heften der weltbekannten Universal-Bibliothek wird hier eine Darstellung der „Wirtschaftslehre" in all ihren Einzelgebieten gegeben. Allgemeinverständlich, aber wissenschaftlich vollwertig werden die allgemeine Volkswirtschaftslehre, die Wirtschafts- und Sozialpolitik, die Finanzwissenschaft und die Betriebswirtschaftslehre dargestellt. Für die Qualität des Inhalts bürgen die Namen der Mitarbeiter, die sämtlich guten Klang in der Fachwelt haben. Die Grundsätze des neuen wirtschaftlichen Denkens im nationalsozialistischen Deutschland und die bisherigen wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung sind überall berücksichtigt. Die „Wirtschaftslehre" ist das billigste und moderneste Lehrbuch der Wirtschafts- und Sozialwissenschaft.

Berliner Börse

Anfänglich schwach, später erholt

Berlin, 30. Mai. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, und selbst größere Veränderungen, wie beispielsweise der 3½prozentige Rückgang der Konti-Gummi-Aktien, erfolgten bei einem Umsatz von 6 Mille. Von den einzelnen Märkten ist nicht viel zu berichten. Bank Elektrischer Werte konnten nach Plus-Plus-Notiz 3¾ Prozent gewinnen, da man jetzt die Dividendenlosigkeit des Papiers für überwunden hält, Chade-Aktien gewannen erneut 1½ Mark und Konti-Linoleum 1½ Prozent. Auch Schuckert waren mit minus 3¼ Prozent bemerkenswert gedrückt, während sonst die Gewinne und Verluste kaum über 1 Prozent hinausgingen. Renten lagen uneinheitlich, die Altbesitzanleihe zog vor der Auslosungsunterbrechung auf 96½ an, Neubesitz gab dagegen um 20 Pfg. auf 17½ nach. Von Reichsschuldbuchforderungen lagen frühe Fälligkeiten etwas fester, späte verloren bis zu ½ Prozent (93). Umtauschdollarbonds und Industrieobligationen ebenfalls nachgebend. Nur Reichsbahnvorzüge ⅛ höher. Von Ausländern Anatolier minus ⅜, Lissaboner Staat minus ½. Geld unverändert. Nach den ersten Kursen Aktien zunächst weiter nachgebend, später auf ermäßigter Basis Erholungserscheinungen. Schuckert können 1 Proz. ihres Anfangsverlustes wieder einholen. Verspätet kommen Thüringer Gas 2¾ Prozent über gestern zur Notiz. Neubesitz, die auf 17,35 zurückgegangen waren, sind mit 17,55 wieder gesucht. Zu erwähnen sind noch Schultheiß, die auf 102 nach 103¼ zurückgingen, auch Bemberg gingen um 1 Prozent zurück.

Kassamarkt uneinheitlich, Chem. Albert plus 2¾, dagegen Berlin-Gubener Hut minus 3, Tuchfabrik Aachen minus 2¾, Hypothekenbanken teilweise bis 1½ niedriger. Abgestempelte Budapester Stadtanleihe plus 1¼. Schluß wenig verändert. Berlin-Karlsruher Industriewerke vorübergehend auf 103 Prozent anziehend.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 30. Mai. Aku 55⅝, IG. Farben 136, Lahmeyer 116,25, Rütgerswerke 38,75, Schuckert 85¾, Siemens und Halske 133, Reichsbahn-Vorzug 108,5, Hapag 20⅝, Nordd. Lloyd 26, Ablösungsanleihe Neubesitz 17,5, Altbesitz 96⅜, Reichsbank 151, Buderus 73,75, Klöckner 62,5, Stahlverein 39,75.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 30. Mai. Der Brotgetreidemarkt wahrt seinen ruhigen Charakter, die Interessenten verhalten sich abwartend, zumal vor der automatisch bevorstehenden Preisheraufsetzung für Weizen wie Roggen. Hafer liegt freundlich bei Materialverknappung und ansteigenden Preisen. Gersten sind als vernachlässigt anzusprechen. Am Mehlmarkt hält die freundliche Stimmung für Roggenmehl an, Weizenmehl liegt dagegen ruhig. Für Futtermittel besteht Interesse. Hülsenfrüchte stetig.

Berliner Produktenbörse

30. Mai 1934.

(1000 kg)	
Weizen 76/77 kg (Märk.)	—
80 kg	—
Tendenz: ohne Geschäft	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	166
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	—
4-zeil.	—
Sommergerste	169—173
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	175—179
Tendenz: fest	
Weizenmehl* 100 kg	26,25-27.00
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	22,50—23,25
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	11.75
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	11.25
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen 50 kg	20,00—22.00
Kl. Speiseerbsen	14,00—17,00
Futtererbsen	9.50—11.00
Wicken	7,00—7.75
Leinkuchen	5 90
Trockenschnitzel	5,35
Kartoffelflocken	7,10
Kartoffeln, weiße	—
rote	—
blaue	—
gelbe	—
Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

30. Mai 1934.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	—
(schles.)	77 kg	188
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	157
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	148
	48—49 kg	150
Braugerste, feinste		167
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	163
	65 kg	160
Wintergerste	61/62 kg	—
„	68/69 kg	—
Tendenz: ruhig		
Futtermittel	100 kg	
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl	100 kg	
Weizenmehl (63%)*		26—26,30
Roggenmehl (81,5%)*		22—22,30
Auszugmehl		—
Tendenz: ruhig		

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Schlachtviehmarkt

30. Mai 1934

Der Auftrieb betrug: 1341 Rinder, 1882 Kälber, 670 Schafe, 4550 Schweine

Ochsen 125 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	36
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	33—34
fleischige	29—32
gering genährte	22—26
Bullen 516 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	32—34
sonst. vollfl. od. ausgem.	29—31
fleischige	25—28
gering genährte	22—24
Kühe 552 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	31—32
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—30
fleischige	22—24
gering genährte	14—21
Färsen 116 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	36
vollfleischige	31—33
fleischige	29—30
gering genährte	25—28
Fresser 32 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	48—50
mittl. Mast- u. Saugkälber	43—44
geringere Saugkälber	38—42
geringe Kälber	28—37
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	45—47
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	42—44
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	35—40
ger. Lämmer u. Hammel	32—34
Schafe	
beste Schafe	35—37
mittlere Schafe	30—34
geringe Schafe	20—28
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
Fleischschweine	—
vollfl. v. 240—300 „	43—45
„ 200—240 „	40 43
„ 160—200 „	36-40
„ unter 120 „	—
Sauen	36—40

Geschäftsgang: Rinder und Schafe mittel, Kälber und Schweine langsam.

Posener Produktenbörse

Posen, 30. Mai. Roggen O. 13,50—13,75, Hafer 13,25—13,75, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 55—70% 16,50—17,50, Felderbsen 17—18, Viktoriaerbsen 21—22, loses Stroh 0,80—1,00, gepreßtes Stroh 1,20—1,40, loses Heu 3,50—4,00, gepreßtes Heu 4,20—4,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 5.		29. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,581	0,585	0,581	0,585
Canada 1 Can. Doll.	2,512	2,518	2,508	2,514
Japan 1 Yen	0,756	0,758	0,756	0,758
Istambul 1 türk. Pfd.	2,023	2,027	2,017	2,021
London 1 Pfd. St.	12,71	12,74	12,72	12,75
New York 1 Doll.	2,507	2,513	2,504	2,510
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,144	0,146	0,131	0,133
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,485	2,489	2,485	2,489
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,50	58,62	58,52	58,64
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,493
Danzig 100 Gulden	81,60	81,76	81,60	81,76
Italien 100 Lire	21,32	21,36	21,32	21,36
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,12	42,20	42,12	42,20
Kopenhagen 100 Kr.	56,77	56,89	56,79	56,91
Lissabon 100 Escudo	11,57	11,59	11,58	11,60
Oslo 100 Kr.	63,89	64,01	63,94	64,06
Paris 100 Frc	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,43	10,45	10,43	10,45
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,32	81,48	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,27	34,33	34,27	34,33
Stockholm 100 Kr.	65,55	65,69	65,58	65,72
Wien 100 Schill.	47,45	47,55	47,45	47,55
Warschau 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35

Tendenz: Pfund leichter, Dollar anziehend.

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 30. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 Gr Zloty 47,21 — 47,39

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	30. 5.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	32 1/2—32 9/16
3 Monate	32 13/16—32 7/8
Settl. Preis	32 1/2
Elektrolyt	36—36 1/4
Best selected	35 1/2—36 3/4
Elektrowirebars	36 1/4
Zinn: träge	
Stand. p. Kasse	232 1/2—232 3/4
3 Monate	229 3/4—230
Settl. Preis	232 3/4
Banka	—
Straits	—
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 1/8
inoffiziell. Preis	11 1/8
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 1/4
inoffiziell. Preis	11 3/16—11 1/4
ausl. Settl. Preis	11 1/8
Zink ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 13/16
inoffiziell. Preis	14 13/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 7/8
inoffiziell. Preis	14 7/8
gew., Settl. Preis	14 7/8
Gold	137/9 1/2
Silber (Barren)	19 9/16—21 1/8
Silber-Lief. (Barren)	19 5/8—21 3/16
Zinn-Ostenpreis	231 3/4

*

Berlin, 30. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47 RM.

Berlin, 30. Mai. Kupfer 41,75 B., 41 G., Blei 15,5 B., 15,7 G., Zink 20,25 B., 19,5 G.

Warschauer Börse

Bank Polski	87,00—86,50—86,75
Cukier	19,00
Lilpop	11,65—11,90
Ostrowiec Serie B	20,00
Starachowice	10,60—10,65

Dollar privat 5,27½, New York 5,30, New York Kabel 5,30½, Belgien 123,93, Danzig 172,75, Holland 359,15, London 26,94½, Paris 34,96, Prag 22,05, Schweiz 172,31, Italien 45,10, Berlin 207,35, Stockholm 138,85, Oslo 135,30, Kopenhagen 120,30, Bauanleihe 44,60, Pos. Investitionsanleihe 4% 113, Pos. Konversionsanleihe 5% 65,25, Eisenbahnanleihe 5% 58,75, Dollaranleihe 6% 75,25, Bodenkredite 4½% 48,75—49,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.